

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 1,10 Mark monatlich, 1,10 Mark vierteljährlich, 3,30 Mark halbjährlich, 6,60 Mark jährlich. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die festgesetzte Kolonnenbreite oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Bekanntmachungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgesetzte Wort 20 Pf. (zweiwöchig 2 festgesetzte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 7. April 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Auferstehungstag.

In den Tagen schrankenloser Vassallen-Vergötterung feierte ein Osterartikel des „Neuen Sozialdemokrat“ einmal den Verfasser des Offenen Antwortschreibens als den Messias und den Heiland für das erlösungsbedürftige Proletariat.

Der Vergleich war nicht nur wenig geschmackvoll, sondern er stand auch mit der historischen Wahrheit in hartem Widerspruch, denn mit der offiziellen christlichen Osterlegende hat die moderne Arbeiterklasse in keiner Gestalt etwas zu schaffen. Niemand freiwillig wird leugnen können, daß bei den herrschenden Klassen die Osterbotschaft auf taube Ohren stößt und daß im Proletariat ein so starker Auferstehungsdrang, eine so machtvolle Erlösungssehnsucht lebendig sind, wie in keiner Klasse der Weltgeschichte vordem, aber gleichwohl schlägt sich nur schwer die Brücke zu dem christlichen Ostern.

Leichter sicherlich zu dem urchristlichen Ostern in seiner unverwässerten Form, denn wir wissen heute, daß jener galiläische Rebel, der seinen Stamm zum Kampf aufrief und durch Spruch des römischen Prätors den Kreuzestod erlitt, wie manch anderer Aufrihrer seiner Zeit, blutwenig zu tun hat mit dem zivilisierten und frisierten Christus der theologischen Verbalhornung, daß er mit dem Schwert kam, und nicht mit dem Palmzweig, daß er die Lat predigte und nicht das Dulden, daß er ein Erlöser auf der Barricade und nicht auf der Kanzel war! Dunkle Schwärme von gedrückten Proletariern waren es ja auch, aus deren dumpfer Lichtsehnsucht sich der Kern der urchristlichen Lehre kristallisierte, und auf kommunistischer Grundlage, anknüpfend an den primitiven Kommunismus der Essäerfekte, erhoben sich die ersten christlichen Gemeinden, Heim- und Zufluchtsstätten von Bauern und Proletariern, von Leuten, die diesseits und jenseits dieser Welt nichts zu verlieren und alles zu gewinnen hatten.

Aber als das Christentum zur herrschenden Macht und zum Stützpunkt anderer herrschender Mächte geworden war und sich Thron und Altar zu einer Zweieinheit verschwärtet hatten, da sonderte seine Legendenbildung fast alle proletarischen, sicher alle revolutionären Gärstoffe aus und die christliche Lehre wurde zu der von Niehische so gegeißelten und verhöhten „Sklavemoral“, die das Untertansein der Obrigkeit verkündete und dem auf die rechte Wade Gefchlagenen das eifrige Einhalten auch der linken pries. Mögen sozialistische Theologen oder theologische Sozialisten vom Schläge etwa des Schweizer Pfarrers Kutter noch so sehr mit Engelszungen den Sozialismus als die Verwirklichung des Christentums feiern, in Wahrheit trennt die moderne Arbeiterklasse ein Abgrund von diesem Christentum, wie es Karl Marx schon einst in schlagkräftigen Sätzen ausgedrückt hat:

„Die sozialen Prinzipien des Christentums erklären alle Niederträchtigkeiten der Unterdrücker gegen die Unterdrückten entweder für gerechte Strafe der Erbsünde oder sonstiger Sünden, oder für Prüfungen, die der Herr über die Erlösten nach seiner Weisheit verhängt. Die sozialen Prinzipien des Christentums predigen die Feigheit, die Selbstverachtung, die Erniedrigung, die Unterwürfigkeit, die Demut, kurz alle Eigenschaften der Sklaverei, und das Proletariat, das sich nicht als Sklaverei behandeln lassen will, hat seinen Mut, sein Selbstgefühl, seinen Stolz und seinen Unabhängigkeitsstolz noch weit nötiger als sein Brot. Die sozialen Prinzipien des Christentums sind dummsüßig und das Proletariat ist revolutionär.“

So ist's, und just in dem Unterschied zwischen dem proletarischen Auferstehungsdrang und der christlichen Osterlegende kommt jener klaffende Zwiespalt zum Ausdruck. Die Osterlegende ist die Erlösungslegende, aber sie ist gleichzeitig eine Legende, die alle Tatkraft lähmt und dem Gefesselten die Ketten noch schwerer macht. Schon im alten Testament, bei den Propheten, die Messiaserfindung auftaucht, ist sie verknüpft mit der Mahnung, daß alles Weil von Gott komme und daß die Menschen in ihrer Kleinheit nichts wider das Schicksal vermöchten. In diesem Evangelium der Rauheit und Kraftarmut hat das neue Testament den Schlüsselstein mit der Osterlegende eingefügt: der liebe Gott schickt seinen eingeborenen Sohn auf die Erde und läßt ihn den Kreuzestod sterben, auf daß die Menschheit erlöst werde. Diese erlösungsbedürftige Menschheit aber rührt selbst nicht einen Finger dazu.

Diese Abkehr von der Tat ist es, die der modernen Arbeiterklasse die christliche Osterlegende als eine Botschaft in fremden Jungen erscheinen läßt, denn das Proletariat des zwanzigsten Jahrhunderts ist fiebernd vor Lebensmut und fröhlich vor Tatkraft. Tief in ihm wurzelt die Erkenntnis, daß kein Erlöser, der von außen kommt, ihm die Ketten abstreifen wird, sondern daß es sie mit seinen eigenen Fäusten zerbrechen muß — in seiner Brust sind seines Schicksals Sterne! Der christlichen Osterbotschaft gläubig nachhängen hieße für die Arbeiterklasse, sich weiter geduldig unter Säbel und Knute ducken und im blauen Scheine einer menschenleeren Soffnung die Hände in den Schoß legen. Aber diese Ar-

beiterklasse wartet nicht, bis ein lichter Engel am Ostermorgen den Stein von ihrer dumpfen Gruft wälzt, sondern sie arbeitet unverdrossen daran, den Stein selbst wegzuwälzen und sich selbst den Ostermorgen zu schaffen, der Finsternis in Licht verwandelt, und deshalb, weil sie der Befreiung durch die eigene Kraft so sicher ist, ist sie voll des rechten proletarischen Osterglaubens und voll der rechten proletarischen Osterzuversicht.

Für all die vielen Millionen, die heute im Zeichen des Kapitalismus mühselig und beladen sind, können die christlichen Osterlocken nicht mehr sein als ein tönend Erz, aber die Sturmgloden der sozialen Revolution, das sind die jubelnden Osterlocken für diese Millionen und Abermillionen!

Die Bergarbeiterbewegung. Die Streikjustizmitrailleuse.

Dortmund, 4. April. (Eig. Ber.) Immer intensiver arbeitet die Streikjustizmaschine. Am Landgericht wird von über 700 Streikverbrechern geredet. Nach Ostern soll sich eine zweite Sonderstrafkammer am Dortmunder Landgericht mit den Streiksachen beschäftigen. Auch das Schöffengericht hilft jetzt mit. Dabei lassen sich Vergleiche ermöglichen, wie die verschiedenen Kammern urteilen.

Streikbrecher rangieren höher wie die Polizeiwachmeister! Für das Wort Streikbrecher beantragte der Staatsanwalt in einem Fall 4 Wochen Gefängnis, für die Verleumdung des Wachmeisters: „Wenn der kommt, kriegt er poar auf den Kopf!“ — 3 Wochen! Die Beamtenherrlichkeit verblüht also mächtig vor der Majestät des Streikbrechers.

In einer Wirtschaft entstand zwischen Streikenden und Streikbrechern eine Auseinandersetzung über die verschiedenen Organisationen. Ein Streikbrecher forderte einen Streikenden auf, mit nach Hause zu gehen. Das wurde abgelehnt. Der Streikbrecher schimpfte darauf: Du Lump! worauf die Antwort kam: Wenn ich ein Lump bin, dann bist Du ein Schweinehund! Der Streikbrecher zog dann einfach seinen Revolver und knallte los. Ein Streikender wurde in einen Finger getroffen. Ein anderer, besoffener, Streikbrecher sah schlafend vor der Haustür. Als die Schüsse fielen, erwachte er und wollte zum Angriff herbei; dabei fiel ihm ein langes Messer aus der Tasche, das er in die Hand nahm. Die Streikenden sahen das, sie liefen dazu und einer rief: Was, der will uns mit dem Messer bearbeiten? Darauf entstand eine Keilerei und die beiden Streikbrecher belamen ordentlich Prügel. Schließlich wurde den Streikbrechern Messer und Revolver und den Streikenden ein Stod abgenommen. Und nun — was kam danach? 4 Streikende kamen auf die Anklagebank. Einer erhielt 2 Wochen Gefängnis, einer 3 Monate, der dritte 6 Wochen und der letzte 4 Monate und 1 Woche! Stolz und frei, aber als Ketten des Profits und des Vaterlandes laufen die beiden Revolver- und Messerhelden herum!

Vor der regulären Zweiten Strafkammer am Dortmunder Landgericht wurden zu gleicher Zeit folgende Streiksachen verhandelt.

Weil er einen Streikbrecher „zu nötigen versucht“ haben soll, wurde ein Bergmann angeklagt, der, auf einen verbotenen Bahnübergang zielend, sagte: „Wissen Sie nicht, daß man den Weg nicht gehen darf? Ich werde Sie anzeigen!“ Der Mann wurde freigesprochen.

„Pfui! solch eine Schweinerei!“ rief eine Bergmannsrau einem Streikbrecher zu. Sie gab an, daß ihr erzählt worden sei, der Betreffende sei mit ihrem Mann Liebesabenteuern nachgegangen. Die Frau wurde freigesprochen.

Einem Streikbrecher sollte zugerufen worden sein: „Du kriegst Hau, wenn Du aus dem Haus kommst.“ Urteil: 2 Wochen Gefängnis.

Zwei Bergmannsrauen sollten zu Streikbrechern gesagt haben: „Früher ging's ihnen so schlecht und jetzt spucken sie große Wogen. Die Frauen wurden freigesprochen.“

Zum weiteren Vergleich noch folgende Fälle vom Dortmunder Schöffengericht.

Weil er „Lump und Streikbrecher“, stelle doch die Arbeit ein“, gerufen haben soll, erhielt ein Bergmann zwei Wochen Gefängnis.

Ein anderer „Streikbrecher“ soll gerufen haben: „Streikbrecher, halte doch den rechten Weg ein!“ Ebenfalls zwei Wochen.

Weil er einen Streikbrecher mit Steinen beworfen haben soll, erhielt ein Streikender 10 Tage Gefängnis.

Die eigentliche Streikkammer in Dortmund kommt schon bei diesem ersten Vergleich schlecht weg. Aber für „befangen“ halten sich die Richter nicht. Zum ferneren Vergleich teilen wir noch mit, daß am Schöffengericht zu gleicher Zeit ein Fuhrunternehmer wegen gefährlicher Körperverletzung — er hatte seinen „Knecht“ zu Boden geworfen und ihn bezagt getreten, daß der Arbeiter zum Arzt mußte — 60 Mark! Geldstrafe erhielt. Dem Unternehmer wurde die „große Erregung“ zugute gehalten!

Und nun wieder zur Streiksonderkammer. Eine Frau war beschuldigt, einigen Streikbrechern Pfeffer in die Augen geworfen zu haben. Die Frau gab an, daß es eine andere Frau, die sie nicht kenne, getan habe. Diese Angabe wurde durch eine Zeugin bekräftigt. Die Streikbrecher bezeichneten zum Teil die Angeklagte als die Täterin, auch ein Schulkind bezeugte es. Der Staatsanwalt hielt eine erregte Rede, weil der Mann der Angeklagten als „Leiter des Streikbureaus“ bezeichnet worden war, sprach von „ver-

brecherischer Energie“ und beantragte 10% Monate Gefängnis; das Gericht erkannte auf 7 Monate. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde auch dann abgelehnt, als 500 Mark Kaution für die kranke Frau angeboten wurden!

Die freiwilligen „Lohnaufbesserungen“ für die Bergarbeiter in Oberschlesien.

Wie die einzelnen Grubenverwaltungen durch die bürgerliche Lokalpresse mitteilen lassen, haben sie sich entschlossen, vom 1. April ab „Lohnaufbesserungen“ eintreten zu lassen, die aber, genauer betrachtet, so gut wie gar nichts bedeuten und jeden Augenblick widerrufen werden können. Allen Gruben voran geht die Verwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütte, die erst „wohlwollend“ prüfen will, wo eine Aufbesserung am Platz ist. Die fiskalischen Gruben in Königshütte und die Königin Luisegrube in Zabrze haben eine Schichtzulage von 50 Pf. bewilligt; jugendliche Arbeiter erhalten 20 Pf. und für die Bedingzüge ist eine „wohlwollende“ Regelung zugesagt. Auf den fiskalischen Welfeschächten wird für regelmäßiges Anfahren eine Prämie von 5 bis 6 Mk. monatlich gezahlt. Fürst v. Pleh hat eine Aufbesserung von 10 Proz. zugesagt. Die Rattowitzer Aktiengesellschaft erhöhte den Schichtlohn um 20 bis 50 Pf. Die Schaffgotsche Verwaltung hat das Schleppegedinge um 2 Pf. pro Kasten erhöht und hat die „Abicht“, das Säuergebäude zu „regeln“. Graf Ballestrem zahlt eine Prämie von 12 Proz. für regelmäßiges Anfahren. Graf Hensel von Donnersmark gewährt eine Regelmäßigkeitsprämie von 7½ Proz. mit der Bedingung, daß alle Schichten verfahren werden. Alle Zugstände der Grubenherren sind „freiwillige“, auf die der Arbeiter ein laßbares Recht nicht hat.

Für die zahlreichen in ober-schlesischen Gruben beschäftigten Ausländer kommen die Zulagen oder Regelmäßigkeitsprämien überhaupt nicht in Frage, weil diese nur dann gezahlt werden, wenn sie an ihren Nationalfeiertagen auch einfahren. Und dazu werden sich die Ausländer schwerlich verstehen. Im allgemeinen bedeutet aber das „Entgegenkommen“ der Grubenherren so gut wie gar nichts. Wer die ober-schlesischen Verhältnisse kennt, weiß, daß dort mehr wie in anderen Bergwerksbezirken eine Schichtgebührende Disziplin fehlt. Und deshalb haben es die Grubenherren leicht mit ihren Zugständen; der größte Teil der Arbeiter kommt vorläufig nicht in den Genuß derselben. Das wissen die Grubenherren sehr genau.

Wiederaufnahme der Arbeit in England.

London, 6. April. (W. T. B.) Die Konferenz des Grubenarbeiterverbandes hat die Empfehlung des Exekutivkomitees, daß die Arbeit zwecks Beendigung des Streiks am Montag oder Dienstag wieder aufgenommen werden soll, angenommen.

Die Revolution in China.

Die provisorische Verfassung.

Peking, 4. April. (Meldung der „Agence d'Extreme Orient“.) Zu derselben Zeit wie die Verständigung zwischen Peking und Kanking über die Frage der Zusammensetzung des Kabinetts hat man sich auch über die provisorische Konstitution verständigt, die einerseits dazu bestimmt ist, die republikanische Konstitution von Kanking, andererseits die 19 Punkte der von den Mandchus gewährten Verfassung zu ersetzen. Die neue Verfassung, zu der sowohl die Versammlung von Kanking wie Yuanxilai und das neue Kabinett ihre Zustimmung gegeben haben, ist in 7 Kapitel mit 58 Artikeln eingeteilt worden. Die wesentlichen Punkte lauten:

Die Regierungsgewalt teilt sich in die ausübende Gewalt, in die gesetzgebende und die gerichtliche. Die ausübende liegt in den Händen des Präsidenten und der Minister, die gesetzgebende in denen des provisorischen Parlaments, der Minister und des Präsidenten, die gerichtliche in denen der Gerichtshöfe. Alle Bürger ohne Unterschied der Klasse und Religion sind gleich. Niemand kann anders als gemäß den Gesetzen verhaftet oder gerichtlich verfolgt werden. Das Haus ist unerschließlich. Die Berufe sind frei. Die Bürger haben Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit, sowie das Recht der Freizügigkeit und des Wohnrechts im ganzen Reiche. Das Briefgeheimnis darf nicht verletzt werden. Religion und Glaubensbekenntnis sind frei. Die Bürger haben das Petitionsrecht. Das provisorische Parlament besteht aus 121 Abgeordneten, die im Verhältnis zur Einwohnerzahl von folgenden Provinzen gewählt werden: Den 18 Provinzen des eigentlichen Chinas, den 3 Provinzen der Mandchurei, der inneren und äußeren Mongolei und Tibet. Turkestan wählt nur einen Abgeordneten.

Das provisorische Parlament hat nicht das Recht der Initiative, aber es genehmigt das Budget, die Steuern, die Anleihen, erteilt seine Genehmigung zu den Verträgen und zur Erklärung von Krieg und Frieden, und kann der Regierung den Wunsch ausdrücken, ihre Gesetzentwürfe zu unterbreiten. Wenn das provisorische Parlament glaubt, daß der Präsident den Sturz der Republik beabsichtigt, kann es ihn in Anklagezustand versetzen, wenn ein Fünftel der Mitglieder anwesend sind und wenn der Anklage von Dreiviertel der Mitglieder zugestimmt wird. Ebenso kann es die Minister in Anklagezustand versetzen, wenn Dreiviertel der Mitglieder anwesend sind

und wenn der Vorschlag die Zustimmung von Zweidrittel von ihnen findet. Die Abgeordneten erfreuen sich der parlamentarischen Immunität. Der Präsident der Republik wird durch das Parlament gewählt. Er hat das Einspruchsrecht gegen die Beschlüsse des Parlaments, das jedoch wirkungslos bleibt, wenn Zweidrittel der Mitglieder ihre Beschlüsse aufrecht erhalten.

Der Präsident ist der Chef des Landheeres und der Marine. Er gibt die Befehle bekannt, erklärt Krieg und schließt Frieden mit Genehmigung des Parlaments. Er präsentiert die Befehlswürde dem Parlament. Das Ministerium ist dem Parlament verantwortlich und zeichnet die Beschlüsse des Präsidenten gegen. Die Richter sind unabhängig und unabsetzbar. Gerichtssitzungen sind öffentlich. In 10 Monate wird das provisorische Parlament das endgültige Gesetz bearbeiten und das Parlament wird zusammenzutreten, um die endgültige Verfassung festzusetzen.

Soldaten als Kolonisten.

Ueber einen bemerkenswerten Vorschlag der Verlegung ausgedienter Mannschaften durch Kulturarbeit wird dem „People“ aus Peking berichtet. Bei Beendigung der Revolutionskämpfe gab es etwa 1 Million Kämpfer und Transportpersonal, ausgebildete Soldaten und Freiwillige, auf beiden Seiten. Namentlich in Süchina hat die Revolutionarmee viele Arbeitslose und Kollektive eingestiftet, deren Entlohnung für die öffentliche Sicherheit bedenklich erschien. Daher hat der General Hu-Pin dem Präsidenten Yuanshikai einen Plan vorgelegt, der schon nach Beendigung des Taiping-Aufstandes (1866) sich bewährt hat, übrigens aus der letzten Geschichte wohl bekannt ist: Ansetzung der „arbeitslos“ werdenden Soldaten auf unbewohnten Gebiete. Nach dem Taiping-Aufstand wurden Soldaten aus der südlichen Provinz Huang nach der nordöstlichen Sin-Kiang in Turkestan geschickt und haben sich als Bauern sehr gut bewährt. Hu-Pin weist daher auf die ungeheuren unbewohnten Landstriche hin, die es noch heute in Turkestan und der Mongolei gibt, auf denen neue Ansiedler in 1 bis 2 Jahren sich eine unabhängige Existenz gründen könnten. Zugleich würden sie eine ausgezeichnete Grenzwehr bilden. Sei es auch im Winter in Turkestan kälter als in China, so hätten doch die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, daß das Unbedenklich sei. Ebenso wenig hätten die in das alte Tibet geschickten Truppen gelitten. Statt die Leute abzubringen solle man sie also als Kolonisten betrachten. Den Soldaten würden Kaufleute folgen, so daß sich jene noch wilden oder sehr fruchtbaren Boden bergenden Strecken bald mit Chinesen aller Klassen bedecken würden.

Rußland und die Anleihe.

Petersburg, 6. April. Rußland hat sich dem Viermächtekonferenzen für die Ausgabe der Anleihe zur Reorganisation Chinas angeschlossen und die Bedingung gestellt, daß die Anleihe in keiner Weise die Handelsinteressen Rußlands in der Mandschurei, Mongolei sowie im westlichen China verletze, und daß die Anleihebedingungen nach ihrer Ausarbeitung durch die Finanzgruppen den interessierten Regierungen zur Begutachtung vorgelegt werden.

Die belgischen Gewerkschaften.

Unter belgischer Korrespondenz schreibt:

Der letzte Gewerkschaftskongress zu Weisnachten 1910 hat verfügt, daß für den am 28. April stattfindenden außerordentlichen Kongress neuerdings ein Bericht ausgearbeitet und vorgelesen ist. Dieser nunmehr erschienene Bericht gibt über die komplizierten gewerkschaftlichen Verhältnisse Belgiens ein ausführliches, durch reichliche Verweisung statistischer Tafeln und von Diagrammen plastisch herportretendes Bild.

Die Schwierigkeiten einer Darstellung des Gewerkschaftslebens Belgiens, soweit es sich um Gruppen handelt, die der Arbeiterpartei angehören oder nur im Schilde des Prinzip des Klassenkampfes anerkennen, bestehen nicht nur in den sozialen normalen Hindernissen der Saumlässigkeit, Indifferenz usw. der verschiedenen Gruppen. Material zu liefern, Fragebogen zu beantworten usw., sondern in der Tatsache der Organisationsformen selbst, die sich zwar erfreulicherweise in der letzten Zeit immer mehr dem zentralistischen Prinzip inspirieren lassen, aber vorläufig eben doch noch von starken lokalistischen Tendenzen beherbergt sind. So muß der Sekretär Vergmanns bemerken, daß noch immer eine Reihe lokaler Gewerkschaften sich weigern, ihrer Föderation oder dem Zentralverband anzugehören, und damit nicht die Möglichkeit haben, der Gewerkschaftskommission angeschlossen zu werden. So gehören die Arbeiter von Courtrai, Mecheln und Gent, die Transportarbeiter von Lüttich u. a. bis heute nicht ihrer Zentrale an.

Andererseits ist zu bemerken, daß sich die belgischen Gewerkschaften je nach ihrer Zugehörigkeit zur Partei oder Gewerkschaftskommission gruppieren. Man unterscheidet schon Gewerkschaften, die der Gewerkschaftskommission der Arbeiterpartei und der unabhängigen Gewerkschaften — dies ihr voller Titel — angehören, und solchen, die der Arbeiterpartei oder auch beiden Instanzen angeschlossen sind. Außerdem aber gibt es Berufsorganisationen in Belgien, die weder der Partei noch der Gewerkschaftskommission angeschlossen sind, wie die Bergarbeiter des Borinage — fast 8000 an Zahl —, die zwar auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, aber unter den von der Kommission ausgewiesenen organisierten Arbeitern nicht angeführt werden können. (Die 5400 Bergarbeiter des Lütticher Beckens wieder sind wohl der Partei, aber nicht der Kommission angeschlossen und erscheinen damit nur in der Gruppe der der Partei angegliederten Organisationen.)

Die der Gewerkschaftskommission angeschlossen Gruppen zeigen folgenden Fortschritt seit dem Jahre 1905:

1905	34 184 Mitglieder
1906	42 491
1907	55 840
1908	87 412
1909	73 961
1910	68 984
1911	77 204

Der Niedergang, den das Krisenjahr 1910 brachte, ist also mehr als ausgeglichen, indem das Jahr 1911 einen Mitgliederzuwachs von über 8000 Personen gegenüber dem Jahre 1910 anzeigt, also den Mitgliederstand von 1905 um circa 3800 übertrifft.

Die größere Mitgliederzahl unter den erwähnten drei Gruppen entfällt auf die der Gewerkschaftskommission angehörende. Unter diesen 77 204 Mitgliedern befinden sich noch 5195 Mitglieder, die sich auf 19 Organisationen verteilen, die weder ihrer Föderation noch der Zentrale angeschlossen sind. — Die Gesamtzahl der Mitglieder der der Gewerkschaftskommission angehörenden Gruppen könnte indes eine weit höhere sein, wenn nicht die vom Gewerkschaftssekretär gerügten Umstände herrschten, daß verschiedene Organisationen nicht für die volle Zahl ihrer Mitglieder die Beiträge an die Kommission zahlen.

Die größte Zahl der organisierten Arbeiter unter der der Kommission angehörenden Gruppe entfällt auf die Metallarbeiterorganisation (22 000 effektive Mitglieder. Belträge an die Kommission wurden nur für 14 000 gezahlt). Dann kommen die Bergarbeiter mit 12 400 Mitgliedern. Und zwar sind dies die Gruppen der Beden von Charleroi, des Centre, von Flemalle, des Basses Sambre und von Valvraige. Die Bergarbeiter des Lütticher Beckens sind erwähnt nur der Partei, die vom Borinage überhaupt nicht angeschlossen. Doch sind Bestrebungen am Werk, die hoffen lassen, daß auch diese Organisationen sich dem modernen

Organisationsgedanken nicht weiter verschließen und sich der offiziellen Vertretung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter anschließen.

Die Gruppe der Steinarbeiter umfaßt an 12 000 Organisierte, die Textilarbeiter circa 14 700, die Holzarbeiter 4700, Bauarbeiter 4000, Tabakarbeiter 2800, Hafnarbeiter 2000 usw.

Die Mitgliederzahl der der Partei (aber nicht der Gewerkschaftskommission) angegliederten Gruppen beläuft sich auf 6540 Personen. Insgesamt sind in Belgien sonach rund 92 600 Arbeiter gewerkschaftlich organisiert, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Sie gruppieren sich folgendermaßen:

Der Gewerkschaftskommission angeschlossen	77 204
Der Partei angeschlossen	6 540
Verschiedene Berufsgruppen (Buchdrucker, Diamantarbeitervereinigung, sozialistische Lehrer usw.)	1 201
Bergarbeiter des Borinage, weder der Partei noch der Kommission angeschlossen	7 700
Insgesamt	92 735

Auch über die christlichen Gewerkschaften enthält der Bericht des Sekretärs eine Zusammenfassung.

Diese christlichen Organisationen sind keine Kampfgruppen, sondern „gelbe“ Vereine, die jedem ernstlichen Klassenkampf fern sind und sich der Protektion von Klubs, Unternehmern und Regierung erfreuen. Der Ernst ihrer Bestrebungen kennzeichnet sich schon damit, daß ihre Beiträge lächerlich niedrig sind, daher nicht Kampfgewerkschaften, sondern Unterstützungen aller Art dienen, die mit dem Lebenskampf der Gewerkschaften um bessere Existenzbedingungen so gut wie nichts zu tun haben. Die von den gelben Organisationen veröffentlichte Statistik über ihre Mitgliederzahl kommt auf dem Wege eines schwindelhaften Wanders auf dem Resultat von 71 000 „christlich organisierten Arbeitern“. Nach Abzug von widerrechtlich zugerechneten Organisationen und Nichtregistrierung anderer schwindelhafter Berechnungen ergibt sich eine Gesamtzahl von 45 500 in christlichen Berufsorganisationen vereinigten Arbeitern. Unter den christlichen Berufsorganisationen befinden sich auch die der Spinnenindustrie beschäftigten Frauen beträgt nach der offiziellen Statistik 47 500. Ein Bruchteil von ihnen ist in der Textilarbeiter der christlichen Gewerkschaften organisiert, die alles in allem 10 000 Personen umfaßt.

Die Gewerkschaftspresse in Belgien verfügt über 25 Blätter, die in einer jährlichen Gesamtauflage von rund 1 454 800 Exemplaren erscheinen. Diese Blätter erscheinen in französischer und flämischer Sprache, ein Teil von ihnen doppelsprachig. Das Blatt der Gewerkschaftskommission, das „Journal des Correspondances“ läßt in Bezug auf seine Verbreitung oder wenn man will, auf seine Verzehmung durch die Gewerkschaften viel zu wünschen übrig. — Neben diesen und anderen Mängeln, die der Bericht der Gewerkschaftskommission aufzeigt, deutet er aber auch auf unzulängliche und erfreuliche Fortschritte der belgischen Gewerkschaftsbewegung, die sich nicht nur im Sinne eines numerischen Aufschwungs, sondern ebenso im Durch- und Hinaufarbeiten zur modernen Organisationsform kundtut.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. April 1912.

Fürst Bülow über die Revolution.

Die Presse bringt zurzeit einige Äußerungen, die Fürst Bülow im Jahre 1905 dem ehemaligen französischen Marine- und Interimskriegsminister Lacroix gegenüber gemacht haben soll und die sie gewissermaßen als Sensation betrachtet. Für einen Sozialisten nicht nur, sondern für jeden Menschen von historischer Bildung bieten die Äußerungen Bülows durchaus nichts Originelles oder Überraschendes Geistesreiches. Denn wenn auch Fürst Bülow Ansichten äußerte, die in vorläufigem Gegenlag stehen zu dem höchsten Geschwäh unserer Durchschnittslandmänner, ja selbst zu den geistreichsten flachen Causeries des Reichskanzlers Fürsten Bülow, so enthalten sie doch auch nichts, was die Durchschnittsmeinung eines halbwegs unterrichteten modernen Menschen übertrüge. Im Gespräch über Laine und dessen Werk über die Grundlagen des modernen Frankreich äußerte nämlich Fürst Bülow:

„Er hat Ihre Revolution nicht verstanden, er sieht in ihr nur verbrecherische Motive oder niedrige Gründe, er scheint zu glauben, als sei die Umwälzung nur von einem kleinen Haufen Befehlshaber oder von Schurken hervorgerufen. Das heißt die Menschen verstehen, das ist eine Travestierung der Geschichte. Selbstverständlich ist das, was sich 1793 ereignete, nie zu billigen (gemeint ist die Hinrichtung Königs Ludwigs XVI.), aber man muß anerkennen, daß im Wohlstandsausschusse und daß im Konvent auch Männer wirkten, die nicht nur von unantastbarer Redlichkeit waren, sondern auch Organisatoren und Staatsmänner ersten Ranges. Das sieht Laine nicht oder das will er nicht sehen und damit schwächt er sein Werk. Wir verlieren das Vertrauen zu seinem Urteil. Und dann muß ich ihm“ ergänzte Bülow, „noch einen Vorwurf machen; er berücksichtigt nicht die ökonomische Situation und die ökonomischen und administrativen Ursachen. Die Sozialisten gehen zu weit, wenn sie behaupten wollen, daß alle Revolutionen einzig und allein ökonomischen Ursprungs seien; nein, bei allen Umwälzungen spielt auch das Ideal seine Rolle. Aber wenn man bei der Beurteilung einer Krise, die ein ganzes Volk durchwühlt, die ökonomischen Ursachen vernachlässigt, verkennt man die große Rolle, die die materiellen Interessen bei den Ereignissen spielen.“

Die französische Revolution, meinte Fürst Bülow weiter, sei durchaus kein lokales Ereignis, sondern ein europäisches Geschehnis gewesen. Sie habe die alte Welt umgeformt, die alte Gesellschaft erneuert. Wir alle, wir leben von ihr. Alle zivilisierten Nationen leben von ihr.“

Auch über Bebel soll Bülow ein leidlich objektives Urteil gefällt haben. Er nannte ihn einen „ganz hervorragenden Redner“, „einen Mann, der durch Arbeit und Denken zu einem Gelehrten geworden“ sei. Daß der vertraulich plaudernde und dadurch der offiziellen Dornortheit ledige Reichskanzler immerhin noch seine politischen Scheuflappen trug, beweist allerdings die an sein Urteil über Bebel anknüpfende Bemerkung, daß ein großer Teil der andern sozialdemokratischen Führer von minderm Idealismus befecht und darum nur bei der Partei sei, weil er von ihr direkt oder indirekt materielle Vorteile habe.

Daß dieser historische Urteil eines deutschen Staatsmannes Ersäunen und je nachdem auch Entrüstung auszulösen vermögen, ist nur ein Zeugnis für die unglaubliche Beschränktheit, die bei uns „führenden“ Staatsmännern entweder innewohnt oder zum mindesten doch während ihrer Amtszeit geheuchelt werden muß. Schon der Hohenlohe der Memoiren war eine Heberzählung an Intelligenz und Freimuth. In welchem Lichte der Acheron würde erst ein Bülow erscheinen, wenn er gleich dem Onkel Thibowig einmal ungeschminkt Memoiren erscheinen ließe!

Hausmann gegen Tirpitz.

In der Zeitschrift „März“ veröffentlicht Conrad Hausmann einen scharfen Angriff gegen Herrn von Tirpitz. Sei doch Tirpitz der eigentliche Hintermann des Flottenvereins gewesen. Und habe doch der Flottenverein, dies Instrument des Herrn von Tirpitz, als Hauptwerkzeug für die Flottenagitation seit 17 Jahren die „Ausbreitung der Furcht und Abneigung vor

England“ geflüstert hat. Das Miesefißig vor der Reichsfinanzreform, die Halbmilliardenerschöpfung durch die blauschwarze Steuerreform und die wachsende internationale Geizigkeit seien die Frucht der Flottenvereinsagitation und der Draufgängererei des Herrn von Tirpitz gewesen.

Durch die Forderungen des Herrn von Tirpitz sei auch der Appetit des Kriegsministers Herrn von Heeringen für die Landmacht erregt worden. Militarismus und Marinismus teilten sich nun in das Geschäft. Und um die Rivalität zwischen Wasser- und Landmilitarismus zu beseitigen und beide auf Geheiß und Verberß zu verbinden, habe man nunmehr den Flottenverein in einen Wehrverein umgewandelt.

„Seinen Lauerträger erblickte der Wehrverein in Herrn v. Tirpitz und überschwenkt Deutschland wieder mit endlosen Drucksachen. Zum äußeren Zeichen, daß die Rüstungsagitation, die Herr v. Tirpitz organisiert hat, überall Lärm machen will, wird eine Zeitschrift „Neberall“ lanciert und mit einem tendenziösen Titelbild und mit englandfeindlichen Artikeln pensionierter und unpenzionierter Marinefedern ausgestattet. Die Märznummer des „Neberall“ gibt einen Hagel von Geschossen gegen England von sich wie ein Maschinengewehr. Man erfährt über die Zügellosigkeit dieser Umtriebe und die Struppellosigkeit des Prellorgans, dessen Autoritäten und Materiallieferanten in der Freyheit der Maximen liegen. Das Geld bringen die Inserate. Die eben genannte Nummer hat 16 Seiten Inserate der Schiffbauwerke und von Friedrich Krupp!“

Wenn sich Herr Hausmann auch des weiteren darüber äußert, daß die „patriotische“ Propaganda des Flotten- und Wehrvereins von den Lieferanten von Rüstungsmaterial dergestalt unterstützt werde, und daß dies Vorgehen eine „Desorganisation des öffentlichen Dienstes“ darstelle, so verkennt er doch, daß nicht nur unser ganzes weltpolitisches Rüstungswesen, sondern auch unsere ganze Weltpolitik und die Gestaltung unserer Kolonialpolitik im Grunde nichts darstellen als ein kapitalistisches Geschäft, das nur einem kleinen Kreise von Kapitalisten zugute kommt. Und wenn Herr Hausmann nicht nur der auswärtigen, sondern auch der inneren Politik auf den Grund gehen möchte, wird er ebenso einmündig zu ermitteln vermögen, daß auch unsere ganze innere Politik, unsere ganze Steuer- und sozialpolitische Gesetzgebung lediglich die Interessen einer kleinen Minorität von kapitalistischen Neutopolitikern auf den Leib geschneitten ist! Mag also auch im Falle des Herrn von Tirpitz und seines Flotten- und Wehrvereins das Profitinteresse des Vongepfundenkapitals besonders trah hervorstrahlen, so stellt doch auch diese Spezialität der kapitalistischen Weltpolitik die allgemeine Regel dar!

Konservative Verleumdungssucht.

Die persönliche Verleumdung der politischen Gegner ist bei den rechtsstehenden Parteien ein beliebtes Kampfmittel. Im Wahlkreis Rottbus-Spremberg erzählte ein konservativer Stimmzettelverteiler, Maschinenführer Brenzel, auf den Dörfern, der sozialdemokratische Kandidat Wiebel habe schon Gefängnisstrafe wegen fälschlicher Verleumdungen verbüßt und sei auch jetzt während der Zeit der Stichwahl wieder eingesperrt. Es gelang den Mann zu stellen, und da es ganz gut ist, wenn von Zeit zu Zeit einmal ein solcher konservativer Verleumder dingfest gemacht wird, sagte Wiebel wegen Verleumdung, das Schöffengericht Spremberg stellte fest, daß sich dieser Brenzel, der nicht nur konservativ, sondern auch Vorstehender eines Arbeitervereins ist, die beleidigenden Behauptungen glatt aus den Fingern gelassen habe, um Stimmung gegen den sozialdemokratischen Kandidaten zu machen. Wiebel begnügte sich mit dieser Konstatierung so wie der bedauernden Zurücknahme der Verleumdung und der Übernahme der Kosten durch den Verleumder.

Ein unbequemes Bekenntnis.

Die reaktionäre Presse registriert höchst mißmutig das Bekenntnis eines Münchener Professors, daß er bei den letzten Wahlen aus taktischen Gründen sozialdemokratisch gewählt habe. Und obendrein war es nicht ein einfacher Professor, sondern der Rektor der technischen Hochschule in München, Professor Dr. Günther, der da in der Zweiten bayerischen Kammer ungeniert erklärte: „auch ich habe bei den letzten Wahlen aus taktischen Gründen sozialdemokratisch gewählt.“ Die reaktionäre Presse macht die frampflichsten Anstrengungen, dies Bekenntnis des Münchener Hochschulprofessors und Rektors zu travestieren. Das Leipziger Tageblatt beispielsweise meint, der Befennermit Günthers bringe „weder Tod noch Verfolgung“, denn die parlamentarische Immunität hebe ja die Wirkung des Bekenntnisses auf.

Auch wir vermögen in dem Bekenntnis des Münchener Professors einen Heroismus und ein Martyrium natürlich nicht zu entdecken; aber wir müssen doch gestehen, daß uns das Vorgehen Günthers immerhin Achtung abnötigt, wenn wir sein Verhalten vergleichen nicht nur mit der Kenglichkeit des liberalen und selbst freisinnigen Wählerturns überhaupt, sondern auch der übertriebenen Vorsicht der freisinnigen Parlamentsvertreter, no mentlich aber derer, die sich in einer amtlichen Stellung befinden. Wesäße nur ein einigermaßen erheblicher Teil der freisinnigen Wähler, ja selbst nur der Parlamentsvertreter, den Mut, den der bayerische Abgeordnete trotz seiner Eigenschaft als Hochschulrektor befeindet hat, so würde auch den von Natur aus ängstlichsten Seelen gar bald die Furcht vor dem behördlichen Terror ausgetrieben werden. Denn sobald die Kenglichkeit der Beamten verschwände, würde auch der terroristischen Anmaßung der Staatsbehörden ein Ziel gesetzt sein!

Vereinsgruppen und selbständige Vereine.

nach § des Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes! So hat eben ein Landgericht in Dresden entschieden und durch dieses Urteil eine wesentliche Beeinträchtigung des Vereinslebens proklamiert. — Natürlich handelt es sich um einen sozialdemokratischen Verein! In ganz Sachsen ist unsere Partei gleichmäßig organisiert. Die Grundlage des organisatorischen Aufbaues ist der sozialdemokratische Verein des einzelnen Reichstagswahlkreises. Da das Gebiet meistens sehr groß ist, gliedert sich der Verein in lokale Gruppen mit lokaler Verwaltung. Letztere ist jedoch in ihrer gesamten Tätigkeit an die Vorschriften des Kreisstatutes gebunden, dessen Bestimmungen unterworfen und hat sich nach den Instruktionen des Kreisvorstandes zu richten. Ein besonderes Statut haben die einzelnen Gruppen insofern selbstverständlich nicht. Die Zentralisation für den ganzen Wahlkreis ist streng durchgeführt, die Beschlüsse und Anregungen des Kreisvorstandes sind maßgebend für die Tätigkeit der lokalen Verwaltung, die also in der Hauptsache eine ausführende Instanz ist. Nach diesem Schema arbeiten in ganz Sachsen die sozialdemokratischen Organisationen.

Da fiel es einer Antisemitischen Gruppe ein, eine dieser Vereinigungen als „selbständigen Verein“ zu erklären. Sie verlangte von der Verwaltung die Einreichung eines Statutes usw. Die vier Verwaltungsmitglieder weigerten sich, dem Verlangen zu entsprechen und beriefen sich darauf, daß die Gruppe, der sie vorstehen, nur ein Teil des Reichstagswahlkreises ist. Darauf folgten Strafmandate, wogegen die vier Genossen richterliche Entscheidung beantragten. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, indem es sich der Auffassung der Angeklagten anschloß. Dabei beruhigte sich die Behörde jedoch nicht, — und nun kam die Sache vor das Dresdener Landgericht. Obwohl die Angeklagten nachweisen konnten, daß die Auffassung der Antisemitischen Gruppe mit den Verhandlungen in der damaligen Reichstagskommission im Widerspruch steht, und von einer Selbständigkeit der Gruppen nicht die Rede sein kann, wurden sie zu 3 bis 6 M. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht erklärte die „Selbständigkeit“ schon darin, daß die Gruppenverwaltung Versammlungen und Vergnügensarrangiere, sowie Mitglieder ohne weiteres aufnehme.

Selbstverständlich wird dieses Urteil angefochten und eine letztinstanzliche Entscheidung darüber herbeigeführt werden; das ganze Vorgehen der Behörde zeigt aber, daß die bekannte Nadelstichpolitik in Sachen trotz aller gegenseitigen Versicherungen der Regierung fortgesetzt wird.

Kapitalistisches Christentum.

Während der letzten Tage des Streiks im Ruhrgebiet wurde in Lünen ein freikundiger Bergmann von dem Vorsitzenden des christlichen Gewerkschaftsartikels erschossen. Der Erschossene wurde von seinen Kameraden mit allen Ehren zur letzten Ruhe geleitet, auch der Genosse Demtröder legte einen Kranz am Grabe nieder, wobei er dem durch Christenhand Getöteten einige Worte widmete, die den amtierenden Geistlichen in große Aufregung versetzten. Er rief die Polizei herbei, die jedoch an dem Geschehen auch nichts mehr ändern konnte.

Jetzt hat aber nachträglich der Genosse Demtröder folgenden Schreibbrief erhalten:

Lünen, 28. März 1912.
Herrn Expedient Demtröder, Wohlgeboren, Lünen
Mit Rücksicht auf die am vergangenen Sonntag, den 24. d. Mts., bei der Beerdigung Weisermann auf dem evangelischen Friedhof sich abspielenden Vorgänge benachrichtigen wir Sie hiermit, daß Ihnen der Zutritt zu den hiesigen evangelischen Friedhöfen der evangelischen Kirchengemeinde Lünen fortan untersagt ist.

Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Lünen.
J. A.: Frey, Pfarrer, zurzeit Vorstehender.

Dasselbe Presbyterium erläßt außerdem in der „Lünen Zeitung“ folgende Bekanntmachung:

„Den Mitgliedern der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Bergarbeiterverbandes ist, sofern sie im geschlossenen Verband, mit Emblemen oder Fahnen erscheinen, der Zutritt zu den Friedhöfen der evangelischen Kirchengemeinde Lünen bis auf weiteres nicht gestattet.“

Lünen, den 1. April 1912.
Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Lünen.“

Die Parteinahme der Kirche wird lediglich dazu beitragen, daß sich die Arbeiter in immer größeren Scharen von diesem kapitalistischen Christentum abwenden.

Oberschlesische Ausweisungspraxis.

Gerade noch zur rechten Zeit, um bei der Beratung des Staatsangehörigkeitsgesetzes berücksichtigt werden zu können, kommt aus Oberschlesien die Kunde von einem neuen Fall, der zeigt, wie in Preußen die Fremden häufig dem Gutdünken der Polizei überantwortet sind.

Am 9. Februar d. J. wurde die russische Staatsangehörige Pawinska, welche seit sechs Jahren in Krakau ihren Wohnsitz hat, in Wlaskowicz verhaftet. Die 60jährige Frau soll revolutionäre Schriften nach Deutschland eingeschmuggelt haben.

Der Ehemann der inhaftierten Frau übergab die Verteidigung einem Rechtsanwalt. Am 16. Februar erhielt er von diesem folgendes Schreiben:

„In der Strafsache gegen Ihre Ehefrau teile ich Ihnen mit, daß Ihre Ehefrau mangels Beweises heute aus der Haft entlassen worden ist. Hochachtungsvoll (Name unleserlich).“

Der alte Mann wartete vergebens auf seine Frau bis zum 20. März. Er fuhr dann nach Katowitz und traf in der Eisenbahn den Genossen Winicki, dem er sein Leid klagte. Er ging am 20. März nach der Polizeiwache in Katowitz und erkundigte sich, ob die Frau im Katowitzer Gefängnis sei; er wurde auf den nächsten Morgen zum Sekretär Nowak bestellt, der die ausländischen Angelegenheiten bearbeitet. Dort erfuhr er, daß die Frau in Katowitz zwecks Feststellung ihrer Staatsangehörigkeit festgehalten werde. Er wandte sich sofort an den Rechtsanwalt Dr. Seyda, welcher an den Regierungspräsidenten in Oppeln folgendes Gesuch richtete:

„Eilt sehr! Auf Anordnung Euer Hochwohlgeboren wird Frau Maria Pawinska aus Krakau seit dem 9. Februar 1912 in Haft gehalten, um die Staatsangehörigkeit derselben festzustellen. Indem ich eine Verweisungsbefehlsanzeige der Genannten überreichte, beantrage ich unverzügliche Entlassung meiner Mandantin aus der Haft. Es liegt nicht der geringste Anlaß dafür vor, daß die Inhaftierte sich hier im Inlande als tätig gezeigt hätte. Die Inhaftierung erhebt sich danach der rechtlichen Grundlage. Soweit Anlaß zu einer Ausweisung vorhanden sein sollte, gebe ich namens der Verhafteten die Erklärung ab, daß dieselbe in das österreichische Gebiet abzuführen wünscht und insbesondere einem Transport über die russische Landesgrenze widerspricht. Dies wird damit begründet, daß der Ehemann der Inhaftierten und auch sie selbst ihren Wohnsitz in Krakau haben. Der Ehemann hat auch einen zur Deduktion der Reiseflohen für die Inhaftierte erforderlichen Betrag bei mir hinterlegt, so daß ich hiermit die Erklärung abgebe, daß ich für die Reisekosten persönlich aufkomme.“

Sollten Euer Hochwohlgeboren glauben, meinen Anträgen nicht entsprechen zu können, so bitte ich diese Eingabe als Beschwerde aufzufassen und dieselbe alsbald der zur Beschlussfassung zuständigen Behörde zu übermitteln.

Schließlich ersuche ich anzuordnen, daß die Polizeiverwaltung mit den mündlichen Verfehr mit der Inhaftierten gestoppt. Die Polizeiverwaltung hat dies bisher abgelehnt, weil die Inhaftierte nicht auf ihre Anordnung erfolgt ist.

geg. Dr. Seyda, Rechtsanwalt.
Auf dieses Gesuch erhielt der Anwalt folgenden Bescheid:

Oppeln, den 20. März 1912.
Ihre Eingabe vom 27. d. M. betreffend die Frau Maria Pawinska erledigt sich dadurch, daß die Genannte bereits am 27. d. M. aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen worden ist.

Genosse B. ging sofort wieder zum Sekretär Nowak und bat um Auslaß, nach welcher Grenze die Frau gebracht wurde, er erhielt jedoch zur Antwort, daß dies Dienstheimlich sei.
Personen, welche ständig am Bahnhof stehen, sagten aus, daß am 27. März, abends um 6 Uhr, eine alte Frau unter Schlägen und Schreien zu dem Zuge nach Gdowitz — Rußland — gebracht wurde. Es ist somit anzunehmen, daß die Frau dem russischen Bergbau ausgeliefert wurde.

Die Reichstagswahlwahl in Vatel-Zebet,

dem bisherigen Wahlkreise des kürzlich verstorbenen Abgeordneten Traeger, ist auf den 23. April festgesetzt worden. Welches Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei als Nachfolger Traegers kandidiert, steht noch nicht fest. Erst während der Osterferien soll darüber entschieden werden; doch kann als ziemlich sicher gelten, daß Dr. Diemer als freisinniger Kandidat aufgestellt wird.

Religionsunterricht und Fortbildungsschule.

Obwohl das Gesetzlich durchaus unzulässig ist, hatte die Rentnerehrlichkeit im Stadtverordnetenkollegium zu Köln beschlossen, den Religionsunterricht als Zwangssache dem Unterrichtsplan der Fortbildungsschulen einzuverleihen. Alle Einwände der Verwaltung und der nichtreligiösen Stadtverordneten machten keinen Eindruck auf die kompakte Majorität.

Jetzt hat der Bezirksausschuß zu Köln aus dem Statut für die städtischen Volkshochschulen den den Religionsunterricht betreffenden Passus gestrichen.

Oesterreich.

Die Auflösung des Grazer Gemeinderats.

Das „Berliner Tageblatt“ verläßt sich in bezug auf österreichische Verhältnisse kurzerhand auf Berichte aus „deutsch-freiwirtschaftlicher“ Quelle, obwohl auch bei nur einiger Kenntnis der Verhältnisse es klar ist, daß diese Quelle, die mit den ergoalktionären und ergoalktionären deutsch-radikalen Postulaten eng zusammenhängt, in Urteil und Wahrschätzung der Sozialdemokratie gegenüber alles zu wünschen übrig läßt. So erfahren wir in sensationeller Aufmachung von der Obstruktion, mit der die Sozialdemokraten des Grazer Gemeinderats, obwohl nur 15 unter 50, die Arbeiten des Gemeinderats gehindert und so die Regierung zur Auflösung gezwungen hätten. Fehlt nur eins: die Ursache der Obstruktion. Davon erzählt der biedere Leser kein Wort, obwohl sie doch nicht ganz unwichtig ist. Sie ist folgende. In Graz besteht noch die allseitig als antisozial und kulturwidrig verurteilte Mietssteuer, und zwar in der kolossalen Höhe von 10 Heller auf die Krone Mietzins; also 10 Proz. ohne Rücksicht auf die Höhe der Miete. Das ist mit eine Ursache der übermäßig hohen Miete, die das Wohnwesele aufrechterhält. Und nun wollen die „Deutsch-freiwirtschaftlichen“ des Gemeinderats der Geldverlegenheit der Stadt abhelfen, aber nicht durch eine gerechte Steuer, die den Besitz seiner Leistungsfähigkeit entsprechend heranzieht, sondern durch Erhöhung der Mietssteuer auf 16 Proz. der Miete! Daß die Sozialdemokraten dieser Infamie sich aus aller Kraft widersetzen, ist nur ihre Pflicht.

Die sozialdemokratische Gemeinderatsfraktion hat eine Erklärung erlassen, die auf die jahrzehntelange Mißwirtschaft der Mehrheit und die erst in letzter Zeit erfolgte Mietsteigerung hinweist. „Bei Einführung von 6 neuen Zinshebern würden die Wohnungen wieder rapid teurer werden. Laufende, die mit Mühe die höhere Kulturstufe einer aus Zimmer und Küche bestehenden Wohnung erklimmen haben, würden auf die sog. Sparherd-Zimmer (also nur eine Wohnküche!) zurückgeworfen werden...“ Trotzdem haben sich die sozialdemokratischen Gemeinderäte, um die zeitweilige Lahmlegung des Gemeinderats zu verhindern, zu Verhandlungen bereit erklärt. Diese sind an dem verbliebenen Festhalten der Mehrheit an der Belastung der breiten Massen gescheitert.“ Die Fraktion ruft die Wähler auf, über die Zinsheberschereheit ihr Urteil zu fällen.

Frankreich.

Die Wohnungspolitik der Pariser Gemeinde.

Aus Paris wird uns geschrieben: Die Sozialisten der Gemeindevorstellung von Paris haben einen bedeutamen Erfolg aufzuweisen. Am Dienstag hat der Gemeinderat ihren Antrag, eine Anleihe von 200 Millionen Frank zum Bau billiger Wohnungen zu verwenden, einstimmig angenommen. Dieser Beschluß ist das Ergebnis einer geschickten und energiegelben Kampagne, in der sich besonders Genosse Brunet, der Urheber des Entwurfs, ausgezeichnet hat. Als vor einem Jahr die Sozialisten mit ihrem Antrag hervortraten, wurde ihnen von den bürgerlichen Parteien der Vorwurf der Wahlmagie an den Kopf geworfen. Der Seinepräsident fand den Antrag gleichfalls zu weitgehend und wollte es mit halbseitigen Maßnahmen versuchen, indes haben die aufsehenerregenden Beispiele der Wohnungnot und des brutalen Hausherrnegativismus in den letzten Monaten auch die bürgerlichen Parteien nachdrücklich gemacht und schließlich wird die heilsame Furcht vor den Wählern — der Gemeinderat hat ja jetzt keinen Abschied genommen — das übrige beigetragen haben.

Der Beschluß lautet in seinen entscheidenden Stellen folgendermaßen: Der Seinepräsident wird eingeladen, von der Regierung für die Gemeinde die Autorisation zu einer Anleihe von 200 Millionen Frank zu erwirken, die von 1915 an in 75 Jahren zurückgezahlt und mit höchstens 3,80 Proz., die Prämien inbegriffen, zu verzinsen ist. Diese Anleihe soll zum Bau billiger Wohnungen sowie zur Erwerbung oder Affianierung schon bestehender Gebäude dienen. — Seiner gelang den Reaktionen insofern eine Verschlechterung, als sie ein Amendement durchbrachten, wonach mindestens 50 Millionen von der Gemeinde dem Konsortium der Gesellschaften für billige Wohnungen — also einer Privatunternehmung — zur Verfügung gestellt werden sollen. — Im Artikel IV des Beschlusses wird die Höhe des Zinses für die Wohnungen verschiedener Größe abgegrenzt. Das Maximum wird nach dem Gesetz von 1906 bestimmt, das Minimum folgendermaßen: Für 4 Räume 400 Fr. für Familien mit höchstens 3 Kindern, 300 Fr. für Familien mit mehr Kindern. Für Wohnung mit 3 Räumen sind die betr. Ziffern 333 und 250 Fr. zwei Räume können nur der ersten Gruppe um mindestens 233 Fr. vermietet werden. Der Zins soll mit Rücksicht auf die Kosten der Anleihe und der Verwaltung ohne Gewinn und Verlust für die Stadt bemessen werden. Erleichterungen sind für linderreiche Familien und für solche, die erwerbsunfähige Mitglieder haben, vorgesehen.

Es ist also jetzt die Möglichkeit für ein großes, gemeinnütziges Werk geschaffen. Freilich müssen die Freunde einer redlichen Wohnungspolitik die Augen offen halten und besonders darauf achten, daß das Hintertürchen des Artikels 8 mit seinem „mindestens“ nicht zu weit geöffnet wird. Im Beschluß ist nichts darüber gesagt, daß die Gemeinde selbst die Wohnungen errichten muß und darauf setzt der „Temps“ seine Hoffnung, indem er von der Regierung erwartet, daß sie „sozialistische“ Experimente der Kommune verhindern werde. Im übrigen steht er dem Beschluß mit einem Wohlwollen gegenüber, das sich durch die vom Anleihegeschäft zu erwartenden Profite der Großfinanz erklärt.

England.

Der Kampf um die Press- und Redefreiheit.

Aus London wird uns vom 4. April geschrieben: Die englische Regierung verflucht jetzt im stillen wohl die Stunde, in der sie sich durch die Kamf zu der gerichtlichen Verfolgung der

Fröh unbekanntes Kalkülkarren hat hinreisen lassen. Die Staatsaktion ist noch gar nicht abgeschlossen, denn die Sache Tom Mann und einiger anderer Angeklagten schwebt noch vor dem Gericht, aber das königliche Plakat der Regierung ist nicht mehr gutzumachen. Ein obskures Manifest an die Soldaten, das sonst kaum einem Dugend „Tommys“ zu Gesicht gekommen wäre, bildet nun seit Wochen den Mittelpunkt öffentlicher Diskussion und wird ohne Zweifel in jeder Kaserne lebhaft debattiert. Darf die Regierung, dürfen die Regierungen überhaupt von den Soldaten verlangen, bei Streits und sonstigen Unruhen „einzuschreiten“? Die Antwort galt bisher als ein Axiom, aber plötzlich entdeckt man, daß die Meinungen darüber sehr geteilt sind, nicht nur beim allgemeinen Publikum, sondern auch im Parlament und selbst unter Juristen. Gleichzeitig wächst und wächst die Protestbewegung gegen die Verfolgungen und zwar sowohl bei denen, die die antimilitaristischen Anschauungen bekämpfen, wie bei denen, die sie teilen. So laut und nachdrücklich ist die Agitation geworden, daß die Regierung nicht mehr in der Lage ist, sie zu ignorieren. Die Regierung hat sich selber für geschlagen erklärt, als sie vor einigen Tagen das Urteil gegen den Herausgeber des „Sindikalist“ Guy Rowman von 9 Monaten Zwangsarbeit auf 6 Monate einfaches Gefängnis und die Strafe der beiden Truder von 6 Monaten Zwangsarbeit auf 1 Monat einfaches Gefängnis herabsetzte. Angesichts der energielosen Protestaktion war dieser Entschluß der Regierung ohne Zweifel ein Zeichen der Furcht. Im Unterhause hat der Kronanwalt Jaacs den Verurteilten gewissermaßen in den Mund gelegt, gegen das Urteil an den Berufungsgerichtshof zu appellieren, mit dem stillschweigenden Hinweis, daß die Berufung wohl erfolgreich sein dürfte. Allein die Gefangenen verzichteten darauf und lehnten es ab, der Regierung die Demütigung zu ersparen, aus eigenen Stücken das Urteil herabsetzen zu lassen.

Das schwächliche Zurückweichen der Regierung, die weder den Mut gehabt hat, das Urteil in seiner ganzen Brutalität aufrechtzuerhalten, noch den viel größeren Mut, die Verurteilten ohne weiteres auf freien Fuß zu setzen, hat die Protestbewegung nur von neuem angefaßt. Gestern fand in Londoner Opernhause eine sehr große und eindrucksvolle Demonstration statt, bei der die hervorragendsten Führer der Arbeiterbewegung, darunter die Abgeordneten Keir Hardie, Lansbury und O'Grady, ferner Bernhard Shaw, dieser unerbitliche Aufbecker bürgerlicher Heuschreckel, die Hauptredner waren. Keir Hardie kündigte an, daß die Arbeiterpartei bei der zweiten Lesung des Militäretats den Antrag einbringen werde, daß jeder Soldat bei seiner Einschüderung ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden solle, daß er sich verpflichtet, unter Umständen auch auf freilebende Arbeiter zu schießen, ferner einen weiteren Antrag, der jedem Soldaten gestattet, sich durch eine Gemüßenserklärung von dieser Verpflichtung zu befreien. Alle Redner, unter denen sich auch zwei radikale Abgeordnete befanden, betonten, daß die Agitation nicht nachlassen dürfe, bis dieses Attentat gegen die Press- und Redefreiheit zurückgeschlagen sei, denn sonst werde es bald mit allen bürgerlichen Freiheiten, auf die die Engländer so stolz sind, vorbei sein. Die einstimmig angenommene Resolution fordert die sofortige Freilassung der Verurteilten und der vor Gericht stehenden sowie die Widderrufung des Gesetzes vom Jahre 1707, auf Grund dessen die Verfolgungen vorgenommen wurden.

Persien.

Wie die Jarenshergen haufen.

Aus Brüssel wird uns gemeldet:

Dem Internationalen Sozialistischen Bureau sind folgende Dokumente zugegangen:

Der russische Konsul in Tabriz hat den Redakteur des „Mittels „Herwerdin“, Mohmud Acheref Badieh, verhaften lassen und ihn eigenhändig geprügelt, indem er ihm sagte, daß er Artikel gegen Rußland geschrieben habe.

Ferner ließ er den Direktor der Zeitung, Sabib Apagadeh, und noch einige andere Persönlichkeiten verhaften und einsperren.

Der Generalkonsul von Rußland Nekrasoff hat den notorischen Reaktionsär Rosakfir el Moll und Sabji Mirza Reza, Sohn des Oberleutnants, zum Vermittler zwischen Konsulat und Bevölkerung ernannt.

Rosakfir el Moll regiert im Namen Rußlands und begibt sich jeden Abend zum Generalkonsulat, um ihm Bericht zu erstatten und seine Instruktionen zu empfangen.

Als der russische Generalkonsul Nekrasoff, um die Tatsachen zu entstellen und die öffentliche Meinung Europas zu täuschen, seine gefälschten Berichte nach Teheran schickte, begab sich eine Gruppe von Persern zu dem englischen Konsul Mr. Rabino und zum türkischen Konsul Khalid Bey, um sie zu bitten, den beiden Regierungen die Wahrheit über die Verhältnisse mitzuteilen. Der detaillierte Bericht der Deputation wurde vom englischen und türkischen Konsul gebilligt und den Persern die Zusicherung gemacht, daß sie die Wahrheit ihren Regierungen bereits mitgeteilt haben und weiter mitteilen werden.

Einige Tage darauf erfuhr der russische Konsul, daß der englische und türkische Konsul an ihre Regierungen berichtet hatten, was ihm sehr wider den Strich ging.

Moll Moll suchte oder fabrizierte er falsche Dokumente, um durch sie glauben zu machen, daß der englische und türkische Konsul an der Agitation gegen Rußland beteiligt gewesen seien. Er ließ die Gefangenen zu Erklärungen zwingen, in denen die beiden Konsule beschuldigt wurden, das Volk gegen die Russen aufgebracht zu haben.

Die Russen haben außerdem ihre Gefangenen gezwungen, sich zu angeblichen strafbaren Handlungen zu bekennen und andere der Mißschuld anzuklagen. Alle Antworten auf das Verhör wurden ihnen diktiert.

Marokko.

Die Marokkauer wollen vom Protektorat nichts wissen.

Paris, 5. April. Wie aus Fez gemeldet wird, hat die Nachricht von der Unterzeichnung des Protektoratsvertrages bei der Bevölkerung eine fähle Aufnahme gefunden. Im Landesinneren ist die Unterzeichnung noch nicht bekannt. Da die Wahrung unter den Stämmen schon jetzt eine allgemeine ist, so hält man es für möglich, daß die Aufhebung des Protektorats die Lage noch verschlimmert. Die Militärbehörden treffen bereits die erforderlichen Maßnahmen. General Dide ist mit einer Kolonne von Sul el Arba nach dem Jemmurgebiet aufgebrochen. Im Palast des Sultans hat die Unterzeichnung des Protektoratsvertrages einen ziemlich schlechten Eindruck hervorgerufen.

Gewerkschaftliches.

An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands.

Nachdem die Ausperrung in der deutschen Porzellanindustrie sowie der Ausstand im Ruhrbergbau beendet sind, schließen wir hiermit die Sammlungen für diese Kämpfe und erlauben die Organisationen und Gewerkschaftskartelle, die eingegangenen und noch eingehenden Unterstützungsgelder, entsprechend der Resolution des Kölner Gewerkschafts-Kongresses betr. Streikunterstützung an den Kassierer der Generalkommission Hermann Kube, Berlin SO. 16, Engelauer 15, IV oder auf Konto Nr. 7930, Hermann Kube, Postfachamt Berlin, einzusenden.

Berlin, 3. April 1912.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Berlin und Umgegend.

Zur Lohnbewegung der Stoffkateure. Nachdem am 1. April die Stoffkateure die Arbeit eingestellt haben, da der Tarif am 31. März abgelaufen war, besaßen sich die Unternehmer, in der Öffentlichkeit die Tariffrage auf den Kopf zu stellen. Die Innung, die sich an einem Tarifabschluss nicht beteiligen will, hat ebenso, wie es der Verband der Kaufgeschäfte in einem Zirkular tat, ihren Mitgliedern mitgeteilt, daß die Stoffkateure entgegen der sonst üblichen Gepflogenheit die Arbeit eingestellt haben, ehe die Verhandlungen beendet sind. — Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Verhandlungen am 23. März als ergebnislos abgebrochen wurden. Und zwar nicht von den Arbeitern, sondern den Unternehmern. Nicht die Forderungen der Arbeiter „nicht erst diskutieren konnten“. Jedes Verlangen nach festerem Lohn, die Hartnäckigkeit der Unternehmer, die den Entwurf der Arbeiter „nicht erst diskutieren konnten“. Jedes Verlangen nach Beförderung der Arbeitszeit ist unantwortsam, unbillig und unhaltbar. Und so hat man denn den Unternehmern geraten, die Forderungen der Arbeiter auf halbtägige Arbeitszeitverfügung und 50 Pf. Lohnerböschung in ihren Geschäften nicht zu bewilligen, als ob die Arbeiter überhaupt Neigung hätten, mit einzelnen Firmen abzuschließen. Einer nicht beteiligten Firma sucht man durch Materialsperrung beizukommen und der Verband der Kaufgeschäfte hat, wie üblich, seine Mitglieder unter Anführung unwarhrer Behauptungen ermahnt, die Unternehmer der Streikbrände bei der Ausführung von Arbeiten nicht zu drängen, da es im Interesse der Bauherren selbst liegen muß, die Forderungen der Stoffkateure abzuwehren. — Die Unternehmer befehlen jetzt die erhaltene Anweisung, diejenigen Arbeiter, die ihre Arbeit nicht ganz beendet haben, zu verlagern. Aber auch das wird nichts an dem Ausgang der Bewegung ändern. Die Arbeiter des Bauhandwerkes werden gebeten, von dem Lohnkampf der Stoffkateure Kenntnis zu nehmen.

Die Lohnbewegung der Kellner bei der Aschinger-Gesellschaft

Hat mit einer Tarifvereinbarung zwischen der Firma und dem Verband deutscher Gastwirtschaftsgehilfen geendet. In der Nacht zum Karfreitag waren die beteiligten Angehörigen der Firma Aschinger in den „Industrie-Hallen“ versammelt, um den Bericht der Verbandsvertreter entgegenzunehmen. Zeitsie machte die Mitteilung, daß eine Verständigung auf folgender Grundlage zustande gekommen sei:

Ein Anfangsgehalt von 50 M. pro Monat, nach einem Jahre 55 M., nach 2 Jahren 60 M. Die bisher gewährte Kost fällt damit weg. Abgaben für Bruch oder dergl. werden nicht erhoben. Der sogenannte Placendienst, den bisher die Kellner umsonst verrichten mußten, fällt weg. Rentenwechsel tritt mit Ausnahme der Oberkellner für alle ein. In Ruhepausen wird jede Woche ein voller Arbeitstag gewährt. Wahregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation finden nicht statt. Ferien bis zu 14 Tagen im Jahre kann auf Ersuchen jeder Angestellte erhalten; der Lohn fällt für diese Zeit weg. Nach 4 Jahren Dienstzeit erhält jeder Angestellte 14 Tage Ferien bei Weiterschaltung des Lohnes.

Der Vertreter für das Hilfspersonal (Zapfer, Hausdiener, Gläserpüler usw.) Riemann, konnte von einem Erfolg nicht berichten. Die Löhne der Gläserpüler und Hausdiener seien aber gänzlich ungenügend und es könne nur eine Frage der Zeit sein, bis auch diese eine Aufbesserung erfahren. Die Bereitwilligkeit, auch hier eine tarifliche Regelung vorzunehmen, habe der Generaldirektor Lohnerz betundet. Nur sei er zurzeit nicht in der Lage (weil unvorbereitet), hierüber zu verhandeln.

Bedeutend für das Empfinden des Selbstbewußtseins der Kellner ist es, daß die Verbandsvertreter es durchaus nicht so leicht hatten, die Annahme des Vertrages seitens der Beteiligten zu erreichen. Die Kellner vom „Alteingold“ hatten von vornherein auf eine Besserstellung gegenüber ihren Kollegen aus den anderen Aschinger-Betrieben verzichtet. Auch die Ankündigung der Firma, ein „Genesungsheim“ für invalide Angestellte zu gründen, machte keinen Eindruck auf die Versammelten. Die Auffassung, daß die Arbeiter nicht Wohlthäter zu empfangen, sondern Rechte zu beanspruchen haben, bricht sich auch hier Bahn.

Schließlich wurde aber dem Ratsschlage der Verbandsvertreter entsprechend der Vertrag gegen 15 Stimmen angenommen. Seine Wirksamkeit erreckt sich auf nahezu 500 Angestellte.

Am „Bismarckhaus“-Charlottenburg ist es ebenfalls gelungen, die bisher gewährte Kost für die Kellner abzuschaffen. Die dort beschäftigten 44 Kellner erhalten an deren Stelle in Zukunft neben einem Lohn von 12 M. eine Kostensubvention von 45 M. pro Monat. Weitere kleinere Verbesserungen im Arbeitsverhältnis sind ebenfalls erreicht worden.

Achtung, Schuhmacher! Zum Streik bei der Firma Pinner Nacht, Aungestr. 22/24, ist mitzuteilen, daß nunmehr Verhandlungen eingeleitet worden sind. Doch dürften diese voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Ob dieselben ein positives Ergebnis zeitigen werden, muß abgewartet werden. — Zu der Bewegung in den Verlobungs- und Reparaturwerkstätten Berlins bemerken wir, daß am kommenden Mittwoch in den Zahlabenden der sozialdemokratischen Wahlvereine ein Flugblatt zur Verteilung gelangen wird, wodurch die Parteigenossen ermahnt werden, die Schuhmachergehilfen in ihrem Streben nach besserem Lohn- und Arbeitsbedingungen zu unterstützen. Alle politisch organisierten Kollegen wollen daher an den Zahlabenden teilnehmen, um etwaige notwendige diesbezügliche Anregungen oder Aufklärungen geben zu können.

Zentralverband der Schuhmacher, Ortsverwaltung Berlin.

Räucher, Arbeiter, Parteigenossen! Mehr als je ist es notwendig, daß Ihr, um die Lage der Zigarrenarbeiter besser zu helfen, bei Euren Zigaretteinkäufen noch den grünen Plakaten fragt. Diese sind nur dann echt, wenn dieselben unterschrieben sind mit Alwin Schulze. Beachtet die Veröffentlichungen der Tarifkammern in der Sonntagsbeilage des „Vorwärts“.

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Deutsches Reich.

Zur Frage eines Zentraltarifes für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe.

Wir berichteten bereits, daß eine Gauleiterkonferenz des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe am 10. März beschloß, auf der Grundlage der nach dem großen Kampf mit dem Schugverband Deutscher Steindruckerbesitzer abgeschlossenen letzten Vereinbarung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen einen festen Tarifvertrag für das gesamte deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe schließen zu helfen, der den Frieden im Gewerbe garantieren soll. — Dieser Beschluß wurde dem Schugverband Deutscher Steindruckerbesitzer mitgeteilt, der hierzu am 16. März in seiner Ausübung, die sich aus dem Vor-

stande des Arbeitgeberverbandes und sämtlichen Kreisvertretern zusammensetzt, Stellung nahm. Entgegen der vorangegangenen Erklärung der Verbandsvertreter des Arbeitgeberverbandes hat jedoch diese Ausschüttung den Abschluß eines Zentraltarifes abgelehnt. In Nr. 14 des Gehilfenorgans „Graphische Presse“ wird nun diese ganze Frage chronologisch behandelt, und dabei werden auch die Briefe veröffentlicht, die der Hauptvorstand des Gehilfenverbandes dem Arbeitgeberverband als Antwort gegeben hat. Zur Begründung des ablehnenden Standpunktes des Arbeitgeberverbandes werden hauptsächlich drei Punkte ins Treffen geführt: 1. die Veröffentlichung des Beschlusses der Gauleiterkonferenz des Gehilfenverbandes; 2. die Stellung der Arbeiter zur Postpflicht und 3. die Begründung des Gehilfenbeschlusses, die die Prinzipale vor den Kopf gestochen habe.

Zu 1 sagt der Brief des Gehilfenverbandes an den Schugverband, daß die Kreisvertreter des Schugverbandes vor Stattfinden der Gauleiterkonferenz der Gehilfen die Sache so weiter gesprochen hätten, daß die Gehilfen davon erfahren. Nachdem die Sache soweit bekannt war und sich die Gauleiterkonferenz des Gehilfenverbandes dafür ausgesprochen hätte, im Interesse des Friedens im Gewerbe einen Zentraltarif herbeiführen zu helfen und beschlossen worden sei, daß die Gauleiter in den Mitgliederkreisen entsprechende Aufklärung bringen sollten, habe man es auch für zweckdienlich gehalten, in der „Graphischen Presse“ eine entsprechende Notiz über diesen Plan zu bringen, um nicht von den Gehilfen der Geheimniskammer bezichtigt zu werden. Außerdem könne man nicht verstehen, warum denn die Allgemeinheit der Gehilfen und Prinzipale von einem geplanten Projekt nichts erfahren soll, das doch nur als gut zu bezeichnen ist. Denn es sollte durch diesen eventuellen Tarifabschluss die stetige Bemühungspolitik aufhören, was von Seiten der Prinzipale und auch im Prinzipalorgan „Deutsches Steindruckgewerbe“ so oft gewünscht wurde. Durch diese Bekanntgabe habe man also die Sache nur fördern wollen.

Zu 2 sagt der Brief des Gehilfenverbandes an den Arbeitgeberverband:

„Für zweites Ablehnungsgrund, daß von uns die Eingehung einer Postpflicht für Verlegung der getroffenen Vereinbarungen abgelehnt wird“, ist ebenso vollständig deplaciert. Ueber diese Sache ist offiziell überhaupt nicht gesprochen worden, sondern nur so ganz nebenbei. Klarheit über diese Sache hätten erst die Tarifverhandlungen ergeben.“

Zum dritten Ablehnungsgrund sagt der Brief des Hauptverbandes des Gehilfenverbandes an die Zentrale des Schugverbandes deutscher Steindruckerbesitzer:

„Wenn Sie weiter schreiben, daß unsere Bekanntmachung mit ihrer Begründung die Prinzipale vor den Kopf gestochen habe, so werden Sie wohl selber die drei formulierten Voraussetzungen am besten beurteilen können. Denn hunderte von Beschwerden gegen die getroffenen Vereinbarungen sind seitens der Gehilfenschaft nach Abschluß der Friedensvereinbarungen geltend gemacht worden, selbst den beiden Zentralen wurden zur endgültigen Erledigung über hundert übergeben. Wie aber und in welcher schleppenden Weise werden die Beschwerden erledigt? Trotzdem im § 12 der getroffenen Vereinbarungen steht, daß sich die beiderseitigen Instanzen zur Beilegung von Differenzen mit „tunlichster Beschleunigung“ zu verständigen haben. Wie aber sieht diese „Beschleunigung“ aus? (Die folgenden Sätze beziehen sich auf einen schon vor 2 1/2 Wochen anhängig gemachten Beschwerdefall, für dessen Erledigung so gut wie noch gar nichts geschehen ist. Sodann heißt es in dem Brief weiter): Ferner wird allgemein § 8 der getroffenen Vereinbarungen durchbrochen. Denn wo bisher für Bronzedruck eine Entschädigung gezahlt wurde, lehnen Sie (als Zentrale) und Ihre Mitglieder jetzt jede Zahlung dafür mit dem Hinweis ab, weil Maschinen „kaufbar“ sind oder nicht, wird nicht untersucht! Das ist eine ganz direkte Verletzung des Vertrages, wofür wir das nötige Material bereits lieferten und noch weiter liefern werden. — Sodann weigern sich verschiedene Ihrer Herren Prinzipale entgegen dem klaren Wortlaut des § 12 der Vereinbarungen, mit uns in der Sache zu verhandeln. Alles soll über Berlin gehen, wird von den Prinzipalen erklärt, und dies wird von der Zentrale gebührend, trotzdem Sie in Ihrem Organ am 15. Februar schreiben: „daß der Schugverband unter allen Umständen dafür eintreten würde, daß die getroffenen Vereinbarungen auch gehalten werden usw.“ — Wir könnten noch eine ganze Reihe Fälle anführen und deshalb sagen wir: Ist es angeht die Maßnahmen vieler Prinzipale nicht verständlich, wenn eine große Unzufriedenheit unter den Gehilfen Platz greift über die Einhaltung der Vereinbarungen und über die Art der Erledigung von Streitfragen? Und daher ist der Wunsch der Gehilfenschaft und ganz berechtigt, daß die Beschwerden gerechter und schneller erledigt werden sollen, und daß vor allen Dingen die getroffenen Vereinbarungen lokaler eingehalten werden möchten, so daß in Zukunft so viele Beschwerden überhaupt nicht mehr erhoben zu werden brauchen.“

Die „Graphische Presse“ kündigt an, daß sie in besonderen Artikeln über die Menge von Beschwerden und Verstößen seitens der Prinzipale gegen die getroffenen Vereinbarungen und die Art ihrer Behandlung durch die Schugverbandsfunktionäre nunmehr zu berichten gewillt sei. Der Brief des Gehilfenverbandes an den Arbeitgeberverband sagt weiter:

Der Effekt der ganzen Angelegenheit jedoch ist — und darauf kommt es an —, daß die Kreisvertreterkonferenz des Schugverbandes Deutscher Steindruckerbesitzer einstimmig abgelehnt hat, mit der Gehilfenschaft in Verhandlungen zur Herbeiführung eines allgemeinen Zentraltarifes für das ganze deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe einzutreten, der die Ruhe im Gewerbe garantieren sollte, und damit wird sich die Gehilfenschaft abzufinden wissen!“

Nachdem das Gehilfenorgan „Graphische Presse“ die einzelnen Punkte noch näher besprochen hat, schließt der Artikel wie folgt:

„Alles in allem ergibt sich aus dem hier veröffentlichten Briefwechsel und unseren Randbemerkungen dazu die Haltlosigkeit der drei Gründe, die den Schugverbandsausfluß zu seiner Haltung in Sachen eines Zentraltarifes veranlaßt haben sollen. Der Nachweis, daß diese „Gründe“ in keiner Weise stichhaltig sind, ist aber gleichbedeutend mit dem offenmündigen Nachweis, daß der Schugverband den Abschluß eines Zentraltarifes unmöglich machte, daß er also die Sicherung des Friedens im Gewerbe wieder einmal bereitwillig hat, daß er durch die ständige Ansammlung neuen Zündstoffes ununterbrochen neue Entladungen vorbereitet. Er will der Friedensstörer im Gewerbe bleiben, der er bisher gewesen ist! Die Gehilfenschaft wird sich damit abzufinden wissen!“

Die Einigungsverhandlungen im Schneidergewerbe.

Die örtlichen Vertreter sind zu den Verhandlungen in Jena zugegen, und die Beratung der einzelnen Tarife unter Mitwirkung der Unparteiischen macht gute Fortschritte. Für einzelne Orte ist das Zugeständnis von 5 Proz. Lohnzulage überschritten worden. So wurde für Berlin auf der Grundlage von 8 Proz. Lohnzulage verhandelt und für München auf der Grundlage von 9 Proz. Besonders günstig war ja der Stein des Anstoßes. Da der nun aus dem Wege geräumt ist, erscheint der Weg zur Einigung geebnet.

Bei den Verhandlungen am Karfreitag wurden die gesamten Unternehmer des Leipziger Damenschneidergewerbes durch den Vorstand des allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe ausgeschlossen, weil deren Vertreter sich den Einigungsverhandlungen höflichstweise entzogen haben. — Die Unparteiischen beschloßen, die Leipziger örtlichen Organisationen seien angewiesen, einen Tarifvertrag für Damenschneider auf der

Grundlage des Reumfundentages abzuschließen und einen Zeit- und Stücklohntarif auszuarbeiten, wobei jedoch der Stücklohntarif nur im bisherigen Umfang angewendet werden dürfe. In der Begründung wurde gesagt, daß der Reumfundentag bereits in den Großstädten überwiegend eingeführt sei, und daß dies auch bereits in Dresden geschehen sei, wo im allgemeinen die gleichen wirtschaftlichen Verhältnisse gelten. Es konnte also kein stichhaltiger Grund vorgebracht werden, für Leipzig von dieser Gepflogenheit abzuweichen.

Von dem Abschluß der Verhandlungen berichtet Wolffs Telegraphen-Bureau:

Jena, 6. April. Das Schiedsgericht im Schneidergewerbe hat heute nach fünfjähriger Verhandlung die in Rest gelieblichen Orte erledigt und noch eine Reihe Bestimmungen getroffen. Die neuen Tarife treten mit Wiederaufnahme der Arbeit in Kraft. Hinsichtlich der Schöpfung eines zukünftigen Reichstatarifvertrages wurde zwischen den in Frage kommenden Organisationen vereinbart, innerhalb der nächsten drei Monate unter dem Vorsitz der Unparteiischen zur Beratung dieser Frage sich wieder zusammenzufinden und in der Zwischenzeit die Angelegenheit durch Formulierungsanträge vorzubereiten. Durch Wiederaufnahme der Arbeit zu Beginn der nächsten Woche ist die Bewegung endgültig beigelegt.

Die Vertrauensleute der Schneider nahmen am Sonnabend in den „Arminhallen“ den Bericht von den Verhandlungen in Jena entgegen und erklärten sich mit dem Ergebnis derselben einverstanden. Am Dienstag früh 10 Uhr wird in einer Versammlung in demselben Lokal den Streikenden Bericht erstattet werden.

Achtung, Maschinenisten und Dreher! Im gesamten Nordostsee-Kanalgebiete sind Lohnforderungen bei den in Frage kommenden Firmen gestellt. Bei der Tiefbaufirma „Deutschland“ aus Halle an der Saale haben die Lokomotivführer, Maschinenisten und Dreher, soweit sie in Stundenlohn standen, in der vergangenen Woche auf der Baustelle Levensau bei Aiel einmütig die Arbeit niedergelegt. Die Kontrakt- und Bodenbesitzer hatten ebenfalls schon einige Tage früher ihre Kündigung einereicht. Zugun von Maschinenpersonal nach dem Nordostsee-Kanal ist deshalb strikte ferngehalten.

Ausland.

Die Stabwerke in Pilzen (Böhmen) sind für Dreher gesperrt. Die Firma hat in der letzten Zeit einige ältere Arbeiter entlassen, weil sie bei der Kronenlaffe wohl nicht nach ihrem Wunsch gewinkt haben. Die Firma bemüht sich jetzt, in Deutschland Eisen Dreher zu werben. Es wird vor Zugun gewarnt.

Kommunales.

Der Einfluß der Berliner Kanalisation auf den Gesundheitsstand der Berliner. Die Berliner städtische Deputation für die Kanalisation und die Güter Berlins hat in ihrem letzten Verwaltungsberichte den Zusammenhang zwischen der allgemeinen und der Typhussterblichkeit mit der Anzahl der an die Kanalisation angeschlossenen Grundstücke für den Zeitraum von 1870—1900 graphisch dargestellt. Sie hat dadurch den klaren Beweis geliefert, daß, wo die Kanalisation auf der Höhe der Zeit steht und allgemein durchgeführt wird, die Anzahl der allgemeinen und der typhösen Erkrankungen im besonderen sich bedeutend verändert und der Prozentsatz der Typhussterblichkeit fast auf Null herabsinkt. Im Jahre 1870 entbehrten nicht weniger als 14 618 Berliner Grundstücke den Anschluß an das städtische Beschleunigungssystem; aber schon 15 Jahre später, 1885, nur noch 4500. 1870 kamen in Berlin auf 1000 Köpfe 0,77 Typhustodesfälle, 1885 nur noch 0,16, und im Jahre 1900, wo bereits alle bewohnten Grundstücke an dem Kanalanetz Anschluß hatten, denn nur bei 33 war es noch nicht der Fall, hat sich die Zahl der durch Typhus hervorgerufenen Todesfälle auf 1000 Einwohner bis auf 0,04 herabgemindert, mit anderen Worten: es hat einerseits die Zahl der Typhuserkrankungen gewaltig abgenommen, und andererseits kommt die Krankheit, wo sie auftritt, nicht mehr in einer so bössartigen Form zum Ausbruch, so daß sich auch ihre Prognose außerordentlich günstiger gestaltet hat. Wie wohlthätig aber eine der modernen Anforderungen der Hygiene entsprechende Beschleunigung auf die allgemeine Sterblichkeit wirkt, also nicht nur in betreff des Typhus, sondern in betreff der allgemeinen Gesundheitsverhältnisse, zeigt die Tatsache, daß sich in Berlin diese Verhältnisse seit 1870 um volle 50 Proz. gebessert haben und daß diese Besserung in ganz auffälliger Weise genau parallel mit dem vermehrten Anschluß der Berliner Grundstücke an das Kanalisationssystem geht.

Letzte Nachrichten.

Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 6. April. (W. T. S.) Der Beschluß der Konferenz des Bergarbeiterverbandes, die Arbeit wieder aufzunehmen, wurde mit 440 gegen 125 Stimmen angenommen.

Wahlerfolge der Jungtürken.

Konstantinopel, 6. April. (W. T. S.) Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten über Wahlerfolge der Jungtürken ein. Nach den bisher vorliegenden Resultaten läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß in der neuen Kammer vier Fünftel der Abgeordneten Mitglieder des Komitees für Einheit und Fortschritt sein werden.

Türkische Siegesmeldung.

Kairo, 6. April. (Melbung der Agence Havas.) Ein Telegramm von Enver Bey besagt, daß die osmanischen Truppen am 2. April bei Derna die italienischen Verposen, die aus drei Bataillonen bestanden, angegriffen, sie aus ihren Verschanzungen geworfen und 30 Mann getötet haben. Weiterhin meldete Enver Bey, daß die bei Benghasi aufgestellte türkische Artillerie am 1. April einen italienischen Aeroplan zerstört und den Piloten, Leutnant Roberti, getötet hat.

Brandstiftung und Lynchjustiz.

St. Antonio, 6. April. (W. T. S.) In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde die zum größten Teil aus Hochhäusern bestehende Ortschaft Hales durch eine Feuerbrunst fast vollständig eingeeäschert. Der Brand ist auf den Nachschuß eines Regers zurückzuführen, der vor einigen Wochen wegen verschiedener Gewaltthatigkeiten in dem kleinen Gefängnis von Hales interniert worden war. Vor einigen Tagen war es dem Schwarzen geglückt, unbemerkt zu entkommen. Seitern nicht gelang es ihm, eine der Holzstützen in Brand zu setzen. Das Feuer griff infolge des herrschenden Sturmes mit rasender Schnelligkeit um sich, und in kaum einer Stunde war der größte Teil der Niederlassung in Asche gelegt. Einer Anzahl Männer, die sich an die Verfolgung des Täters gemacht hatten, gelang es, den Regger noch in derselben Nacht aufzufahren. Die erregten Einwohner machten mit dem Täter kurzen Prozeß, indem sie ihn ohne jedes Verhör an dem nächsten Baume aufknüpften.

Zum Parteitag der polnischen Genossen.

In den Osterferien findet in Posen der Parteitag der polnischen Parteioorganisation im Deutschen Reich statt.

Betrachtet man das Ergebnis der Reichstagswahlen, so findet man, daß in den polnischen Provinzen eine starke Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen ist. Es stieg diese Zahl in Westpreußen von rund 20 300 auf 28 300, in der Provinz Posen von 6500 auf 13 000, in Oberschlesien (Regierungsbezirk Oppeln) von 16 300 auf 37 400. Es ist unmöglich festzustellen, wie viele polnische und wie viele deutsche Proletarier unter diesen sozialdemokratischen Wählern sind, aber immerhin ist es wohl berechtigt aus den Zahlen zu schließen, daß auch unter den Polen im Deutschen Reich die sozialdemokratische Idee Verbreitung findet, daß das Eis gebrochen ist. Dies um so mehr, als bekanntlich in Skatowich-Jahrze es gelungen ist, unseren Kandidaten, den Genossen Winizkiewicz, in die Stichwahl zu bringen. Dieses erfreuliche Resultat zeigt, daß für die „Polnische Sozialistische Partei“, die ein Bestandteil der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist, ein sicherer Boden zu besondern, jedoch durchaus nicht ausichtsloses Arbeitsfeld vorhanden ist. Der Parteitag in Posen sieht somit vor der Aufgabe, ein wichtiges Werk zu fördern.

Um so bedauerlicher ist, daß eine Anzahl Anträge, die zu diesem Parteitage gestellt sind, peinlich auffallen müssen.

Da ist z. B. der Antrag Nr. 27 der Parteigenossen aus Schiff- bed: „Der Parteitag wolle beschließen, daß auf dem Parteitag der Gesamtpartei beschlossen wird, die deutsche Partei möge überall, wo polnische Parteigruppen bestehen, keine polnischen Arbeiter als Mitglieder aufnehmen, sondern sie der P. P. S. zuweisen.“ Ähnlich lauten die Anträge 26 und 28 aus Posen und Hamburg. Es handelt sich da um sonderbare Entgleisungen, da es selbstverständlich Parteigenossen polnischer Nationalität nicht verwehrt werden kann, an den Organisationen der Gesamtpartei sich zu beteiligen. Besonders jene polnischen Arbeiter, die sich vorübergehend in deutschen Städten aufhalten, tun zweifellos gut daran, wenn sie sich an dem regen Leben der deutschen Parteioorganisation beteiligen, um Erfahrungen zu sammeln, die sie später bei ihrer Rückkehr nach der Heimat im Interesse der Bewegung verwerten können.

Noch peinlicher berühren die Anträge 31 und 43, die dahin zielen, den Genossen Caspari zu verunglimpfen, ihn wegen seiner „Schmutzigen und empörenden Parteitätigkeit gegen die P. P. S.“ zu brandmarken. Hier ist ein wunder Punkt berührt.

Genosse Caspari veröffentlichte im „Correspondenzblatt der Gewerkschaften“ einen Artikel, in dem er von „separatistischen Tendenzen“ sprach. Es handelt sich um einen Antrag, der auf dem Dresdener Gewerkschaftstages gestellt war: „Zum Zwecke der Agitation unter den polnischen Arbeitern wird eine polnische Gewerkschaftskommission aus fünf Mitgliedern mit einem Vorsitzenden ernannt.“ Der Antrag kam überhaupt nicht zur Beratung, da er keine genügende Unterstützung fand. Genosse Caspari fehte nun im „Correspondenzblatt“ auseinander, daß der Plan im hohen Maße bedenklich sei, weil er gar zu leicht den ersten Schritt auf der Bahn zum Separatismus nach tschechischem Muster sein könnte. Diese Auffassung ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Auch bei den Tschechen begann es ja mit einer solchen „Harmlosigkeit“. Niemand leugnet, daß die gewerkschaftliche Agitation und Propaganda unter den polnischen Arbeitern in Deutschland in polnischer Sprache betrieben werden muß. Die Gewerkschaften tun auch nach dieser Richtung ihr Möglichstes: sie unterhalten das polnische Gewerkschaftsorgan „Oswiata“ in Posen und außerdem den „Garni“ für die polnischen Bergarbeiter. Ebenso kann man sicher sein, daß die Generalkommission jeder zweckmäßigen Anregung, diese Agitation und Propaganda noch wirksamer zu gestalten, Gehör schenkt. Etwas anderes aber ist es, wenn eine besondere Zentralstelle geschaffen werden soll. Das würde bedeuten, daß die polnischen Mitglieder der Gewerkschaften unter einer besonderen Zentralinstanz stehen, ein besonderes Ganzes bilden und das eben ist bedenklich. Zwei andere polnische Genossen, Wodembek und Wiercickowski, haben dann im „Correspondenzblatt“ behauptet, Genosse Caspari sehe Gespenster, die Befürworter jenes Antrages hätten durchaus keine separatistischen Tendenzen, der Antrag sei durchaus harmlos, bezwecke einzig die Gewerkschaftsbewegung unter den Polen zu fördern.

Indessen knüpften sich daran Auseinandersetzungen in der „Gazeta Robotnicza“, in denen Genosse Caspari der Verleumdung, des Falatismus und aller sonstigen Todsünden geziehen wurde.

Aus dem Streikgebiet.

Von unserem Korrespondenten.

Manchester, 3. April.

Unter der Bergbevölkerung ist von dem Elend und der Not, von denen die Zeitungen voll sind, wenig zu bemerken. Die Arbeiter selbst sind guten Muts. Von den Krämer und Wirten hört man, daß das Geschäft während des Streiks verhältnismäßig wenig nachgelassen hat. Mit dem Verkehr auf den Eisenbahnen und Straßenbahnen ist es dagegen traurig bestellt; in der wohlreicheren Gegend um Bolton, Atherton, Pendlebury laufen nur ein Viertel der gewöhnlichen Züge. Ohne Zweifel ist die große Genossenschaftsbewegung den Arbeitern eine starke Waffe im Kampfe gewesen. Es hat gerade gut gepaßt, daß die Entleerung der Gewerkschaftskassen mit der Auszahlung der Genossenschaftsdividende zusammengefallen ist. Aber unter der großen Bevölkerung des Industriegebietes, die von der Hand in den Mund lebt, unter den Tagelöhnern, Erdarbeitern, Dacharbeitern, herrscht große Not. Tausende Kinder werden auf Kosten der Gemeinde verpflegt. Der älteste Sohn des Genossen Greenall, der ein Beamter des Schulvorstandes ist, erzählte mir, daß er täglich 300 bis 400 Kinder in dem Orte Pendlebury mit Frühstück und Mittagessen zu versorgen habe. Die unverheirateten Arbeiter haben hier an den Arbeiterklubs einen Halt, wo täglich eine warme Mahlzeit, die die Mitglieder selbst zubereiten, umsonst verabreicht wird. Alle Bewohner versichern, daß noch nie ein Streik so ruhig verlaufen sei wie dieser; die letzten 6 Wochen seien ihnen wie ein langer Sonntag vorgekommen.

Wohin man auch kommt, überall herrscht unter den Bergarbeitern die größte Erbitterung gegen die Presse. Einige Arbeiter, mit denen ich sprach, lesen überhaupt keine Zeitungen mehr, die, wie sie sagen, doch nur Lügen enthalten. Und diese Arbeiter haben vollständig recht. Es ist unbeschreiblich, was die bürgerliche Presse während dieses Kampfes zusammengeschwindelt hat, um die Arbeiter zu spalten oder zu verwirren. Ein jüngerer Sohn des Genossen Greenall erzählte mir von

Die Neizbarkeit, die die „Gazeta Robotnicza“ im gegebenen Falle an den Tag legt, wird nur erklärlich, wenn man weiß, daß Genosse Caspari, der früher zur Redaktion der „Gazeta Robotnicza“ gehörte, auch noch aus anderen Gründen mit dieser Redaktion in Konflikt geriet, aus Gründen, die mit der prinzipiellen Haltung der polnischen Organisation im Zusammenhang stehen. Hier sei nur eine Episode erwähnt.

Auf den internationalen sozialistischen Kongressen bilden die Polen eine besondere Delegation. Auf dem Kongress in Kopenhagen waren vertreten: die Sozialdemokratische Partei Italiens, die P. P. S. in Deutschland und drei in Russisch-Polen wirkende Organisationen: nämlich die Sozialdemokratische Partei Russisch-Polens und Litauens und zwei Organisationen, die entstanden infolge der Spaltung der P. P. S. Der eine Teil, der als „Lewisa“ bezeichnet wird, nähert sich sozialdemokratischen Grundsätzen, der andere, der sich als „revolutionäre Fraktion“ bezeichnet, hält an der Taktik der „Expropriationen“ fest und verfällt mehr und mehr in anarchoistische Praktiken einerseits und in nationalitätstheoretische Eifer andererseits. Nun bildeten die Delegierten Italiens, diese „revolutionäre Fraktion“, und die Genossen aus der P. P. S. in Deutschland eine gemeinsame Sektion. Diese gab dann einen Bericht heraus, in dem es heißt: „Die Bestrebungen der polnischen sozialistischen Parteien aller drei Landesteile gehen dahin, die Einheit und staatliche Unabhängigkeit Polens zu erkämpfen.“ Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine solche Erklärung nicht von den polnischen Genossen aus Deutschland unterschrieben werden kann, da diese im Jahre 1906 ausdrücklich das Erfurter Programm als für sie bindend anerkannt haben, das einen Kampf für die Herstellung eines polnischen Staates nicht kennt. Erst vor einigen Wochen teilte das Internationale Sozialistische Bureau mit, daß die P. P. S. in Deutschland fälschlich in Zusammenhang mit dieser Erklärung gebracht wurde. Die Sache ging indessen weiter. Unter den polnischen Sozialisten in Amerika entstand der Plan, ein gemeinsames Bureau der „Polnischen Sozialistischen Partei in den drei Landesteilen und in Amerika“ zu bilden, ein Plan, der eifrig von der „Revolutionären Fraktion“ aufgenommen wurde. — Genosse Caspari trat nun dafür ein, daß die polnischen Genossen in Deutschland gut tun würden, jede Gemeinschaft mit dieser „revolutionären Fraktion“ abzubrechen und diese Angelegenheit auf ihrem Parteitage zu besprechen. Die Redaktion der „Gazeta Robotnicza“ verhinderte jedoch die Veröffentlichung seines Artikels über dieses Thema.

Das führt zu dem Schlusse, daß augenscheinlich immer noch bei einem Teile der polnischen Genossen der Einfluß jener anarcho-nationalistischen Richtung sich bemerkbar macht und auf diesen Einfluß ist wohl auch der Konflikt mit Caspari zurückzuführen.

Wir haben das Vertrauen, daß die polnischen Genossen auf ihrem Parteitage dafür sorgen werden, alles zu vermeiden, was von neuem das gute Einvernehmen zwischen ihnen und der Gesamtpartei stören könnte. Denn nichts wäre bellagenswerter, als die Wiederkehr jenes Zustandes in den Jahren 1901 bis 1906, wo die polnische sozialistische Organisation sich im scharfen Konflikt zu der Partei befand, zum größten Schaden der polnischen Bewegung. Wirkt der Parteitag in diesem Sinne, dann wird er zweifellos der Sache der polnischen Proletarier einen guten Dienst leisten.

Die Aiylistenvergiftungen vor Gericht.

Bei der gestrigen Verhandlung sind als Vertreter der am Erscheinen behinderten Rechtsanwälte Dr. Kibberg und Dr. Jassé die Rechtsanwältin Bremerer und Dr. Babian als Verteidiger eingetreten.

Der Beginn der Verhandlung verzögert sich aus unbefanntem Grunde bis 10 1/2 Uhr.

Alsbald wird in der Beweisaufnahme fortgefahren.

Der als Zeuge vernommene Schankwirt Jsaad aus der Danziger Straße erhielt Mitte Dezember den Besuch des ihm von früher her bekannten Angeklagten Jastron. Dieser bot ihm unter der Angabe, er wolle seine Fabrik auflösen, Spirit zu dem billigen Preise von 1,70 Mk. an. Auf die Frage, ob es auch guter 96proz. Kartoffelspirit sei, antwortete Jastron, es sei 95proz. Kartoffelspirit. Jsaad kaufte dann 3 Ballons mit 179 Liter Inhalt, die am 21. Dezember geliefert wurden. Die Rechnung darüber war von Scharmach ausgestellt; da aber darauf die Ware als „Spiritus“ angegeben war, ließ sich Jsaad eine neue Rechnung auf Spirit ausstellen, da er ja solchen gekauft habe. Als dann die Nachrichten über die Todesfälle kamen, hat Jsaad telefonisch bei Scharmach angefragt, ob er denn etwa die Ballons vertauscht oder etwas in den Spirit hineingetan habe. Scharmach erklärte, daß dies nicht der Fall sei und er sich doch nicht einer Rahmungsmitteleinrichtung schuldig machen werde. Jsaad hat die drei Ballons sofort in zwei

halbovolle Spiritusküfzer, die Spirit von der Spiritbank enthielten, ausgegossen. Bei Jsaad verkehrten sehr viele Aiylisten, Frauen kommen nicht in das Schanklokal. Bei Jsaad werden vorwiegend „Nordhäuser Korn“ und „Schlesischer“ getrunken. Zu diesen Schnäpzen wurde folgende Methode in Anwendung gebracht. In ein Faß von 120 Liter Inhalt wurden 16 Liter Spirit und der Rest Leitungswasser gegossen; „Schlesischer“ bestand lediglich aus solchem Gemisch von Spirit und Wasser, zum „Nordhäuser“ wurde noch Zuckerkulatur hinzugesetzt. Bei Jsaad haben sehr viele der verstorbenen Aiylisten den todbringenden Schnaps getrunken. — Auf eine Frage des Rechtsanwalts Bremerer erklärt der Zeuge, daß die Schnäpse den Leuten gut geschmeckt haben, er selbst habe auch wiederholt davon gekostet und nichts Auffälliges wahrgenommen. — Frau Jsaad erklärt auf Befragen des Justizrats Dr. Jwers, daß früher niemals Stunden in ihrem Lokal frank geworden seien; dies sei erst in größerer Anzahl nach den Weihnachtsfesten geschehen. Da bekamen verschiedene Leute gelbe Flecken im Gesicht, das Weiße im Auge wurde gelb, die Leute klagten über Schwindel und Schläfrigkeit, daß das Licht im Laden ausgemacht worden sei, da es ja plötzlich so dunkel sei. In dem Schanklokal wurde nach der Es- und Trunkzeit auch „grüner Schnaps“ ausgeschenkt; bei den Leuten, die diesen getrunken, ist nichts passiert. — Rechtsanwalt Bremerer stellt durch Befragen fest, daß schon 6 Tage solche Methyloalkoholschnäpse verschänkt worden waren, ehe die ersten Krankheitserscheinungen sich zeigten. Das Jsaadische Lokal ist täglich von 600 bis 800 Personen besucht worden, die Tageskasse betrug durchschnittlich etwa 120 bis 130 Mk., an Feiertagen stieg sie ausnahmsweise wohl auch bis zu 250 Mk. Auf Ersuchen des Landrichters Dr. Friener läßt sich der Sachverständige Dr. Baurat noch ganz eingehend über die Herstellung des Methyloalkohols aus. Er verneint die Frage, ob zu den Hölzern, aus denen er hergestellt wird, auch Eicheholz gehört. In einem an das Gericht gelangten Schreiben ist dies behauptet worden. Der Sachverständige widerlegt weiter die von der Verteidigung vermutete Möglichkeit, daß bei der Fabrikation Grünspan in das fertige Produkt hineingekommen sein könnte. Bei dem chemischen Prozeß werde jede Spur einer Verunreinigung ausgeernt. Der an Scharmach gelieferte Methyloalkohol sei so rein gewesen, wie er überhaupt nur hergestellt werden könne. — Rechtsanwalt Dr. Werthauer beantragt zur Widerlegung der Ausführungen dieses Sachverständigen den Methyloalkoholfabrikanten Dr. Johannes Behrens in Bremen zu laden.

Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen und auf Mittwoch, 9 Uhr, vertagt.

Zu unseren Bemerkungen über die Art der Verteidigung im Prozeß Scharmach wird uns über die Absichten der Verteidigung aus dem Bureau des Rechtsanwalts Werthauer geschrieben:

„Durch die Verteuerung des Spiritus sind Industrielle auf den Gedanken geführt worden, Erbschmittler zu bringen. Diese Erbschmittler werden von sich bestig konkurrierenden Firmen fortgesetzt in den Fachblättern veröffentlicht. Ein solches Erbschmittler ist Methyloalkohol. Die großen Fabriken haben diesen Methyloalkohol ballonweise an kleine Kaufleute abgegeben, ohne auf die angelegliche Giftigkeit hinzuweisen. Die Verhandlung soll ermitteln, wer die Schuldigen sind, welche durch Fahrlässigkeit den Tod der bedauernswerten Opfer herbeigeführt haben und wodurch der Tod bewirkt ist. In einer Ministerialkonferenz war, nachdem zunächst Fleischnachfrage behauptet worden ist, plötzlich von einem Polizeisachverständigen behauptet, der Methyloalkohol sei schuldig, und darauf ist die Anklage gegen einige Personen erhoben, aber nicht gegen die eigentlichen Lieferanten, auch nicht gegen alle bekannt gewordenen Destillateure. Eine Voruntersuchung ist trotz der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Sache nicht vorgenommen. Die Anklage ist zum Teil so überstürzt gestellt, daß den Angeklagten nicht einmal die Hauptanfrage zuzuging und selbst die kurzen Fristen zwischen Ladung und Termin nicht eingehalten sind. Die königliche Staatsanwaltschaft hat an die 50 Sachverständigen geladen, von denen sie annimmt, daß sie die Theorie, welche in der Ministerialkonferenz von dem Polizeisachverständigen vertreten ist, dartun. Sie hat den Scharmach in Untersuchungshaft genommen und zugleich wegen der durch diese Sachverständigen insbesondere verursachten Kosten gegen den noch nicht verurteilten Angeklagten dessen Vermögen beschlagnahmt. Nach Ansicht der Verteidigung ist die Theorie, welche die Polizei vertritt, unrichtig, indem nicht der Methyloalkohol, sondern andere noch auskullierende Umstände die Schuld an der Sache tragen; aber selbst wenn Methyloalkohol schuldig wäre, ist zu berücksichtigen, daß die hier in Betracht kommenden Angeklagten kleine Leute sind, welche nicht die eigentlichen Schuldigen sind, und die Entrüstung über die Verurteilung des Todes einer großen Anzahl von Personen direkt dazu verführend, die Frage, ob die richtigen Angeklagten auf die Anklagebank gebracht sind und das Vorgehen der Staatsanwaltschaft und Polizei richtig ist, dahin zu beeinflussen, daß die gerechte Entrüstung über die Tat die vorstehende Frage verwickelt. Dies geschieht auch in dem vorerwähnten Artikel Ihrer Zeitung. Die Fragen, welche fortgesetzt beanstandet werden, haben den Hauptzweck, dazugun:

a) Wer sind die Lieferanten und in welchem ungewöhnlich großem Umfange ist in ganz Berlin der Methyloalkohol, wenn

„Ja. Nach den Resultaten der letzten Abstimmungen zu urteilen, wird die Mehrheit für die Fortsetzung des Kampfes nicht groß genug sein, um eine Fortsetzung des Streiks zu rechtfertigen. Sie wird aber groß genug sein, um den Arbeitgebern im ganzen Lande Respekt einzuflöhen und wird somit günstig auf die Entscheidungen der Distriktsämter wirken.“

„Wird nach diesem Kampfe, wie vielfach behauptet wird, Ruhe im Bergbau eintreten?“

„Wir werden weiterkämpfen. Die erste Angelegenheit, die in Lancashire nach dem Streik zu regeln ist, ist die Reorganisation des Verbandes. Unsere Ortsklassen haben bisher von dem wöchentlichen Beitrag von 6 Pence nur 3 Pence an die Zentralkasse abgeführt. Das muß anders werden. In Zukunft wird der ganze Beitrag an die Zentralkasse abgeführt werden müssen wie in Derbyshire, Northshire und anderen Grafschaften, wo man augenblicklich noch 5 oder 6 Wochen Streikunterstützung zahlen kann.“

„Und sind Ihre Mitglieder mit dieser Zentralfikation des Klassenwesens einverstanden?“

„In allen Versammlungen, in denen ich gesprochen, herrschte darüber volle Einstimmigkeit. Die Mitglieder wollen einen starken Kriegsfonds, den wir bald nötig haben dürften, wenn wir uns an die Erhöhung der Minimallohne machen werden.“

Wir sprachen dann noch über die Haltung des Parlamentarieres Walsh, eines Mitgliedes des Verbandsvorstandes, der mitten im Kampfe die Parole der Verbandskonferenz, den Mitgliedern zu raten, für die Fortsetzung des Kampfes zu stimmen, heftig kritisiert hat. Genosse Greenall versicherte mir, daß Walsh jetzt selbst einsehe, daß er unrecht getan habe. Die bürgerliche Presse habe ihn gelobt und da habe er wie so mancher andere der jüngeren Leute den Kopf verloren. Wenn Walsh den Arbeitern geraten hätte, gegen die Wiederaufnahme der Arbeit zu stimmen, so würde er jetzt von derselben Presse, die ihn jetzt als den klugen, vernünftigen und ehelichen Mann feiert, als ein verantwortungsloser Hezer hingestellt werden.

„Was uns hier not tut,“ erklärte mir Genosse Greenall zum Schluß, „ist eine eigene Presse. Ja, wenn wir 80 Tageszeitungen hätten, wie unsere deutschen Genossen . . .“

„Glauben Sie, daß man die Arbeit wieder aufnehmen wird?“

während der letzten drei Tage zahllose Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört worden sind und der gesamte Telegraphen- und Telefonverkehr unterbrochen ist. Die Personenzüge treffen, soweit sie überhaupt verkehren können, mit stündlichen Verzögerungen ein. Der gewöhnliche Güterverkehr ist zurzeit auf allen Strecken ganz eingestellt. Lemberg selbst ist von der Umgebung fast völlig abgeschnitten, so daß die Versorgung mit Lebensmitteln bereits Schwierigkeiten macht. Der durch den Sturm und die Schneemassen angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Auch in Rußisch-Polen hat ein starker Schneesturm großen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnzüge erlitten Verspätungen; viele Telegraphenlinien sind beschädigt.

Auf der Eisenbahnstrecke Barag-Tarnopol hat der Schneesturm ein schweres Eisenbahnunglück verursacht. Eine von Tarnopol abgehende Hilfslokomotive fuhr in voller Fahrt auf einen im Schnee stehenden geblichenen Zug auf. Dabei wurden 20 Personen schwer und fünf leicht verletzt.

Der Kapitalismus in Japan.

Die Kapitalanhäufung macht auch in Japan Fortschritte. Besonders seit dem Kriege, den Japan mit Rußland führte, entwickelte sich das Land der aufgehenden Sonne wirtschaftlich sehr rasch und damit steigerten sich die Kapitalanhäufungen. Ein japanisches Blatt, die „Tosio Jiji“, hat ermittelt, daß es gegenwärtig 1018 Personen in Japan und in den Kolonien gibt, deren jede ein Vermögen von mehr als eine Million Mark hat. Vor zehn Jahren gab es erst 441 Japaner, die ein so großes Vermögen besaßen, so daß sich die japanischen Millionäre in zehn Jahren um 130 Proz. vermehrt haben. Nach der jüngsten Zählung hat Japan mit Formosa jetzt 51 Millionen Einwohner, so daß auf je 50 000 Einwohner ein Millionär kommt. Der Reichste unter diesen Aristokraten ist Baron Mitsui, dessen Vermögen zwischen 400 und 500 Millionen Mark geschätzt wird. Also auch im fernem Osten zeigt sich der Einfluß des Kapitalismus deutlich. Der großen Volks-

masse, die arm ist, stehen wenige gegenüber, die es verstehen, das Mark der Nation auszunutzen, sich zu den Beherztesten von Millionen wirtschaftlich Abhängiger aufzuschwingen. Diese sind in Japan durchschnittlich ärmer als anderswo und sie müssen unter schlechten Löhnen und dürftigen Ernährungsbedingungen ihr Leben fristen, während die Reichsten unheimlich schnell ihren Besitz zu steigern wissen.

Ausdehnung der Mississippi-Überschwemmung.

Die letzten Meldungen aus dem Mississippigebiet berichten von einer immer größeren Ausdehnung der Ueberschwemmung. 5000 Quadratmeilen Landes sind übersflutet und weitere 1500 Quadratmeilen Landes stehen in Gefahr, überschwemmt zu werden. 17 000 Menschen sind heimatlos geworden. Am Donnerstag wurden acht Leichen dem Wasser entzogen. Die Pluten haben bei Cairo zwei Schuttdämme weggerissen, so daß die Stadt Cairo jetzt vollständig unter Wasser steht. Tausende von Häusern sind vom Wasser übersflutet; augenblicklich sind 400 Arbeiter damit beschäftigt, die eingestürzten Dämme wieder aufzurichten. 22 große Fabriken in der Nähe von Cairo sind gleichfalls von den Pluten überschwemmt worden, die Gasleitung ist vollständig zerstört. In New-Orleans kam es zum Dammbuch, das Wasser ist hier stellenweise acht Fuß hoch. In Nacaton, einer Stadt mit 5000 Seelen, steht alles unter Wasser, ebenso in Carl, wo der Fluß sämtliche Deiche durchbrochen hat. Die Stadt Sidmann, wo gleichfalls alle Dämme brachen, gleicht einer Insel. Große Gefahr besteht auch für die Sicherheit von Franzis in der Nähe von Memphis, da man befürchtet, daß die Pluten auch dort die Dämme durchbrechen könnten, wodurch weitere 2000 Quadratmeilen Landes überschwemmt und etwa 250 000 Menschen in eine gefährliche Lage gebracht werden würden. Die Bevölkerung ist bereits aus der Stadt entflohen und kampiert auf Hügeln in der Umgebung.

Meine Notizen.

Arbeiterkrisis. In der letzten Nacht wurden in der Schiffsgrube bei Beuthen (O.-Schl.) die galizischen Grubenarbeiter Givobdel und Jajur durch Kohlensturz verkränkt und getötet. — Auf der Grotte Victoria bei Saarbrücken wurde ein Maschinenkloster, der mit Reparaturarbeiten an einer Maschine beschäftigt war, von einem Treibriemen erfaßt und in das Räderwerk geschleudert. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe abgerissen.

Am Seeort gerettet. In der Nähe der Halbinsel Gela an der Ostsee ist am Sonnabend der Schleppdampfer „Abler“ gestrandet, durch die Rettungsstation Großenbors der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurde die aus vier Personen bestehende Mannschaft mit dem Rettungsapparat gerettet.

Wieder ein Schülerelbstmord. In G. H. hat sich der Schüler der vierten Seminarklasse G. H. von G. erschossen, weil er die Preise für die dritte Klasse nicht erlangt hat.

Schweres Bootunglück auf dem Chiemsee. Die die „M. R. R.“ aus Prien am Chiemsee meldet, kenterte am Freitagmorgen bei schwerem Sturm ein Segelboot des Schlichtmalers Kouband, das mit vier Personen besetzt war. Obwohl sofort zwei kleine Dampfer zu Hilfe eilten, sind zwei der Insassen, Baron Kerstel jun. aus Wien und die Tochter des Professors Kouband, ertrunken.

Schredensstat eines Wahnsinnigen. Am Sonnabendmorgen feuerte in einem Bahnhofsanfall der in der Quackbornstraße in Hamburg wohnhafte Bureauvorsteher Fredmann auf seine Ehefrau, seine beiden Töchter im Alter von acht und elf Jahren und seinen sechsjährigen Sohn Revolverkugeln ab. Die ältere Tochter erbielt einen Schuß durch den Kopf und war sofort tot. Die Ehefrau und die jüngere Tochter wurden durch Schüsse in den Unterleib bzw. Kopf lebensgefährlich, der sechsjährige Sohn an der rechten Schulter weniger schwer verletzt. Schließlich brachte sich Fredmann selbst einen tödlichen Schuß durch den Kopf bei.

*Wundermojan Ein unübersichtlich
Kochsinnus Wohlkoffen
Lohn loben Ein im Luffen
Wohlkoffen.*

Das Ofenalt muß's!

Verlagsanstalt G. Birk u. Co., m. h. H., München.

Bei uns erschienen:

Süddeutsche Volksbücher:

Heft 1: **Paul Kampfmeyer:**
Weltanschauung und Sozialdemokratie.
Aus dem Inhalt: Vom Werden der Weltanschauung. — Das Wesen der Sozialdemokratie. — Ethik und Sozialdemokratie. — Religion, Materialismus und Sozialdemokratie.

Heft 2: **Paul Kampfmeyer:**
Sozialdemokratie und Kirchentum.
Aus dem Inhalt: Kirche und Staat im heiligen System. — Vom kirchlichen Staat zum Staatskirchentum. — Die unauflösbare Herrschaft der Kirche. — Das kirchliche Staatskirchentum. — Entschieden freie Kirche und freier sozialer Staat. — Religion ist Privatangelegenheit.

Heft 3: **Lothar Engelbert Schüking:**
Das Elend der preussischen Verwaltung.
Aus dem Inhalt: Bürokratie, Amtsgeheimnis und Antisozialität. — Die Verwaltung durch Konterpartie und Zensurkontrolle. — Die preussische Gemeindeverwaltung. — Demokratie, Kultur und Verwaltung. — Der Zweck des Zweckverbandes. — Zum sozialdemokratischen Kommunalprogramm für Preußen.

Preis jedes Heftes 40 Pf.

Früher erschienen:

Dr. Fritz Brupbacher:
Kindersegnen und kein Ende?
Preis 30 Pf.

Rudolf Franz:
Die schönsten Märchen für die nationale Kinderwelt
Reich illustriert. Preis 1 M.

Rudolf Franz:
Abrechnung. Politische Versuche.
Reich illustriert. Preis 1 M.

Wilhelm Schröder:
Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage
Gebunden Preis 7 M. 288/64

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Umzug und für später mein

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-, Lampen- und Emaillewaren-Geschäft
sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.

Hugust Mielert, Petersburger Str. 41,
bei der Landsberger Allee.

Fredersdorf Hofstelle
mit großen Nebenräumen sowie Gärtnerei und Bauland
selten billig und günstig
zu verkaufen.
Otto Bresecke, Petershagen, Ostbahn.

Chic und elegant
kleidet man sich nach den Favorit-Schnittmustern, deren Auswahl aus dem soeben erschienenen Favorit-Modonalbum getroffen wird: ca. 800 neueste Modelle bieten eine reiche Modenschau. Favorit-Modonalbum zum Preise von 60 Pf., franko 70 Pf. bei **C. Müller, Berlin 7, Spittelmarkt 5.**

Billige Parzellen
im genehmigten Bebauungsplan.
Hufe von 3 H. an. Wäse gratis.
E. Viereck, Wensickendorf
Liederswalder Bahn.

Möbel Bartsch
Berlin
Oranienstraße 73

Möbel
direkt an Private
in jeder Preislage
reell, modern und billig.

Arbeiter- u. Beamten-Wohnungen
2-3- und 4-Zimmer-Wohnungen.
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer od. Salon in geschmackv. u. reicher Ausw., fertig in abgeschlossen Räumen m. Teppichen, Portieren und guter Beleuchtg. aufgestellt. Besichtigung gern gestattet. Gegr. 1889. Beste Empfehlung. 5 Jahre Garantie. — Frachtfrei durch Deutschland. Katalog umsonst. Diverse zurückgesetzte Möbel zu halben Preisen. Eventl. Zahlungs erleichterung.

Möbelfabrik
Rudolf Bartsch, Berlin
Oranienstraße 73

Zähne, Plomben, beste Ausführung, billigste Preise.
Gegr. 1889.
Olga Jacobson, Invalidenstr. 145, II.

S. Kaliski
Spezialgeschäft für:
Nähmaschinen, Kinderwagen, Metallbestellen.
Tausendstr. 5. Belle-Alliance-Str. 4. Chausseestraße 80. Brunnenstr. 173 u. 92. Gr. Frankfurter Str. 144. Oranienstr. 2a. Turmstr. 54. Wilmersdorfer Str. 131

Singer-Langschiff „Gloria“
Fabrik der Nähmaschinen-Fabrik
Heyd u. Neu, Karlsruhe, 55.00, 67.50, versenkbar
94.50, Bobbin versenkbar 145.00.
Bei groß. Raten hohen Rabatts.
Schnellläufig. Jährig. Garantie.
Unterricht gratis.

Fertige Betten
Stand 12, 15, 22, 75
Schützen in Gegenwart der Käufer.

Englische und deutsche Kinder- und Sportwagen.
Feste Kassapreise, auch bei zwei Raten.
Für Nähmaschinen monatliche Ratenzahlung gestattet.
Reparatur-Werkstatt
für Kinderwagen und Nähmaschinen.

Geldmann
sucht lobende Artikel, gleichviel welcher Branche zu fabrizieren. Nachwissenschaftlich durchgebildete, tüchtige, krenge reelle Leute, die gewillt sind, durch gemeinsamen Arbeit sich eine gute Existenz zu gründen, wollen geeignete Vorschläge unter H. Z. an die Hauptredaktion d. „Vorwärts“ senden. Strengste Diskretion wird zugesichert. 10606

Baustellen
baureif
nur Parz. m. fertigen angelegten Obstgärten u. Ferienhäusern

Biesdorf
Station der Ostbahn
Rate von 20 Mark an.

Neu-Sadowa
Station Sadowa a. d. Straße nach Biesdorf
Rate 15 Mark an.

Kaulsdorf
am Bahnhof
Rate 12 Mark an.

Petershagen
Station Fredersdorf a. d. Ostbahn
Rate 4 Mark an.

Kleinste Anzahlung. Auch 10jährige Amortisations-Hypothek. Verkaufsstellen auf den Geländen u. Bahnhöfen.

Nieschalke & Nitsche
Berlin NO. 43,
Neue Königstr. 16.
Fernspr. Königstadt 6376.

Kaulsdorf Hamanns Gesellschaftshaus

empfehlte sich dem geehrten Publikum, Vereinen und Radfahrern zu ihren diesjährigen Ausflügen.
Großer schattiger Garten — Zwei verdeckte Kegelbahnen
Guter Frühstück- und Mittagstisch. Gut gepflegte Biere zu solid. Preisen.

10 Mark
monatliche Zellaufzahlung liefert elegante Perrengeberode nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Versteife Preisermäßigung. Gut. St. w. garant., eigenes Stofflag.

Ziehung am 27., 29. u. 30. April
1. Strassburg. Münster Geld-Lotterie
Lose 3 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra.
8338 Geld-Gewinne ohne Abzug Mark

250000
75000
30000
20000
10000

Strassb. Münster-Lose u. s. w. zu haben in all. Lotteriegeschäften, Looseverkaufsstellen und durch
Lud. Müller & Co. Berlin C., Breitestr. 5
J. Stürmer
Strassburg i. E., Langstr. 107

Baustellen! 1000 Mk. Anzahlung
Tempelhof u. Oberhönoweide m. Boniens u. Baugeld offerierten Laiser & Co., Martin Lutherstr. 60. VI. 7220

Absenier-Brunnen
zum Selbstaufstellen für 3 m Tiefe schon von 12 M. an; Hochpumpen, Garten- und Drückpumpen usw. 5 Jahre Garantie.
Koblenk & Co., Pump-Abt. Berlin N., Reindensborferstr. 95.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Bekleidungs-, Konstruktions-, Maschinenlaboratorium.
Neuer Abendkursus.
Prosp. frei E. Schramm.

Stoffe
für eleg. Maßanzüge, Ullster, Paletots, Damenkostüme Str. 3-4, 6-8, 10. Tuchlager Koch & Soeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20-21, bis-a-bis d. Petrisstraße.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots, Einsegnungs-Anzüge, Große Stofflager zur Anfertigung n. Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

Sommerpreise.

Gegr. 1893. **A. B. KOCH** Gegr. 1893.

Kohlen- und Brikett-Großhandlung
Hauptkontor: Berlin O. 34, Petersburger Straße 1.
Telephon: Amt Königstadt, 3040 und 3086.

Lagerplatz 1: O. 34, Rüdersdorfer Str. 71 (Küstner Platz, alt. Ostb.).
Lagerplatz 2: O. 17, Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof)

Preise für 1a Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:

Vulkan-Salon-Briketts	0.80 M.	Krone Halbst.	0.85 M.
Krone-Salon-	0.95 M.	Ilse, Kaiser u. Akw. Halbst.	0.90 M.
Ilse, Kaiser u. Akw.	1.00 M.	Anthracit Cadé	2.30 M.

Ein Zentner (enth. 110-120 Stück) **Holz** verkleinert **1.90 M.**
Bei Franklieferung je nach Quantum per Ztr. 5-15 Pf. mehr.
Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen.
Bei größeren Abschüssen in Originalwaggons verlangen Sie meine Spezialofferte.

Sonntags wieder von 8-10 Uhr geöffnet.

Neuheit: Vom 1. Juni er. an Endet die Anlieferung der Briketts auf Wunsch in meinen patent-antich geschützten verschließbaren, staubfreien Kohlentransportkästen statt, welche den Konsumenten leihweise überlassen werden. Bestellungen darauf werden von allen besseren Kohlenhandlungen sowie durch meine Firma direkt ausgeführt.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE Diese Woche ALEXANDERPLATZ Soweit Vorrat FRANKFURTER ALLEE

Billiger Verkauf von Seiden-, Kleider- und Waschstoffen

Waschstoffe

Voile in aparten neuen Dessins u. Farben, ca. 70 cm br. Meter **95 Pf. 1²⁰ bis 1⁷⁵**
Foulardine seidenglänzendes Gewebe, ca. 75 cm br., Meter **85 Pf. 1³⁰ bis 1⁷⁵**
Stickereistoff ca. 120 cm br., aparte Neuheiten, Meter **2⁵⁰ 3⁷⁵ bis 15⁵⁰**
Leinen imit. in modernen Farben Meter **75 Pf. 1²⁵ bis 1⁹⁰**
Panama ca. 80 cm breit, weiss und elfenbein . . Meter **85 Pf. 1³⁰ bis 2¹⁰**
Rips ca. 80 cm breit, extra schwere Qualitäten . . Meter **75 Pf. 1⁰⁰ bis 2⁵⁰**

Musseline mit und ohne Borde ca. 80 cm breit. Meter **35 Pf.**

Zephyr in hell und dunkel Fond ca. 80 cm breit Mtr. **55 Pf.**

Engl. Voile in vielen Farben Mtr. **75 Pf.**

Foulardine mit Bordüre, ca. 110 cm br., Mtr. **1⁴⁵**

Kleiderstoffe

Woll-Voile sandiges Gewebe, ca. 110 cm breit, grosses Farbsortiment Mtr. **1³⁵ 1⁹⁵ 2⁴⁰ 3⁵⁰**
Woll Voile mit feinen Nadelstreifen, ca. 110 cm breit Meter **2⁹⁰ 4²⁵**
Woll-Voile mit feinen Cordelstreifen, ap. Neuheit, ca. 110 cm breit Meter **1⁹⁵ 2⁶⁰ 3⁵⁰**
Marquissette leinmaschiges Gewebe, ca. 110 cm br., mod. Farben Meter **2⁶⁰ 3¹⁰**
Eolienne changeant ca. 110 cm br., moderne Farben . Meter **3⁹⁰**
Toile de laine ca. 110 cm breit, in vielen Farben Meter **1⁹⁵ 2⁵⁰**

Woll-Musseline moderne Dessins Mtr. **75, 95 Pf.**

Blusen-Stoffe mit eleganter Bordüre, Mtr. **85 Pf. 1²⁵**

Foulard Lyoner Fabrikat solide Dessins Meter **95 Pf.**

Taffet, glacé, rayé, für Kleider und Blusen . . . Meter **1⁴⁵**

Woll-Batist ca. 106-108 cm breit, moderne Farben . . . Meter **1²⁵**

Woll-Voile gute Qualität mit Bandstreifen, grosses Farbsortiment, ca. 110 cm breit Meter **1⁴⁵**

Duchesse, glacé Halbseide, f. Jackenfutter Meter **1⁴⁵**

Taffet, glacé in vielen Farben Meter **1⁴⁵**

Das grösste und bekannteste Credit-Haus in Groß-Berlin heisst:

Just
Gross
Glogow
Alte
73
Jacob-
Tische
Theschner

Einzelne Ans: von
Möbel **3** an
Kleiderschränke
Buffets, Sofas
Tischens
Bettens, Stühle.

Einzelne Ans: von
Zimmer **10** Mark an
einkl:
1 Bett
1 Schrank
1 Tisch
1 Stuhl

Compl: Wohn-
Schlaf- Speise-
u. Herdzimmer
Salons, Küchen.

Damen- und
Herren-Knaben
und Mädchen-
Kleidung

Enorme Lager
in 8 Etagen

Ohne Anzahlg.
für alle Kunden.

M. Schustermeister

Berlin SO. 26 Koffbuser Tor

In **24 Größen**
— stets am Lager: —

Frühjahrs-Anzüge
25.— 27.— 29.50 32.— 36.— 38.— 42.—
46.— 48.— 54.— 58.— 60.— 75.—

Ulster
24.50 27.50 29.— 32.50 36.50 40.—
42.50 46.— 50.— 56.— 65.—

Paletots
25.— 27.— 29.50 32.50 36.50 40.— 45.—
48.— 54.— 58.— 62.— 65.— 68.— 72.—
etc.

Heute geschlossen.
2. Feiertag nur von 12—2 Uhr geöffnet.



Aus der Partei.

Zum 70. Geburtstag Hermann Greulichs.

In Zürich feiert am 9. April der Nestor der schweizerischen Sozialdemokratie, Genosse Hermann Greulich, seinen 70. Geburtstag, an dem nicht nur die sozialdemokratische Arbeiterschaft der Schweiz, sondern die aller Länder herzlichen Anteil nimmt.

Greulich ist am 9. April 1842 in Breslau als der Sohn proletarischer Eltern geboren. Er verlor mit 13 Jahren schon den Vater und mußte sich kümmerlich mit der nun allein verdienenden Mutter durchschlagen.

Die Wanderjahre führten ihn durch Oesterreich und Süddeutschland nach Keutlingen in Württemberg. Hier beteiligte er sich regen an Vereinsleben und machte auf die Basenübungen der noch stark republikanisch gefärbten Demokraten mit.

Als in Zürich die erste Sektion der Internationale, im August 1867, gegründet wurde, wurde Greulich als Sekretär neben dem Präsidenten Karl Bürkli gewählt. Ein Jahr darauf schloß sich auch die Zentralorganisation der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz, die eine Zeitschrift den Schulz-Deutschen Bestrebungen gefolgt war, der Internationale, also der Sozialdemokratie, an.

Der Beschluß des Rürnberger Vereinstages von 1868, betreffend die Gründung von Gewerkschaften, veranlaßte Greulich, der den Verhandlungen in Rürnberg beigewohnt hatte, sich mit Feuer-eifer und schönen Erfolgen auf dieses Gebiet zu werfen, so daß nachher zahlreich Gewerkschaften für die verschiedenen Berufe und an vielen Orten entstanden.

Im Jahre 1869 wurde Greulich Redakteur der neugegründeten „Tagwacht“, in welcher Stellung er bis zum Eingehen derselben im Jahre 1880 verblieb.

Einige geschätzte statistische Arbeiten brachten Greulich im Jahre 1864 eine Anstellung im statistischen Bureau des Kantons Zürich, in dem er bald zum Chef avancierte.

Im Jahre 1887 wurde der heute noch bestehende Schweizerische Arbeiterbund gegründet, der das erste Arbeitersekretariat mit der Wirkksamkeit für die gesamte Arbeiterschaft des ganzen Landes schuf und Greulich als den Chef wählte, so daß er in diesem Jahre auch sein 45jähriges Jubiläum als Arbeitersekretär feiern kann.

In dieser Stellung hat Greulich eine Riesensumme agitatorischer und organisatorischer Arbeit zur Förderung der schweizerischen Arbeiterbewegung in Wort und Schrift geleistet. Seine größte Schrift ist die über Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge, die zu dem besten gehört, was die bezügliche Literatur aufweist.

Seine kleinere Schrift über die Wandlungen in der schweizerischen Volkswirtschaft verdient ebenfalls Erwähnung.

Greulich, der schon anfangs der siebziger Jahre durch Naturalisation Schweizer Bürger geworden, hat auch als Parlamentarier eine vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Seit 1890 gehört er dem zürcherischen Kantonsrat, seit 1899 dem Großen Stadtrat in Zürich und seit 1902, mit Unterbrechung von 1905 bis 1908, dem Nationalrat an.

So kann unser Jubilar an seinem 70. Geburtstage mit Stolz

und Befriedigung auf ein an Arbeit im Dienste der Arbeiterschaft reiches Leben zurückblicken, die ihm denn auch die herzlichsten Glückwünsche mit dem Ausdruck der Dankbarkeit darbringt und damit die Hoffnung verbindet, daß es ihm, der heute noch geistig und körperlich frisch und elastisch ist, gedünnt sein möge, noch recht lange seine Kräfte dem Freiheitskampfe des schweizerischen und internationalen Proletariats zu widmen.

Der 18. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Holland.

Amsterdam, 5. April. (Fig. Ber.) Der diesjährige Parteitag der S. D. A. P. tagt am 7., 8. und 9. April in Leiden. Auf der Tagesordnung stehen 67 Anträge, welche sich auf folgende Punkte beziehen: Bericht des Parteisekretärs; Bericht der Kammerfraktion; die Redaktion des Zentralorgans „Het Volk“ und dessen wöchentliche Beilage der marxistischen Richtung „Het Weekblad“; das von einer Kommission entworfene neue Parteiprogramm; die Propaganda; die Wahlrechtsdemonstration in 1912; finanzielle Berichte; Partei- und Gewerkschaftsbewegung; Mitgliedschaft der Gewerkschaft; Jugendorganisation; Einfuhrzölle; Frauenorganisation; Unterricht; Genossenschaften; Organisation; Abstinenz; Frauenarbeit; Militarismus; die Zeitschrift „de Rucupe Tied“; Kampfprogramm.

Dem Jahresbericht des Parteisekretärs über 1911 entnehmen wir, daß die Abteilungen von 220 auf 253, deren Mitglieder von 6662 auf 12582 gestiegen sind, welcher Zuwachs an erster Stelle der Agitation für die Volkspartei für das allgemeine Wahlrecht zu verdanken sei. Sei auch dieser Zuwachs nicht unbedeutend, so sei er doch durchaus nicht genügend, auch nicht für Amsterdam, wo die Mitgliederzahl von 2008 auf 2608 gestiegen ist.

In die Zahl der Parteimitglieder der Partei für die im Verhältnis zu der Anzahl der Parteimitglieder große Anzahl der in den Gewerkschaftsverbänden, die bei der Gewerkschaftszentrale (dem R. A. V.) angeschlossen sind, organisierten Arbeiter.

Die Gemeinderatswahlen in 1911 hatten als Resultat, daß die Zahl der von der S. D. A. P. unterstützten Gemeinderatsmitglieder von 120 auf 172 im ganzen Lande stieg, während 4 abtretende nicht wiedergewählt wurden.

In die Zahl der Parteimitglieder kam keine Veränderung. Neben „Het Volk“ bestehen 19 Wochenblätter in der Provinz.

Zum Schluß bemerkt der Jahresbericht, es sei nicht schwer, neue Mitglieder und hier und da eine kleine neue Abteilung zu gründen; doch die neuen Mitglieder müßten auch festgehalten und die neuen Abteilungen lebendig werden. In 1912 sehe die Partei wieder vor den allgemeinen Kammerwahlen und sie müsse nicht allein bestehen, was sie besitze, sondern auch die Stimmenanzahl und die Zahl der Abgeordneten müsse vergrößert werden.

Die finanzielle Lage ergibt an Einnahmen 24 702,80 Gulden, wovon an Mitgliederbeiträgen 5558,06 Gulden, gegen 4860,17 Gulden in 1910; an Ausgaben 24 553,34 Gulden.

Aus den Organisationen.

Am vorigen Sonntag fand in Tullingen die Generalversammlung des württembergischen Reichstagswahlkreises statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete das Stichwahlabkommen zwischen dem Parteivorstand und der fortschrittlichen Volkspartei. Kreisvorsitzender Pleig warf einen Rückblick auf die Reichstagswahl. Die Arbeit sei eine aufopfernde und ausgedehnte gewesen und hätte zu einem guten Erfolg geführt, wenn nicht die Berliner Stichwahlparole gekommen wäre, die ein weiteres agitatorisches Eindringen in die Zentrumsorte berechtigt habe.

Partei-sekretär Wagner berichtete ausführlich über die dem Stichwahlabkommen vorausgehenden Verhandlungen zwischen Parteivorstand und Landesvorstand sowie über eine Konferenz vom 11. März in Berlin. Der Kandidat des Kreises Mattutat betonte, es müsse alles gegeben, um den Wahlkreis durch Ausbau der Organisationen, Gründung neuer Mitgliedschaften und Schaffung einer Bezirkspresse besser vorzubereiten. Wegen ein Stichwahlabkommen mit der Volkspartei in diesem Wahlkampf wäre nichts einzuwenden gewesen, wenn man vorher die Wahlkreise selbst hierüber gehört hätte. Das sei nicht geschehen, und deshalb müsse das Vorgehen des Parteivorstandes als nicht angebracht gerügt werden.

Die Volksparteier hätten dadurch Verrat begangen, daß sie ausstiegen, die sozialdemokratische Kandidatur sei zurückgezogen; außerdem seien gemeine Verleumdungen verbreitet worden, habe man doch u. a. behauptet, unser Kandidat habe sich bestechen lassen. Das alles wäre vermieden worden, wenn man nicht über die Köpfe der Parteigenossen hinweg die Stichwahlparole ausgegeben hätte.

Nach längerer Debatte gelangte eine Resolution zur Annahme, in der u. a. gegen das vom Parteivorstand mit der fortschrittlichen Volkspartei für den 9. Wahlkreis abgeschlossene Stich-

wahlabkommen auf das entschiedenste protestiert wird, da letzteres die Agitations- und Organisationsarbeit im Wahlkreis aufs schwerste beeinträchtigt und die den bürgerlichen Parteien gegenüber schon vorher ungünstige Situation noch weiter verschlechtere, da das Abkommen nur geeignet sei, Verwirrung und Uneinigkeit in der proletarischen Kreise zu tragen. Die Kreisgeneralversammlung fordert, daß künftig ein derartiges Vorgehen unter allen Umständen unterbleibe, da es den demokratischen Grundgesetzen widerspricht. Zu einem zweiten Teil der Resolution, der auf Wunsch Wagners getrennt zur Abstimmung kam, verlangt die Generalversammlung, daß der Landesvorstand möglichst bald eine Landesversammlung einberufe, um den Streitigkeiten innerhalb der Partei in Württemberg ein Ziel zu setzen.

Der erste Teil der Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme, der zweite Teil einstimmig angenommen. Mattutat ersuchte hierauf dringend, ihn von der Reichstagskandidatur im 9. Wahlkreis zu entbinden. Von verschiedenen Rednern wurde hervorgehoben, daß davon gar keine Rede sein könne, Mattutat habe sich im ganzen Wahlkreis bereit eingelebt, daß ihm diese Tätigkeit sein Parteigenosse abnehmen werde, der auch bei uns auf weitere Fortschritte rechnet. Einstimmig beschloß die Generalversammlung, die Kandidatur Mattutat auch weiter beizubehalten.

Zum Parteitag in Württemberg.

Die „Schwäbische Tagwacht“ in Stuttgart bringt in ihrer Nummer vom 4. April den Parteiverfassungsbericht der Stuttgarter Organisation vom 20. März. Der Landesvorstand fügt dem Bericht folgende Bemerkung an:

Der vorstehende Bericht, der in seinem Hauptinhalt von Stuttgart aus in einer Reihe von Parteiblättern des Landes veröffentlicht wurde, der ferner bereits von der bürgerlichen Presse ausgeschlachtet wird, zeigt den Parteigenossen im Lande, wie sich die Verhältnisse in Stuttgart seit der letzten Landesversammlung entwickelt haben. Die Darstellung verschiedener Vorgänge steht mit der Wahrheit in schroffem Widerspruch. Die Art, wie hier einzelne Parteigenossen angegriffen und verdächtigt werden, ist bis jetzt nicht erreicht worden. Um die Parteigenossen des Landes zu informieren, hat der Landesvorstand beschloßen, auf Sonntag, den 14. April, eine Konferenz der zuständigen Parteinstanzen einzuberufen, zu der auch die angegriffenen Genossen eingeladen werden. Wir eruchen die beteiligten Parteigenossen, Erklärungen gegen diesen Bericht nicht einzusenden, um weitere Schädigungen von der Partei fernzuhalten.

Die Parteileitung Stuttgart hat der „Tagwacht“ folgende Erwiderung eingesandt:

„Dem Versammlungsbericht des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart vom 20. März d. J., veröffentlicht in Nr. 80 der „Schwäbischen Tagwacht“ vom 4. April, hängt der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs eine Kritik an, in der u. a. behauptet wird: „Die Darstellung verschiedener Vorgänge steht mit der Wahrheit in schroffem Widerspruch. Die Art, wie hier einzelne Parteigenossen angegriffen und verdächtigt werden, ist bis jetzt noch nicht erreicht worden.“ Die Parteileitung Stuttgart protestiert entschieden gegen eine derartige beneidliche Verdächtigung der Stuttgarter Parteigenossenschaft. Stellt der Landesvorstand vor der gesamten Parteigenossenschaft die Behauptung auf, daß die Darstellung verschiedener Vorgänge „mit der Wahrheit in schroffem Widerspruch“ stehe, so hat er auch vor der gesamten Parteigenossenschaft den Beweis für diese seine Behauptung zu erbringen — wenn er kann!“

Vertagte englische Parteitage. Infolge des Vergarbeitsstreiks und der dadurch verursachten Desorganisation des Eisenbahnverkehrs sind die Jahreskonferenzen der S. D. P. und der W. S. P. (die durch die Verschmelzung der S. D. P. mit einer Anzahl unabhängiger lokaler Organisationen und einiger Ortsgruppen der S. D. P. entstandene neue sozialistische Partei), die während den Osterferien stattfinden sollten, auf Pfingsten vertagt worden. Die Konferenz der S. D. P. findet in Wethyr Tidvyl (Wales), die der W. S. P. in Manchester statt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Polizei-„Aufzeichnungen“.

Gegen den § 130, Aufreizung zum Klassenhaß, soll auf Grund von „Aufzeichnungen“ der Nebenverwalter des Gauleiter des Fabrikarbeiterverbandes, Genosse Podemski-Deutschen, in einer öffentlichen politischen Versammlung verstoßen haben. Nach dem „Polizei-Stenogramm“ soll Podemski folgendes gesagt haben: „Fragen wir einmal ein Kind, das eine Stiefmutter hat und von dieser schlecht behandelt wird, ob es haben will, daß die Stiefmutter noch lange leben soll. Beweis werden wir von dem Kinde die Antwort erhalten: Nein, sie soll nicht lange leben! Auch wir haben

mögen sich jedes christliche Gemüt aufdrängt, zu befehligen, aber auch die Zahl dieser Geschöpfe nimmt täglich zu...“

„O! Ich danke Ihnen,“ sagte er und nickte. „Ich befehle das Gefühl, als ob er nichts gehört hätte oder mit seinen Gedanken bei ganz anderen Dingen weile. Und das mußte der Fall sein, denn eine Sekunde später sagte er mich an den Arm, um ein drittes Schaulustig mit bunten Osteriern um ein Osterkorn aus Polminbutier, in einer Milch- und Sahnen-Niederlage zu bewundern.“

„Das mit den Eiern...“ begann er aufs neue.

„Bedeutet Auferstehung,“ sagte ich gerührt.

Eine Laterne an der Strohkende zog seine Aufmerksamkeit auf sich. Wieder begann er mit der fragenden Reugier meines wihbegierigen Söhnchens:

„... Ist das da, wo alle die Menschen hineingehen, eine Kirche?“

„Nein!“ betonte ich mißgestimmt — das gültige Deuchten in seinen Augen entwarfene mich: „Sehen Sie denn irgendwo einen Turm? ... Das ist ein Obdach!“

„Ein Obdach? Ein Obdach?“

„Ein Obdach,“ raste ich wie der redogewandte Führer einer Touristen-Rundfahrt, „ein Obdach ist der Zufluchtsort für Männer und Frauen, die keine Unterkunft haben. Von christlicher Liebe getrieben, halten wir Briten in erwärmten Sälen für jeden ohne Ausnahme bereit. Denn die Steine und der Asphalt bieten keine menschliche Schlafgelegenheit! Und wie sehr dieses Obdach einem lange empfindenen Bedürfnis entspricht, geht aus der Tatsache hervor, daß wir hier im Winter 40 000 bis 50 000 Arbeitslose haben.“

„Ich danke Ihnen,“ flüsterte er mit einem herb-eigenartigen Lächeln. Doch blieb mir das Gefühl, daß ich an seinen Gedanken vorbeiredet hätte, aber daß er für humanitäre Einrichtungen, wie dieses Obdach, kein Empfinden besäße, denn nach mit dem gleichen Lächeln auf den Lippen schritt er in einen Krämerladen und sogte zu dem erstaunten Verkäufer:

„Leben Sie mir, bitte, eine Wandel Osterier...“

„Die werden nicht mandelweise verkauft,“ sagte ich, „sondern per Stück.“

Er kaufte eins und nahm es in die Hand, als ob er etwas Nützliches gefunden hätte.

Witten auf der Straße konnten wir nicht weiter. Dort waren sie mit schweren Eisenhämmern beschäftigt, das Granitblei unter dem Asphalt aufzutreiben. Die Funken schlugen aus dem Stahl und der Qualm der Hadein umwehte unser Gesicht.

„Wer sind die Leute?“ fragte er, immer mit dem Osterie in der Hand, „wer sind die Leute, die die harte Arbeit verrichten?“

„Gott, haben Sie noch nie Proletariat gesehen?“ fragte ich jetzt, nicht mehr durch den warmen Glanz seiner Augen befüllt. Er zuckte schein mit den Schultern, schüttelte dornicinnend den

Ostereier.

„Entschuldigen Sie,“ redete er mich an, „was ist das?“

Es war gegen Abend, so um die Zeit, wenn die Theater anfangen. Das elektrische Licht war überall angezündet, warf silberne Streifen über den blinkenden Asphalt und jedes Auto schien auf zwei Goldsäulen heranzugleiten.

„Was das ist?“ sprach ich erstaunt, ich stand vor einem Konditorladen mit Nischenostereiern. „Das sehen Sie doch wohl!“

„Entschuldigen Sie,“ wiederholte er, „ich habe eine sehr lange Reise hinter mir und bin leider mit vielen Dingen moderner Kultur nicht recht vertraut... Würden Sie mich nicht darüber aufklären?“

„Das sind Ostereier,“ antwortete ich höflich und ein wenig argwöhnisch. Er hatte den Kopffragen hochgeschlagen, ein weiches Lächeln über die Ohren — seine Augen sah ich kaum —, er war einen halben Meter größer als ich — ein magerer, ungewöhnlicher Mann mit unsicherer, fast fräulicher Stimme.

„Ostereier, Ostereier,“ sprach er mir nach, als ob er das Wort zum erstenmal in seinem Leben vernähme: „... ich sehe sie überall, aber ich verstehe den Zweck nicht...“

„Herr,“ sagte ich freundlich — zweifellos war er ein Ausländer: „morgen ist der erste Sonntag nach Frühlingsvollmond, morgen ist Osterfest.“

„Verzeihen Sie,“ lächelte er, „ich möchte gern etwas näheres darüber wissen...“

„Herr,“ rief ich ungeduldig — es gibt eine Grenze, nicht wahr? — „morgen feiern wir das Fest der Auferstehung Jesu!“

„Danke Ihnen!“ sprach er fast flüsternd, „aber die Eier...?“

„Sie können aber wirklich lange außerhalb der Zivilisation gelebt zu haben,“ bemerkte ich verblüfft.

„Das habe ich,“ lächelte er und schritt neben mir her. „Stört es Sie, wenn ich Sie etwas begleite?“

Ich hatte nichts dagegen einzuwenden. Wir gingen durch die belebte Straße, überall war Polizei zur Hand. Und dann interessierte mich dieser naive Sonderling mit seinen seltsam-lieblichen Augen, Traumaugen, Kinderaugen, Augen in denen zwei kleine, wundersam zarte Seelenflammen brannten.

„Waren Sie noch nie in Berlin?“ fragte ich, weil er sich still verhielt.

„Ne,“ sagte er.

„Eben erst angekommen?“

„Ja,“ antwortete er unschlüssig, weil wir an einer Kaserne vorbeikamen, wo gerade die Schildwachen abgelöst wurden.

„Was ist das für ein Gebäude, was sind das für Männer?“ fragte er und stand still.

Ich blinke ihn etwas furchsam an. War er vielleicht nicht zu rechnungsfähig, war er verblödet oder hielt er mich zum Narren?

„Gott im Himmel, eine Kaserne! Soldaten!“ brach ich los.

„Was ist eine Kaserne?“ fragte er, ungefähr wie mein Söhnchen mich bei solchen Gelegenheiten zu fragen pflegt. Ich verlor die Geduld.

„Herr,“ schnauzte ich ihn an, „wenn Sie auf diese Weise fortfahren...“ — bei dem freundlichen Glanz seiner Augen schmolz mein Jörn wie Schnee in der Sonne. Nein, in der Tat, er war in gutem Glauben. Wahrscheinlich hatte ich es mit einem Naturmenschen zu tun oder mit einem alten Herrn, der sehr einseitig gelebt hatte.

„Herr,“ sprach ich sanfter, „eine Kaserne ist das vornehmliche Heim, die nicht genug zu preisende Wohnstätte junger Leute, die die Ehre genießen, königliche Uniform zu tragen und die, wenn es nötig wird, ihr Blut auf dem Altar des Vaterlands opfern.“

„Es kann Ihnen doch nicht unbekannt sein, daß es zu den vornehmsten christlichen Tugenden gehört, das Schwert zu ziehen, wenn der Feind an der Grenze steht.“

„O! Ich danke Ihnen,“ sprach er mit einem Lächeln, als ob er nichts davon begriffe, aber zu wohlgezogen wäre, um sich das noch einmal auseinandersehen zu lassen.

Zum zweitenmal machte er vor einem Laden mit Ostereiern, prächtigen, mit Leberaufschungen angefüllten Eiern, Döhnern aus Schokolade und Osterhasen halt.

„Also morgen, Sonntag...?“ sprach er vor sich hin.

„Morgen feiern wir das Fest der Auferstehung Jesu,“ erklärte ich mit der ruhigen Unerforschlichkeit eines Dorfschulmeisters, der den Kindern den Unterschied zwischen Dativ und Akkusativ deutlich zu machen weiß.

Wir spazierten weiter durch die Querstraßen der Friedrichstraße. Auf dem Trottoir lustwandelten Frauen mit geschminkten Gesichtern, eingesunkenen Augen und baumelnden Tüschchen in der Hand. Sie blinnten und an und lachten. Einige von ihnen denahmen sich frech.

„Was sind das für Frauen?“ fragte der Fremde.

„Prostituierte,“ sagte ich, nahm seinen Arm, denn auch ein paar dieser Dämchen fanden still.

„Prostituierte?“ wiederholte er, und in seinen Augen lag ein solch ehrlicher Mangel an Verständnis, daß ich ihm zu Hilfe kam.

„Das sind Frauen,“ sprach ich mit gedämpfter Stimme, es genierte mich, einen so unangenehmen Gesprächsgegenstand zu berühren, „die die Gebote der Ehrbarkeit so schandvoll übertreten, daß sie unter Kontrolle der Sittenpolizei stehen! Denken Sie mal an, Herr Doktor...“ — irgend etwas in meinem Innern zwang mich, dem ernsten Fremdling einen Titel zu geben —, denken Sie mal, daß wir hier in Berlin laufende solcher Frauen haben, Tausende, die sich allwöchentlich bei der Polizei melden müssen, um sich untersuchen zu lassen! Wir tun alles, um diesen Freischäbchen,

Keine Mutter mehr und wenn es einmal zum Kriege kommen sollte, so werden wir nicht aus Liebe, sondern aus Muth für unsere Stiefmutter in diesen ziehen, damit einmal alles der Teufel hole. Wir sind Kinder und wollen gleiche Stüde Brot haben, aber nicht solche, wie es jetzt der Fall ist. Sollte es dieserhalb zum Kriege kommen, so werden wir die Bajonette gegen die Stiefmutter wenden."

Obwohl Genosse Bodemski schon in der Vorbernehmung darauf ganz bestimmt hinwies, daß er solchen Unsinn nie und nimmer geredet, daß sein Vortrag ganz anders gelaute habe und daß die Polizeiaufzeichnungen jeder Logik entbehren, erbot die Staatsanwaltschaft doch Anklage wegen Aufreizung zu „Gewalttätigkeiten“. Vor der Strafkammer in Gleiwitz fand die Verhandlung statt. Trotzdem die Aussagen der beiden überwindenden Polizisten nicht übereinstimmten, behaupteten beide, die Sätze seien so gesprochen worden, wie sie von ihnen niedergeschrieben worden sind. Andere Entlastungszeugen behaupteten bestimmt, daß die Rede wesentlich anders gelaute habe. Vor allen Dingen war sie viel logischer in ihrem Aufbau.

Der Staatsanwalt wollte, wie in den meisten Fällen, den widersprechenden Aussagen der Kriminalpolizisten mehr Glauben schenken, als den bestimmten Aussagen der Entlastungszeugen. Ganz geheimer schien ihm aber die Glaubwürdigkeit der „Polizei-Stenogramme“ doch nicht zu sein, denn er beantragte 100 M. Geldstrafe. Das Gericht mochte sich wohl von der „Zuverlässigkeit“ der Aufzeichnungen der Polizisten überzeugt haben, denn es sprach den Genossen Bodemski mit folgender Begründung von Strafe und Kosten frei: Der Bericht der Polizei ist keine Grundlage zur Verurteilung. Es fehle jede Logik in den Sätzen. Offenbar liegt gar kein Zusammenhang der einzelnen Sätze vor, daher konnte man den Bericht der Polizisten überhaupt nicht verwenden. Schon aus diesem Grunde mußte Freisprechung erfolgen. Daher erübrige es sich auch, zu prüfen, ob der Tatbestand des § 130 Strafgesetzbuches erfüllt sei oder nicht.

Offenlich ist der öffentliche Ankläger das nächste Mal bei „Polizei-Stenogrammen“ etwas vorsichtiger und erhebt nicht so schnell Anklagen, die später wie ein Kartenhaus zusammenfallen und den Staatsfiskus unnötig belasten.

Soziales.

Von den Delegationskosten zu Krankenkassenkongressen.

Zu dem allgemeinen Krankenkassenkongress, der zum 30. April 1911 nach Berlin einberufen worden war, entsandte auch die Ortskrankenkasse zu Weutchen (O.S.) Delegierte. Als die Absicht dieser Delegation dem Magistrat bekannt geworden war, erließ er als Auffichtsbehörde an den Vorstand eine Verfügung, durch die er ihm untersagte, die Delegationskosten aus Kassennitteln zu entnehmen. Die Kasse suchte die Verfügung an und erzielte auch beim Bezirksausschuß ihre Aufhebung.

Das Oberverwaltungsgericht als Revisionsinstanz hob jedoch das Urteil auf und wies die Klage des Kassenvorstandes endgültig ab, indem es die Verfügung des Magistrats für gerechtfertigt erklärte. Begründung wurde ausgeführt: In Frage komme § 29 Absatz 3 des Krankenversicherungsgesetzes, wo bestimmt sei: „Zu andern Zwecken, als den statutenmäßigen Unterstüzungen, der statutenmäßigen Ansammlung und Ergänzung des Reservefonds und der Deckung der Verwaltungskosten dürfen weder Beiträge von Mitgliedern erhoben werden, noch Verwendungen aus dem Vermögen der Kasse erfolgen.“ Entscheidend sei nun vorliegend, ob die Delegationskosten etwa zu den Verwaltungskosten gerechnet werden könnten. Das sei von Fall zu Fall zu entscheiden. Nach Ansicht des Senats könnten sie nur dann als Verwaltungskosten angesehen werden, wenn auf dem Kongress Gegenstände beraten würden, deren Beratung den Krankenkassen die ordnungsmäßige Erledigung der ihnen gesetzlich zugewiesenen Geschäfte ermöglichen sollten und dazu nötig und zweckmäßig seien. Ohne weiteres scheidet dafür aus der Hauptpunkt der Tagesordnung des fraglichen Kongresses: „Die Reichsversicherungsordnung nach den Beschlüssen der 16. Sitzung der Kommission des Reichstags.“ Wenn der Bezirksausschuß nun wegen des zweiten Punktes der Tagesordnung des Kongresses, der Beratung der Familienversicherung, die Verfügung des Magistrats aufgehoben habe, so habe er sich eines Irrtums schuldig gemacht. Denn es liege nichts dafür vor, auch in der Einladung nicht, daß auf dem Kongress beabsichtigt gewesen sei, durch die Beratung der Familienversicherung den Krankenkassen die ordnungsmäßige Erledigung der ihnen gesetzlich zugewiesenen Geschäfte hinsichtlich der Familienangehörigen zu ermöglichen. Bei freier Beurteilung komme der Senat zu der Ansicht, daß bei der Beratung der Familienversicherung auf jenem Kongress eine solche Absicht nicht bestanden habe. Die Verfügung des Magistrats sei deshalb gerechtfertigt.

Gerichts-Zeitung.

Ein herrliches Kulturdokument aus dem „Reichstaate“ Bayern.

In Nr. 71 brachten wir einen Bericht über eine Beleidigungs-Klage, die ein Wagenwärtergehilfe gegen den Pfarrer Schröder von

Kopf, und wie das Echo einer bizarren Grotte, wie der verzerrte Ruf in einem Wald hoher mächtiger Bäume erklang es von seinen Lippen: „Proletariat? ... Proletariat?“

„Proletariat,“ sagte ich, seit entschlossen, ihm keine weitere Auskunft zu geben: „Proletariat sind Esel, die nichts verstehen, die uns dank schulden für die Mühe, daß wir sie arbeiten lassen, für die Last, daß wir ihnen Essen schaffen usw.“

„O! Ich danke Ihnen ...“

„Nehmen Sie nicht behalten,“ sagte ich ärgerlich, „daß morgen das Fest der Auferstehung Jesu ist?“

„Ich bürde mich, um die Stücken des zerbrochenen Schokoladens von der Kirchenschwelle aufzuheben — aber als ich wieder aufblinde, um sie dem Fremden in die Hand zu geben, war er in der belebten Straße verschwunden.“

Sonderbar ...

Er hatte Liebe, sanfte Augen.

Heing Sperher.

Kleines feuilleton.

Die Sonnenfinsternis vom 17. April. Seit langem haben sich die Astronomen nicht so eingehend und fast aufgeregt mit einer Finsternis beschäftigt, wie mit der, die am 17. April zu erwarten ist. Es wird ihnen bei dieser Gelegenheit geradezu ein Spiegel vorgehalten, aus dem sie ablesen sollen, welche Zukunftslage ihre bisherigen Berechnungen beanspruchen können.

Wenn der Mond so nahe oder so weit von der Erde absteht, daß eine vollständige oder nur eine teilweise Verfinsternis der Sonne durch ihn zu erwarten ist, kommt es nicht so sehr darauf an, ob die Verbedung des Tagesgestirns eine etwas größere oder kleinere oder ob die Dauer der vollständigen Verfinsternis einige Minuten Sekunden früher oder später eintritt oder beendet ist. Auch dann werden selbstverständlich möglichst sorgfältige Berechnungen im voraus angestellt, namentlich im Fall einer vollständigen Verfinsternis, weil von ihrer Dauer die Ausdehnung wissenschaftlicher Beobachtungen abhängig ist. Steht der Mond aber gerade in einer solchen Entfernung von der Erde, daß er die Sonnenscheibe vielleicht gerade für eine ganz kurze Zeit völlig zu verdecken imstande ist, so

Unserem Herrn (bei Ingolstadt) angehängt hatte. Der Wagenwärtergehilfe, der von seiner ersten Frau rechtskräftig geschieden ist, ging eine zweite Ehe ein. Er sowohl wie seine zweite Frau sind laibliche Pfarrer. Da die Eheleute nicht kirchlich getraut sind, schrieb Pfarrer Schröder an die Frau Briefe, in denen er ihre Ehe als sündhaft, argernisbringendes Verhältnis bezeichnete und die Frau zur Lösung unter Androhung des Ausschlusses von den Sakramenten und vom kirchlichen Begräbnis aufforderte. In der Adresse und Anrede war die Frau mit ihrem bürgerlichen Namen bezeichnet. In der schöffengerichtlichen Verhandlung erklärte der Pfarrer, daß er nach seinen kirchlichen Vorschriften nicht anders handeln durfte, und aus diesem Grunde sprach das Schöffengericht Ingolstadt den Pfarrer unter Ueberbürdung der sämtlichen Kosten auf den Wagenwärtergehilfen von einem Vergehen der Beleidigung aus. Das Landgericht Eichstätt gab nun der Berufung des Wagenwärtergehilfen statt und verurteilte den Pfarrer wegen zweier Vergehen der Beleidigung zur Geldstrafe von 20 Mark oder 2 Tage Haft mit der Begründung, daß durch die Adresse eine Ehrenkränkung des staatlich anerkannten Ehelebens vorliege.

„Ein Fall politischer Justiz.“

Wegen Nichtbeleidigung hatten sich vor der Deimolder Strafkammer der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Neumann-Hofer und der Redakteur der liberalen „Lipp. Landeszeitung“ zu verantworten. Beide wurden zu je 500 M. Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigung sollte in einem Artikel der genannten Zeitung enthalten sein, der die dieser Mitteilung vorangestellte Ueberschrift trug, und in dem gegen eine Urteilsbegründung Front gemacht war. Im Februar vorigen Jahres fuhr der Abg. Dr. Neumann-Hofer mit einigen Freunden bei Nacht und Nebel auf die Agitation. In einer abhässlichen Stelle wurde dem Chauffeur eine Handvoll Sägmehl ins Gesicht geworfen, so daß er die Steuerung fahren ließ und das Automobil in den Straßengraben rannte. Erheblich verletzt wurde niemand. Die Polizei ermittelte als Täter einige junge Landwirte, die sich an jenem Abend in einer öffentlichen Versammlung in konservativem Sinne betätigt hatten. Das Schöffengericht verurteilte einen von ihnen, der nämlich den Busch eingestampft, zu einer verhältnismäßig geringen Geldstrafe. Vorsitzender Richter war ein Herr, der sich bei jeder Gelegenheit eifrig für die konservativ Partei ins Zeug legt. In der schriftlichen Begründung des Urteils fand sich jeder ein Passus, den die als Zeugen vernommenen Abg. Neumann-Hofer und Redakteur Staerde auf sich bezogen. Es war darin die Rede von Sensationsmagerei, politischer Kesseltrommel, Erregung verschiedener Volks- und Berufsstände gegeneinander, Zeitungen entsprechender Qualität, sog. Zeitungsware usw. Darauf erschien in der „Lipp. Landeszeitg.“ ein längerer Artikel, in dem u. a. gegen Herrn Tasche (den Amtsrichter) die öffentliche Beschuldigung erhoben wurde, daß er es über sich vermocht habe, einer Urteilsbegründung eine politische Polemik gegen ihn unliebsame Zeugen einzuflechten und dadurch selber den dringenden Verdacht erweckt habe, daß sein Gerichtsurteil parteipolitisch beeinflusst sei. Die Staatsanwaltschaft hielt ein öffentliches Interesse für vorliegend und ihr Vertreter beantragte gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Neumann-Hofer 6 Wochen Gefängnis und gegen den Redakteur Staerde 3 Wochen. Neumann-Hofer soll sich dadurch strafbar gemacht haben, daß er als Besitzer der Zeitung ausdrücklich sein Einverständnis mit der Veröffentlichung des Artikels zu erkennen gegeben hat. Das Urteil wurde nach zehnständiger Verhandlung gefällt, und die Begründung besagt, daß verleumderische Beleidigung nicht angenommen sei, daß aber die Sämerei des Vorwurfs einer bewußten Rechtsbeugung eine hohe Geldstrafe rechtfertige. Von keinem politischem Interesse ist, daß der Vertreter des beleidigten Amtsrichters gegenüber diesen liberalen Frechhündern, die sonst ziemlich zahm sind, mit Argumenten operierte, wie man sie sonst nur gegenüber Sozialdemokraten anwendet. Er meinte, eine solche Kritik bedrohe die festesten Staatsstützen in ihrem Bestande und führe zu einer Demoralisation schlimmster Art.

Für die streikenden Bergarbeiter Deutschlands

gingen bei der Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgebung ein:

Arbeitsstärker bei Labbert 11,15. Tischlerei Elm 4,10. 143. Bezirk 2 Kreis 5. Tischlerei Leicemski 10. Tischlerei Klempen 10. U. G. O. Volkstrasse, Wtl. G. F. 5. Woskale 20. Märzfranzüberhau der Metallarbeiter und -arbeiterinnen bei J. Jakob 16,20. Statlich Uhlitz-Rich 3. Firma Brochmer 15. Bezirk Südost des Bauarbeiterverbandes 15. Geburtstagsfeier 11,00 6. Diener bei H. W. Rosenfelder Straße, 25. Wögel 2. Verband der Buchbinder, Jahnstraße Berlin, 1000. Verband der Wälder, Jahnstraße Berlin, 200. Bauklub „Gesellschaft“ 5. Sonntag u. Gest 10. A. Karol 5. Reichstages bei J. Kahlke 1. J. Schulz-Berner 1. Buch. Bornsdorf 1. Kate 20. Redaktion d. „Bornsdorf“ 206. Des. 167 4. Kreis 5. Holzarbeiterkommission „Norden“ 11,00. Märzfranzüberhau und Scherfasse der Buchfabrik B. Behr 18,75. Märzfranzüberhau der Sektion Darmarbeiter 11,55. Firma Woll Epig 5,40. Kronenfabrik Guggenbichler 5,00. Organisierte Rodmacher bei Schmidt u. Bräumann 10,00. Hochzeitsfeier

trifft die Frage ein, ob die Verfinsternis überhaupt eine vollständige oder nur eine partielle sein wird. Der Unterschied ist dann weit erheblicher, und um diesen seltenen Fall handelt es sich eben jetzt. Nachdem die Berechnung bereits abgeschlossen war, wurde sie einer neuen Kritik unterzogen, die einen erheblichen Fehler nachwies. Nach dieser neuen Ermittlung würde zwar die Finsternis eine vollständige sein, aber nur innerhalb eines Streifens von 300 Meilen Breite. Die Astronomen werden also ihren Beobachtungsort sehr genau wählen müssen, wenn sie diese Finsternis in ihrer Vollständigkeit beobachten wollen. Der beste Platz dazu wird an der portugiesischen Küste sein, und zwar zwischen den Orten Penafiel, etwa 20 Kilometer östlich von Oporto, und Carvez. Hier wird die vollständige Finsternis voraussichtlich 1½ Sekunden dauern (!).

Ueber den Groß-Londoner Personenverkehr bringt der Bericht des Englischen Handelsamtes folgende interessante Zahlen. Demnach betrug im Dezember 1910 die gesamte Streckenlänge der Eisenbahnen in Groß-London 682 englische Meilen mit insgesamt 609 Stationen. Die Anzahl der beförderten Personen erreichte für das Jahr 1910 1568 Millionen gegen 973 Millionen im Jahre 1903. Von dieser Gesamtzahl entfielen 425 Millionen (1903: 291 Millionen) auf Lokalbahnen, 764 Millionen (1903: 394) auf Straßenbahnen und 337 Mill. (1903: 287) auf Omnibusse. Demnach hätten also die Straßenbahnen die größte, die Omnibusse die geringste Zunahme zu verzeichnen.

Nicht man die Bevölkerungszahl in Betracht, die sich in dem Zeitraum von 1903—1910 von 6,7 Millionen auf 7,2 Millionen erhöhte, so ergibt sich, daß im Jahre 1903 auf jeden Einwohner 145 Fahrten pro Jahr entfielen, 1910 dagegen schon 219. Die Zunahme der Fahrtenzahl beträgt also mehr als 50 Prozent, überträgt demnach die der Bevölkerungszahl ganz beträchtlich.

Zur Veranschaulichung des Bildes ist noch zu bemerken, daß in obigen Zahlen der gewaltige Vorortverkehr der Hauptbahnen, sowie die Beförderungsleistungen der etwa 11000 Droschken unberücksichtigt geblieben sind.

Theater.

Friedrich-Wilhelmstädtisch. Schauspielhaus. „Johannesfeuer“, vielleicht das beste, weil stimmungsvollste Drama, das uns Hermann Sudermann gegeben hat, wurde noch längerer Pause wieder einmal aufgeführt. Nichts an ihm ist veraltet. Es ist ein Stück echter Natur, es sind geschaute Menschen und urtümliche Verhältnisse, die hier zu einer aus der Tiefe altdeutscher Symbolik und der Herzen, die miteinander im Kampf liegen, emporkichende Handlung gefaltet sind. Selten sehen wir eine genutzreichere Darbietung am gleichen Ort als diese. Alwin Neuhof hat das Drama in Szene gesetzt. Es lag echte Mittsommer-nachtsstimmung über dem dekorativen Weiwert; und diese Stimmung überzog auch die Leistungen der Darsteller mit dieser

Seumestr. 8,55. Holzbearbeitungsfabrik Klapproth u. Hoppe 5,00. Möbel- fabrik Rodenhauer u. Göhne 32,25. Möbelfabrik Hornmann u. Köhling 6,00. Tischlerei Kaiser 20,00. Bezirk 408, Kreis 4. durch B. Thiede 15,00. Tapetiererei bei Gerlach 3,00. Möbelfabrik Hüllendell, Kroll u. Co. 80,60. Möbelfabrik Ostend 81,70. Tischlerei Stern u. Seliger 10,00. Märzfranz- überhau bei Stod u. Co. Mariendorf 24,05. Liste 2. Genosse Goge 14,20. Weichen-Verkauf Auergesellschaft 20,00. Restin. Waldmammeln 5,00. Zwei rote Arbeiterabteilungen vom Rhein 4. M. G. 3,05. Frau Lu. M. 8,00. Höfster Hamburg 5. Verein „Nidde Arbeiter“ 5,50. Arbeiter-Vereinsbund Deutschlands 50. 211 Möbelfabrik Schwarz, Neulöh 20. Geburtstagsfeier Frau Franke 3. E. H. 2. Uhlitz 5. Bezirk Norden der Stellungmacher 10,25. Wächter W. Krause 15. Tischlerei H. Jahn 20. Maler bei Linke 7. Scherfasse der organisierten Tischler der Bau-Gesellschaft 6. Beamte der H. O. R. R. Charlottenburg 45,50. Patienten der Heil- stätte Grabowsee 28. 630 Buchdruckeri D. v. Dolken 23,55. Tischlerei Wiles u. Neumann 20. Märzfranzüberhau der Ver- liner Möbel-Fabrik 54,50. 224 Firma Profel u. Bagner 12,10. Verband der Transportarbeiter, Bezirk Groß-Berlin, auf Listen: 2276 2277 2278 2279 2317 2318 2319 2320 2321 2322 2323 2324 2325 2326 2327 2328 2329 2330 2331 2332 2333 2334 2335 2336 2337 2338 2339 2340 2341 2342 2343 2344 2345 2346 2347 2348 2349 2350 2351 2352 2353 2354 2355 2356 2357 2358 2359 2360 2361 2362 2363 2364 2365 2366 2367 2368 2369 2370 2371 2372 2373 2374 2375 2376 2377 2378 2379 2380 2381 2382 2383 2384 2385 2386 2387 2388 2389 2390 2391 2392 2393 2394 2395 2396 2397 2398 2399 2400 2401 2402 2403 2404 2405 2406 2407 2408 2409 2410 2411 2412 2413 2414 2415 2416 2417 2418 2419 2420 2421 2422 2423 2424 2425 2426 2427 2428 2429 2430 2431 2432 2433 2434 2435 2436 2437 2438 2439 2440 2441 2442 2443 2444 2445 2446 2447 2448 2449 2450 2451 2452 2453 2454 2455 2456 2457 2458 2459 2460 2461 2462 2463 2464 2465 2466 2467 2468 2469 2470 2471 2472 2473 2474 2475 2476 2477 2478 2479 2480 2481 2482 2483 2484 2485 2486 2487 2488 2489 2490 2491 2492 2493 2494 2495 2496 2497 2498 2499 2500 2501 2502 2503 2504 2505 2506 2507 2508 2509 2510 2511 2512 2513 2514 2515 2516 2517 2518 2519 2520 2521 2522 2523 2524 2525 2526 2527 2528 2529 2530 2531 2532 2533 2534 2535 2536 2537 2538 2539 2540 2541 2542 2543 2544 2545 2546 2547 2548 2549 2550 2551 2552 2553 2554 2555 2556 2557 2558 2559 2560 2561 2562 2563 2564 2565 2566 2567 2568 2569 2570 2571 2572 2573 2574 2575 2576 2577 2578 2579 2580 2581 2582 2583 2584 2585 2586 2587 2588 2589 2590 2591 2592 2593 2594 2595 2596 2597 2598 2599 2600 2601 2602 2603 2604 2605 2606 2607 2608 2609 2610 2611 2612 2613 2614 2615 2616 2617 2618 2619 2620 2621 2622 2623 2624 2625 2626 2627 2628 2629 2630 2631 2632 2633 2634 2635 2636 2637 2638 2639 2640 2641 2642 2643 2644 2645 2646 2647 2648 2649 2650 2651 2652 2653 2654 2655 2656 2657 2658 2659 2660 2661 2662 2663 2664 2665 2666 2667 2668 2669 2670 2671 2672 2673 2674 2675 2676 2677 2678 2679 2680 2681 2682 2683 2684 2685 2686 2687 2688 2689 2690 2691 2692 2693 2694 2695 2696 2697 2698 2699 2700 2701 2702 2703 2704 2705 2706 2707 2708 2709 2710 2711 2712 2713 2714 2715 2716 2717 2718 2719 2720 2721 2722 2723 2724 2725 2726 2727 2728 2729 2730 2731 2732 2733 2734 2735 2736 2737 2738 2739 2740 2741 2742 2743 2744 2745 2746 2747 2748 2749 2750 2751 2752 2753 2754 2755 2756 2757 2758 2759 2760 2761 2762 2763 2764 2765 2766 2767 2768 2769 2770 2771 2772 2773 2774 2775 2776 2777 2778 2779 2780 2781 2782 2783 2784 2785 2786 2787 2788 2789 2790 2791 2792 2793 2794 2795 2796 2797 2798 2799 2800 2801 2802 2803 2804 2805 2806 2807 2808 2809 2810 2811 2812 2813 2814 2815 2816 2817 2818 2819 2820 2821 2822 2823 2824 2825 2826 2827 2828 2829 2830 2831 2832 2833 2834 2835 2836 2837 2838 2839 2840 2841 2842 2843 2844 2845 2846 2847 2848 2849 2850 2851 2852 2853 2854 2855 2856 2857 2858 2859 2860 2861 2862 2863 2864 2865 2866 2867 2868 2869 2870 2871 2872 2873 2874 2875 2876 2877 2878 2879 2880 2881 2882 2883 2884 2885 2886 2887 2888 2889 2890 2891 2892 2893 2894 2895 2896 2897 2898 2899 2900 2901 2902 2903 2904 2905 2906 2907 2908 2909 2910 2911 2912 2913 2914 2915 2916 2917 2918 2919 2920 2921 2922 2923 2924 2925 2926 2927 2928 2929 2930 2931 2932 2933 2934 2935 2936 2937 2938 2939 2940 2941 2942 2943 2944 2945 2946 2947 2948 2949 2950 2951 2952 2953 2954 2955 2956 2957 2958 2959 2960 2961 2962 2963 2964 2965 2966 2967 2968 2969 2970 2971 2972 2973 2974 2975 2976 2977 2978 2979 2980 2981 2982 2983 2984 2985 2986 2987 2988 2989 2990 2991 2992 2993 2994 2995 2996 2997 2998 2999 3000 3001 3002 3003 3004 3005 3006 3007 3008 3009 3010 3011 3012 3013 3014 3015 3016 3017 3018 3019 3020 3021 3022 3023 3024 3025 3026 3027 3028 3029 3030 3031 3032 3033 3034 3035 3036 3037 3038 3039 3040 3041 3042 3043 3044 3045 3046 3047 3048 3049 3050 3051 3052 3053 3054 3055 3056 3057 3058 3059 3060 3061 3062 3063 3064 3065 3066 3067 3068 3069 3070 3071 3072 3073 3074 3075 3076 3077 3078 3079 3080 3081 3082 3083 3084 3085 3086 3087 3088 3089 3090 3091 3092 3093 3094 3095 3096 3097 3098 3099 3100 3101 3102 3103 3104 3105 3106 3107 3108 3109 3110 3111 3112 3113 3114 3115 3116 3117 3118 3119 3120 3121 3122 3123 3124 3125 3126 3127 3128 3129 3130 3131 3132 3133 3134 3135 3136 3137 3138 3139 3140 3141 3142 3143 3144 3145 3146 3147 3148 3149 3150 3151 3152 3153 3154 3155 3156 3157 3158 3159 3160 3161 3162 3163 3164 3165 3166 3167 3168 3169 3170 3171 3172 3173 3174 3175 3176 3177 3178 3179 3180 3181 3182 3183 3184 3185 3186 3187 3188 3189 3190 3191 3192 3193 3194 3195 3196 3197 3198 3199 3200 3201 3202 3203 3204 3205 3206 3207 3208 3209 3210 3211 3212 3213 3214 3215 3216 3217 3218 3219 3220 3221 3222 3223 3224 3225 3226 3227 3228 3229 3230 3231 3232 3233 3234 3235 3236 3237 3238 3239 3240 3241 3242 3243 3244 3245 3246 3247 3248 3249 3250 3251 3252 3253 3254 3255 3256 3257 3258 3259 3260 3261 3262 3263 3264 3265 3266 3267 3268 3269 3270 3271 3272 3273 3274 3275 3276 3277 3278 3279 3280 3281 3282 3283 3284 3285 3286 3287 3288 3289 3290 3291 3292 3293 3294 3295 3296 3297 3298 3299 3300 3301 3302 3303 3304 3305 3306 3307 3308 3309 3310 3311 3312 3313 3314 3315 3316 3317 3318 3319 3320 3321 3322 3323 3324 3325 3326 3327 3328 3329 3330 3331 3332 3333 3334 3335 3336 3337 3338 3339 3340 3341 3342 3343 3344 3345 3346 3347 3348 3349 3350 3351 3352 3353 3354 3355 3356 3357 3358 3359 3360 3361 3362 3363 3364 3365 3366 3367 3368 3369 3370 3371 3372 3373 3374 3375 3376 3377 3378 3379 3380 3381 3382 3383 3384 3385 3386 3387 3388 3389 3390 3391 3392 3393 3394 3395 3396 3397 3398 3399 3400 3401 3402 3403 3404 3405 3406 3407 3408 3409 3410 3411 3412 3413 3414 3415 3416 3417 3418 3419 3420 3421 3422 3423 3424 3425 3426 3427 3428 3429 3430 3431 3432 3433 3434 3435 3436 3437 3438 3439 3440 3441 3442 3443 3444 3445 3446 3447 3448 3449 3450 3451 3452 3453 3454 3455 3456 3457 3458 3459 3460 3461 3462 3463 3464 3465 3466 3467 3468 3469 3470 3471 3472 3473 3474 3475 3476 3477 3478 3479 3480 3481 3482 3483 3484 3485 3486 3487 3488 3489 3490 3491 3492 3493 3494 3495 3496 3497 3498 3499 3500 3501 3502 3503 3504 3505 3506 3507 3508 3509 3510 3511 3512 3513 3514 3515 3516 3517 3518 3519 3520 3521 3522 3523 3524 3525 3526 3527 3528 3529 3530 3531 3532 3533 3534 3535 3536 3537 3538 3539 3540 3541 3542 3543 3544 3545 3546 3547 3548 3549 3550 3551 3552 3553 3554 3555 3556 3557 3558 3559 3560 3561 3562 3563 3564 3565 3566 3567 3568 3569 3570 3571 3572 3573 3574 3575 3576 3577 3578 3579 3580 3581 3582 3583 3584 3585 3586 3587 3588 3589 3590 3591 3592 3593 3594 3595 3596 3597 3598 3599 3600 3601 3602 3603 3604 3605 3606 3607 3608 3609 3610 3611 3612 3613 3614 3615 3616 3617 3618 3619 3620 3621 3622 3623 3624 3625 3626 3627 3628 3629 3630 3631 3632 3633 3634 3635 3636 3637 3638 3639 3640 3641 3642 3643 3644 3645 3646 3647 3648 3649 3650 3651 3652 3653 3654 3655 3656 3657 3658 3659 3660 3661 3662 3663 3664 3665 3666 3667 3668 3669 3670 3671 3672 3673 3674 3675 3676 3677 3678 3679 3680 3681 3682 3683 3684 3685 3686 3687 3688 3689 3690 3691 3692 3693 3694 3695 3696 3697 3698 3699 3700

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshöhle:
 Sonntag, 7. April, nachmittags 3 Uhr.
Neues Schauspielhaus, 3. Abteilung (Gruppe 9-13): Das Leben ein Traum.
Thalia-Theater, 6/7. St. (Gruppe 21-25): Der Raub der Sabinerinnen.
Hermann-Theater, 11. St. (Gruppe 46-49): Simson und Delila.
Ertragsleistung Theater: Einlane Menschen.
 Montag, 8. April, Freie Volkshöhle:
Neues Schauspielhaus, 10. St. (41 bis 44): Das Leben ein Traum.
Thalia-Theater, 12/13. St. (54 bis 57): Der Raub der Sabinerinnen.
Hermann-Theater, 5/6. St. (21 bis 23): Simson und Delila.
Leistung-Theater, 1. St. (Gruppe 1 bis 4): Wenn der junge Wein blüht.

Neue Freie Volkshöhle.
 Sonntag, den 7. April und Montag, den 8. April, nachmittags 2 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Judith.
Kammerspielhaus: Langelot.
 Nachmittags 3 Uhr:
Neues Volks-Theater: Der Meister.
Hochschule in Charlottenburg: Geographie und Liebe.
Schiller-Theater O.: Der Probekandidat.
Schiller-Theater Charlottenb., 7/4: Don Carlos, 8/4: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Metropol-Theater: Die kleinen Zimmer. — Dorothea.
Trionon-Theater: Franellon.
Neues Operetten-Theater: Der Graf von Luxemburg.
Theater in der Königgrätzer Straße: Ein Falliment.
Reiches Theater: Angela. — Ester Kasse.
 Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Der Königsleutnant.
 Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater, Wittmoos und Freitag: Der Königsleutnant.
 Dienstag und Donnerstag: Der Meister.
 Sonnabend: Rathan der Welle.
Hochschule in Charlottenburg: Sonnabend: Geographie und Liebe.

Schiller-Theater O. Wälder-Theater.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Probekandidat.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Kyritz-Pyritz.
 Montag, nachm. 3 Uhr:
Der Probekandidat.
 Montag, abends 8 Uhr:
Lady Windermere's Fächer.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Kyritz-Pyritz.
Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Don Carlos.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Jüdin von Toledo.
 Montag, nachm. 3 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der scharfe Junker.
 Dienstag, nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Der scharfe Junker.
Luisen-Theater.
 Sonntag 3 Uhr: Faust, 8 Uhr: Ich lasse Dich nicht.
 Montag 3 Uhr: Robert und Bertram, 8 Uhr: Ich lasse Dich nicht.
 Dienstag 3 Uhr: Alles durch die Liebe, 8 Uhr: Ich lasse Dich nicht.

Berliner Theater.
 Abends 8 Uhr:
Große Hofinen.
Theater in der Königgrätzer Straße
 Abends 8 Uhr:
Die 5 Frankfurter.
Theater des Westens.
 Abends 8 Uhr:
Die schöne Helena.
 Stg. u. Mtg. 3 1/2, U.: Wiener Blut.
Neues Theater.
 Abends 8 Uhr:
Der liebe Augustin.
 Sonntag und Montag 3 1/2, Uhr:
Der Vogelhändler.
Residenz-Theater.
 Direktion Richard Alexander.
 8 Uhr:
Alles für die Firma.
 Schwan in 3 Akten von H. Dennepuhl und G. Kischel.
 Ostermontag und folgende Tage:
Alles für die Firma.
 Ostermontag 3 Uhr: Kummere Dich um Amelia.
 Ostermontag 3 Uhr: Ein Walzer von Chopin.

Metropol-Theater.
 An beiden Feiertagen nachm. 8 Uhr:
 Dorothea. Die kleinen Lämmer.
 Abends 8 Uhr: Mäuschen gestattet.
Die Nacht von Berlin!
 Große Jahresrevue in 7 Bildern von Paul Freund. Musik von H. Haslinger. In Szene gesetzt vom Dir. A. Schulz.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater
 8 Uhr:
 Weltbäder an europäischen Küsten.
 (Von Hamburg bis Lissabon.)
 Montag 4 Uhr:
Von Heran zum Ortler.
 8 Uhr:
 Weltbäder an europäischen Küsten.
 Dienstag 4 Uhr:
Von Heran zum Ortler.
 8 Uhr:
 Weltbäder an europäischen Küsten.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Nachmittags 3 Uhr:
Der Gefangene v. Zenda.
 Abends 8 Uhr:
 Es gibt nur ein Berlin.
 Gr. Revue in 6 Bild. v. F. B. Gardt. Musik von Artur Steinko.
 Montag 3 Uhr: Der Gefangene von Zenda, 8 Uhr: Es gibt nur ein Berlin.
 Dienstag 3 Uhr: Es gibt nur ein Berlin, 8 Uhr: Der Gefangene von Zenda.

Trionon-Theater.
 An beiden Osterfeiertagen, Mtg. 8 Uhr:
Der Ehemann am Fenster.
 Dienstag: Ein angebrochener Abend.
Herrnfeld Theater
 An allen drei Osterfeiertagen:
 Die Novitäten

Wie man Männer bessert
 2 Akte von Anton u. Donat Herrnfeld mit den Autoren in den Hauptrollen.
 Hierzu die Novität:
Der Hausteufel.
 Anfang 8 Uhr.
 Weltbörseverkauf 11-2 (Theaterkasse)

Folies Caprice.
 An allen 3 Feiertagen:
Die Saison-Schlager
Der Polizeihund.
Das Broadway-Girl.

Apollo Theater
 1. und 2. Osterfeiertag
je 2 große Vorstellungen
 nachmittags 3 1/2 Uhr (halbe Preise)
 Abends ab 8 Uhr
Das sensationelle neue Progr. mit
Bellini.

Königstadt-Kasino.
 Ede Holzmarkt u. Alexanderstraße
 Vom 1. bis 16. April:
 Dauerwähltes Riesensprogramm
 Unter anderem:
Die heiratslustige Witwe.
 Große Hofe mit Gesang in 1 Akt.

Casino-Theater
 Lotzring Str. 37. Täglich 8 Uhr.
 Das glänzende Aprilprogramm mit Grete Gallus.
 Abendlich Nachspiele!
 Der Possenmacher
Die lustige Stroh Witwe.
 Nachm. 3 1/2, Uhr:
 Unsere lieben Frauen.

Zirkus Busch.
 Sonntag, 7. u. Montag, 8. April, an beiden Osterfeiertagen:
Je 2 große außerordentliche Gala-Vorstellungen
 nachm. 3 1/2, Uhr u. ab. 7 1/2, Uhr.
 Nachm. 3 1/2, Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren a. all. Sitzplätzen halbe Preise (Galerie volle Pr.)
 Nachm. 3 1/2, Uhr — abends 7 1/2, Uhr: In sämtlichen Vorstellungen:
„Die Hexe“.
 Großes Volks-Manege-Schauspiel in 7 Bildern.
 Nachm. 3 1/2, Uhr:
 Die Pantomime ohne Kürzung — genau die Aufführung wie abends.
 In sämtlichen Vorstellungen:
Jack Joyce
 der berühmte amerikanische Cowboy und Pferdebandiger.
 Die größte u. neueste Sensation:
Jwanoff
 (Looping the Loop u. schwingenden Trapez).
 In sämtlichen Vorstellungen:
 Vorführungen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde. Sämtliche Clowns mit den neuesten Witz u. Späßen.
 In sämtlichen Vorstellungen:
Großes Gala-Programm.

„Männer-Chor Oberspree“
 (M. d. D.A.S.-B. Gau Berlin.) Dirigent: Herr R. Böhring.
Heute erster Osterfeiertag
Großes Konzert
 im Festsaal des Spree-Garten Treptow, Alt-Treptow 10/13 gegenüber der Sternwarte
Mitwirkende: Berliner Elite-Orchester (18 Künstler) gegenüber Fr. Amanda Wähler, Opernsängerin.
Eintritt 50 Pf.
Nach dem Konzert Ball

Carl Eisermanns „Elyium“ Landsberger Allee 40/41.
 1. Feiertag: **Konzert: Gesangverein Sängerkranz.**
 2. und 3. Feiertag: **Großer Ball. Entree frei.**
 Achtung, Vereine! Stelle meinen 2000 Personen fassenden Naturgarten mit erstklassigen Spezialitäten (Franz Zeb andl), sowie 1000 Personen großen Saal ab Pfingsten gratis zur Verfügung.

Männergesangverein
Liedertafel Berlin-West
 M. d. A.-S.-B. Chormeister: Fritz Stempel
 Sonntag, den 7. April (1. Osterfeiertag) im großen Saale der Viktoria-Brauerei, Lützowstr. 111/112
KONZERT
 unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Elisabeth Christian (Alt) und der Kahntischen Künstlerkapelle.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Nach dem Konzert: **TANZ.** 60/15

Gesangverein „Neu-Erwacht“ (M. d. D. A. S. B.) Chormeister Heinz Bleil
 Sonntag, den 21. April 1912, im großen Saale der Brauerei Friedrichshain:
KONZERT.
 Nur Aufführung gelangt u. a.: Andreas Hofer, Oratorium für Männerchor, Soli und Orchester in 3 Teilen von Rud. Werner.
 Mitwirkende: 10565*
 Frau Betty Schot (Soprano), Kammeränger Herr Gustav Franz (Bariton), Das Berliner Sinfonie-Orchester (vierzig Musiker), Dirigent Maximilian Fischer.
 Saalöffnung 6 1/2, Uhr, Anfang des Konzerts 7 Uhr.
 Eintrittskarten im Vorverkauf 1,00 M., an der Kasse 1,25 M.
 Nach dem Konzert **Freitanz.** Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.
 Sittlich sind in folgenden Geschäften zu haben:
 N. Meyer, Berlinerstr. 11
 N. Redak, Rosfelder Str. 12
 Pabian, Kolonnenstr. 72
 Otto, Gramstr. 4
 Gelsche, Dunderstr. 1
 Pring, Brunnenstr. 25
 Gottschalk, Rionsstr. 18
 Schüde, Ziegler Str. 2
 Dreier, Reue Hofstr. 17
 Weber, Gleimstr. 29 u. 11
 Gentel, Stralander Str. 17
 O. Hündig, Wollner Theater-Str. 7
 Jantzi, Neue Hofstr. 17
 Geh, Strahmannstr. 33
 Juhl, Badstr. 45
 Schönhauser Allee 116
 Jülich, Kopenikusstr. 17
 Koch, Adlerstr. 67
 SO. Paris, Engelauer 15
 Maffert, Eitelberg Str. 23
 Lepo, Reichsberger Str. 119a
 Mandesad, Breitenwalder-Str. 11
 S. Scheider, Kamenstr. 44
 SW. Britische Tempelhofer Ufer 1a

Kammer Lichtspiele
Totsdamer Platz
 An allen drei Feiertagen
Anfang 3 Uhr nachmittags
Hervorragendes Oster-Programm.
 Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Feiertag
mittags 12 Uhr
 Letzte Vorträge des Herrn Dr. Oskar Bongard
„Die Kronprinzenreise nach Ceylon u. Indien“
 mit zahlreichen vom Kronprinzenpaare aufgenommenen Lichtbildern und kinematographischen Vorführungen.
Gewöhnliche Preise. X X X Schüler die Hälfte.

Passage-Theater.
 Während der drei Feiertage je 2 Vorstellungen, nachmittags 3-7 Uhr (kl. Pr.), abends 8-11 Uhr.
Gastspiel
Gertrude Barrison
Karl Hollitzer
Das Geisterfenster
 und das große April-Programm mit 10 neuen Attraktionen!

Passage-Panoptikum.
 Während der Osterferien vom 1. bis 14. April inkl. **Volkstage!**
 Jedem 1 Kind frei. Jedes Kind erhält ein Geschenk.
 Zum 1. Male: **Das Riesenpaar**
 Brühild und Osoro Deutschland u. Frankreich Er um 110 mm größer als Machnow. Sie die größte Frau, die je gelobt. Beide lebend zu sehen **Ohne Extra-Entree.**

Volkstheater.
 Neukölln, Hermannstraße 20.
 Sonntag, 7. April:
Die Sünde des Priesters.
 Schausp. in 4 Akten v. H. Gutschmann.
 Montag, 8. April:
Mein Leopold.
 Volkstück mit Gesang in 3 Akten von P. Kronge.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
 Zum Schluss:
Eine Hochzeit in der Wälderstraße.
 Burleske von Meyfel.
 Anfang: 1. u. 2. Feiertag: 7 Uhr, 3. Feiertag: 7 1/2 Uhr.

Union-Theater
 Alexanderplatz — Unter den Linden — Wedding, Reinickendorfer Straße 14 Moritzplatz — Hasenheide.
 Von heute an:
Grand National Steeple Chase
 in Liverpool am 29. März 1912.
 Einzige ausführliche Original-Aufnahme dieses klassischen Hindernisrennens.
 Außerdem:
Festspiele erlesenster Lichtbildkunst in sonst nirgendwo gezeigter Abwechslung und Reichhaltigkeit.

U. T. Z. Union-Theater-Zeitung
Osterfestnummer.
„ALA“ in den Ausstellungshallen am Zoo.
 Täglich bis 8 Uhr abends:
Ununterbrochene Sondervorführungen
 Der kinematographische Flugplatz.

Zirkus A. Schumann
 Oster-Sonntag und Oster-Montag:
je 2 große Festvorstellungen
 nachm. 3 1/2, Uhr u. abends 7 1/2, Uhr.
 Nachmittags hat jeder Erwachsene ein eigenes Kind unter 10 Jahren auf allen Sitzpl. frei. Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbes Preis.
 In allen Vorstellungen:
5 Auroras
 die besten Raskünstler sowie alle übrige Attraktionen.
 In allen Vorstellungen, nachm. und abends:
Das Motorpferd
 in 5 Akten
 mit noch nie dagewes. Effekten.
 Nachmittags endet das Ausstattungstück mit dem 4. Akt: Auf d. Trabrennbahn i. Weißensee.
 Dienstag, 9. April, abds. 7 1/2, Uhr: Große Gala-Extra-Vorstellung.

Wirtshaus am Oranieseek
Hohenschönhausen.
 1. und 2. Osterfeiertag
Großes Militärkonzert!
 sowie am 2. Feiertag **Großer Ball.**
 219/19 Pfitzner, Deconom.

Voigt-Theater.
 Besmdbrücken Badstraße 58.
 Sonntag, den 7. April (1. Feiertag), nachm. 3 Uhr: Maria Stuart.
 Abends 8 Uhr:
Das Mädchen ohne Ehr.
 Montag, den 8. April (2. Feiertag), nachm. 3 Uhr: Städtische Heirat.
 Abends 7 Uhr:
Ein Sohn des Volkes.
 Kaffeeöffnung 10 Uhr.

CASINO CORSO
 Hardenbergstraße 27, 28 vis-a-vis Ausstellungshallen
Täglich: Konzert
 v. 7 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh
 Kasse und warme Küche

Admiralspalast
 Am Bahnhof Friedrichstraße
 Heute Oster-Sonntag u. morgen Ostermontag, nachmittags u. abends:
Yvonne
 Das neue mit sensationellem Erfolg aufgeführte Eisballett.
 Außerdem abends:
Die kleine Walzerkönigin
Charlotte.
 Der Weltmeister
Bror Meyer.
 Wiederauftreten von
 Geschw. Schlosser
Pushballspiel
 u. viele andere künstlerisch-sportliche Darbietungen.
 Restaurant I. Ranges.
 Mittags:
Schlittschuhkorso b. Musik
 Geöffnet von 10 Uhr ab, bis 6 Uhr u. von 10 1/2, Uhr halbe Kassenpreise.
 Tagesbillets berechtigen zum Aufenthalt bis 6 Uhr abends.

Yvonne
 Das neue mit sensationellem Erfolg aufgeführte Eisballett.
 Außerdem abends:
Die kleine Walzerkönigin
Charlotte.
 Der Weltmeister
Bror Meyer.
 Wiederauftreten von
 Geschw. Schlosser
Pushballspiel
 u. viele andere künstlerisch-sportliche Darbietungen.
 Restaurant I. Ranges.
 Mittags:
Schlittschuhkorso b. Musik
 Geöffnet von 10 Uhr ab, bis 6 Uhr u. von 10 1/2, Uhr halbe Kassenpreise.
 Tagesbillets berechtigen zum Aufenthalt bis 6 Uhr abends.
 An beiden Feiertagen, mittags von 1-4 Uhr:
Fediners zu 3 M. oder à la carte
 in der Weinabteilung der Eisarena bei freiem Eintritt.

Sarrasani

Schönhauser Allee.
Telephon: Nord 4100

Während aller drei Osterfeiertage täglich:

Je
2 Galavorstellungen 2
nachts, 3 Uhr u. 7^{1/2} Uhr;
mit d. gr. humoristischen
Novitäten-Programm.
Nachmittags zahlen Kinder
auf allen Plätzen
halbe Preise.
Galerie 40 Pf., III. Platz
70 Pf., II. Platz 1,20 M.,
I. Platz 3 M., Parkett 3 M.
Logenplätze 4 M.
Schluß der Saison
14. April.

Pathéphon-Oper

TIERGARTENHOF.

Zum ersten Male in Deutschland.
Dienstag — Mittwoch — Donnerstag,
abends 8 Uhr: **Carmen.**
Dirig. Stieberg, u. d. Op. Goussier Paris
Berner tägl. 3-7: Konzertprogramm.
Preise von 50 Pf. anwärts.

Konkordia-Festsäle

Andreasstraße 64.
Dir.: M. Wendt und A. Schütz.

Montag, den 8. April
(2. Osterfeiertag):
Hoffmanns Sänger
Dir. Fr. Faerber und
Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des
Königlichen Leibschützen-Reg.
Leitung: Kapl. Ober-Ruffmeister
O. Brinkmann.
Anfang des Konzerts 6 Uhr,
der Vorführung 7 Uhr.
Im oberen Saal von 5 Uhr an:
Großer Ball.

Dienstag, den 9. April
(3. Osterfeiertag):
Im oberen Saal von 5 Uhr an:
Großer Ball.

Terrassen-Rest. „Am Teltowkanal“

Gottlieb-Duncker-Straße
(Nähe des Reichshofes)
Empfehle den Genossen mein herrlich
am Teltowkanal gelegenes Restaurant.
Kaffeeküche, Schokolade, Ham-
burger Küche. — Solide Preise.
25142 Gustav Bergfeld.

Nißles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.
Morgen zweiten Feiertag:
Tanzkränzchen
10515 C. Nisse.

Achtung!
Kollegen wohin?
Reichsgarten Pichelsberg.
2. Feiertag: **Tanzvergügen.**

Hohenstaufen-Säle

Kottbuser Damm 76.
1. u. 2. Osterfeiertag:
Gr. Gala-Festsoirée der
Leipziger Sänger.
Eintritt 50 Pf. Nachdem: **Tanz.**

Alhambra

Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag:

Markgrafen-Säle

34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Jeden Sonntag: Gr. Kino-Vorstellung.
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. — Vorzügliche Küche,
ff. Biere u. Weine, Billard u. Regeltbahn

Burgtheater-Kino und Festsäle.

Schönhauser Allee 129
Säle für Hochzeiten u. Vereins-
vergügen. 4 hochgeleg. Kegel-
bahnen. **Rudolf Herz.**

Mentes Volksgarten

Dir. Walter Schröter
Telephon: Amt Nützenberg Nr. 16;
Nützenberg, Noeckerstr. 28/29
Verlängerte Landsberger Allee.
Dem Alexanderplatz 15 Minuten.
Küche 64, 67, 71.
Elmle Straße — Gedenkhöhen.
Vom 1. April jeden Dienstag, Donnerstag
Frei-Tanz.

Sonntag: **Großer Ball**
Berliner Ulk-Trio
Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L.

Verantwortlicher Redakteur:

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis

Osterfeier

am Sonntag, den 7. April 1912 (1. Osterfeiertag), im
Etablissement „Pharussäle“, Müllerstraße 142.

Mitwirkende: Hoffeldersche Konzertkapelle / Marga Heinrich,
Konzertsängerin / Freiherr Hans von Wolzogen, Rezitator /
Berliner Ulk-Trio.

Nachdem: **Großer Ball.** Herren, die daran teilnehmen,
zahlen 50 Pfennig nach.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pf.
Das Komitee.

Branche der Elektromonteuere.

Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Sonnabend, den 20. April, abends 8^{1/2} Uhr, in Hapoldts Konzertsaal, Hasenheide 32
(Eingang von der Gräfestraße):
Erster Kunst-Abend

Mitwirkende: **Berliner Kammermusik-Vereinigung.** Frau Paula Wein-
baum, Konzertsängerin, Herr Danegger, Mitglied des Deutschen Theaters.

Nach dem Konzert: **BALL.**

Saalöffnung 7^{1/2} Uhr. Kindern unter 10 Jahren ist Zutritt nicht gestattet. Eintritt 50 Pf.
Während des Konzerts bleiben die Saaltüren geschlossen.
Billetts sind bei den Vertrauensleuten und in folgenden Geschäften zu haben:
Zentrum: Ph. Hummel, Sophienstr. 5. Westen: A. Wiemers, Bülowstr. 58; G. Sengbusch-
Halensee, Karlshof Str. 16. Nordwesten: Ed. Seitzmann, Charitéstr. 3; A. Kürbis,
Luisenstr. 96. Nachf. Freitag: K. Kasper, Schiffbauerdamm 12. Osten: F. Bähr,
Stralauer Allee 47. Südosten: O. Kimmelfach, Sebastianstr. 13; Tolke, Adalbert-
straße 15; F. Fröhlich, Muskauer Str. 1. Süden: A. Quandt, Gitschiner Str. 70; O. Reim,
Urbanstr. 29; E. Wiersdorf, Urbanstr. 6; H. Fischer, Tempelherrnstr. 20; P. Reiß,
Blücherstr. 60; Blücher Lichtspiele, Blücherstr. 61; O. Eicke, Schönleinstr. 6.
Steglitz: G. Fischer, Schloßstr. 102; Clement, Duppelstr. 7. 118/4*

Ki - Ko bei Kroll

Kinemakolor ist wirkliche Farbenphotographie
Kein schwarzer, kein übermalter (coloriert.) Film
Kinemakolor zeigt uns die Welt, lebend-
farbenprächtig, plastisch.

früher Neues Königliches Opern-Theater
Vorführung: täglich v. 4—11 Uhr abends
Sonntags ab 3 Uhr.
Eintrittspreis von 50 Pf. bis 4.— M.

ist Kinemakolor

Kinematographie in natürlichen Farben Patent Urban-Smith.

Achtung! Gewerkschaften, Vereine! Achtung!

Königsbank-Festsäle

117 Große Frankfurter Str. 117

Sonnabende zu jeder Jahreszeit frei!

Am Juni, Juli, August Sonnabende mit erstklassiger Herren-
gesellschaft. — Bestellungen erbittet
Hmt Königsplatz 1374.
Kurt Breuer.

Blüthner-Orchesters

Dir.: Hofkapellm. E. v. Strauß.
Solist: S. Alschausky (Posaune).
Morgen, 11. Osterfeiertag:
Konzert des
Blüthner-Orchesters.
Dir.: Kapellm. Br. Weyersberg.
Solisten: Belian (Gesang),
Sauer (Harfe), Winter (Orgel).
Anfang 7^{1/2} Uhr. Entree 75 Pf.

Tafel-Restaurant Seddin-Wall

herrlich gelegen im Seddin-See.
Empfehle mich den geehrten Bor-
ständen von Gewerkschaften und Ver-
einen zu Ausflügen und Dampf-
partien (Anlegestelle) zu den be-
liebtesten Bedingungen.
Freibad. Kaffeeküche.
Franz Koppe.

Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten will ich hierdurch mein in der
Dranienstraße 103
gelegenes Lokal in empfehlende Erinnerung bringen.
Gleichzeitig möchte ich auf meinen allseitig bekannten und fräftigen
Mittagstisch
hinweisen. — Saal und Vereinszimmer, bis 150 Personen fassend, sind
zu vergeben.
Julius Meyer
3. B.: Ehe. Klara Augustin.

Gesangverein „Neuerwacht“

2. Osterfeiertag im Gemeinshaus
(großer Saal):
Familien-Abend.
Eintritt u. Tanz frei. Anfang 5 Uhr.
Gäste herzlich willkommen.

Abendkurse

Berlin, Neanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
Direktor: Königl. Regie-
rungs-Baumeister a. D.
Arthur Werner, Inhaber.
Prospekte kostenfrei.

Geschäfts-Verlegung.

Allen Freunden und Parteigenossen
teile ich hierdurch mit, daß ich meine
Restauration
nach Kochstraße 39,
Ecke Jerusalemstr. verlegt habe.
Um geneigten Zuspruch bitte
Hermann Kraatz
(früher Jerusalemstr. 66).

Castans Panoptikum

Friedrichstr. 165 59/16

Neu eröffnet!

Größte Sehenswürdigkeit Berlins.
Corso-Varieté mit abwechslungsreichem Programm.



„CLOU“

Berliner Konzert-Haus.

Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90/91.
Heute und morgen, 2. Feiertag:
Gastspiel von
Johann Strauß aus Wien
mit seiner Kapelle
und Musike. d. 2. Grde-Regts. u. P. Dirig. Oberm. Max Graf.
Anfang 4^{1/2} Uhr. Anfang 4^{1/2} Uhr.

Neue Welt

Arnold Scholz. Hasenheide 108/114.

II. u. III. Osterfeiertag:
Im Riesen-Fest-Saal
Großer Ball.

II. Feiertag:
Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.
III. Feiertag:
Anfang 6 Uhr. Entree 40 Pf.

Albert Moerner, Koppensstraße 29

vormalis Keller.
2. und 3. Feiertag im großen Saale:
Große Reunion

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Avis! Jeden Sonntag Reunion.

Restaurant Seebad Reinickendorf

Residenzstr. 49.
2. Osterfeiertag große Eröffnungsfeier.
Entree frei! 10556* Damen-Freitag!

Excelsior-Lichtspielhaus

Neukölln Bergstr. 151—152 Passage
Richardstr. 12—13

Vom 6. bis 12. April inkl.
Rosenmontag.
Drama in 2 Akten.
Außerdem: Gräfin Claire Metternich
als Hauptdarstellerin in dem Sensations-Dreierakter
Der Unbekannte.

Germania-Praechtsäle

N. Chausseestr. 110. Karl Richter.
Am 1. und 2. Osterfeiertag
Paul Mantheys lustige Sänger
Vollständig neues Programm.
Anfang 6^{1/2} Uhr.
Nach d. Vorstellung: **Tanzkränzchen.**
Am 2. und 3. Osterfeiertag
Großer Ball.
Vereine und Gewerkschaften!

Sophienstr. 17/18 **Sophien-Säle** (am Heckenchen Markt)
Tel. N. 3783.
Empfehle meine Säle und Garten, 100—1500 Personen fassend, zur
Abhaltung von Sommerfesten. — Noch einige Sonnabende und Sonntage
im September, Oktober und November frei.
Joh. Heideich, Gasthof.

Achtung! Schmöckwitz.
Es gibt nur ein „Gasthaus zur Palme am Seddin-
see“, Endpunkt der Grünau-Schmöckwitzer Uferbahn, herrlich an
der neuen Zugbrücke und am Walde gelegen. Vereinen und
Gesellschaften bestens empfohlen. An Wochentagen stelle
Partien von mindestens 200 Personen Beteiligung das gesamte
Lokal zur Verfügung.
Hermann Peter.

Fordern Sie bei Ihrem Zigarren-Händler

Tag-Zigaretten

der Tabakarbeiter-Genossenschaft Stuttgart.

4. Generalversammlung des Arbeiterabstinentenbundes.

An den Verhandlungen der diesmaligen Generalversammlung im Berliner „Gewerkschaftshaus“ nahmen 19 Delegierte, 8 Gauleiter und 7 Funktionäre des Vorstandes teil. Bei der Begrüßung hob Bundesvorsitzender Reumann scharf bedauernd die mangelnde Forcierung des Schnapsbottelbeseitigung durch den Parteivorstand hervor, die es mit verschuldet, daß der Botschaft viel zu sehr in Vergessenheit gerät und eine Erneuerung des Botschaftbeseitigung durch den nächsten Parteitag in Chemnitz zu einer zwingenden Notwendigkeit macht. Reumann, Berlin und Schlieffert, Remscheid werden zu Leitern der Verhandlungen, Fischer, Hamburg, Reinhard, Dresden zu Schriftführern gewählt. Auf der Tagesordnung steht außer den Geschäftsberichten, den Anträgen zum Statut und Wahlen der besondere Punkt: „Unser Kampf gegen das Alkoholkapital.“ Auf Antrag der Ortsgruppe Kiel wird noch der Punkt „Jugendbewegung“ in die Tagesordnung aufgenommen. Reumann gab den mündlichen Geschäftsbericht, der sich auf die drei Jahre 1909 bis 1911 erstreckt. Die letzte Generalversammlung in Hannover beschloß die Verlegung des Sitzes des Bundesvorstandes von Hamburg nach Berlin. Nach der Ueberfiedelung übernahm Reumann ab 1. Oktober 1909 zunächst die Expedition und ab 1. Januar 1910 auch den Verlag der Zeitung. Die Auflage der Zeitung ist zurzeit (März 1912) 4800. Die Reineinnahmen des Bundes betragen 81 757,70 M., die Gesamtausgaben 80 356,80 M. Finanziell ist der Verband etwas besser gestellt wie früher. Die drei Jahre begannen mit einem Kassensaldo von 303,74 M. und schlossen mit einem solchen von 1704,84 M. Der gesamte Vermögensstand des Bundes steht

auf 5374,10 M. Das Bild der Kassengebarung ist durchaus nicht ungunstig. Der Mitgliederstand begann am 1. April 1909 mit 2040 und stand am 1. Januar 1912 auf 2474. Leider herrscht eine starke Fluktuation im Bund. Es erfolgten in der Berichtszeit 3534 Renaufnahmen, denen 2971 Austritte gegenüberstanden. Erfreulich ist die Tatsache, daß von Renjahre 1912 bis jetzt, Ende März, ein harter Mitgliedererwerb von 200 schon zu verzeichnen ist. Einen besonders starken Anteil an dem Zuwachs hatten die weiblichen und jugendlichen Mitglieder. Der Bundesvorstand hat eigene Ermäßigungen des Beitrages für diese beiden Mitgliedergruppen beantragt, durch die er die sehr wünschenswerte Zunahme dieser Gruppen noch zu verstärken hofft. Die Zahl der Ortsgruppen ist ziemlich in die Höhe gegangen; es wurden 70 neue gegründet, 31 sind eingegangen. Wirklich arbeitende Ortsgruppen existieren 108, außerdem befinden sich in 35 Orten Mitgliedschaften und in 81 Orten Einzelmitglieder, so daß der Bund in circa 220 Orten vertreten ist. Das Bild der Bewegung in den einzelnen Gauen ist ein sehr verschiedenartiges, einige gehen gut vorwärts, während andere stagnieren. Doch ist auch der Arbeitseifer der Gauleitungen sehr unterschiedlich, und ebenfalls werden Gauleiter in manchen Orten und Bezirken durchaus nicht genügend unterstützt. Im ganzen hat die Agitation durch Vorträge in Versammlungen, die durch Partei- und Gewerkschaftsorganisationen einberufen sind, zugenommen. Besonders erfreulich ist, daß eine ganze Reihe der Gawe soweit selbständig geworden sind, daß sie jetzt eigene Redner stellen können. In Flugblättern sind in der Berichtsperiode zwei neue herausgegeben worden, das erste in der Auflage von 200 000, das zweite in der Auflage von 100 000. Beide sind vergriffen und haben sicher ihre Schuldigkeit getan. Ein kleines, sehr gutes Flugblatt im Auftrage der Hausburger Ge-

nossen hat merkwürdigerweise fast nur die Wertschätzung der Schweizer Genossen gefunden, die fast die ganze Auflage allein abnahmen. Ein sehr gut geschriebenes polnisches Flugblatt fand jetzt beim Bergarbeiterkampf reichlichen Absatz. Neben diesen neuen Flugblättern wurden alte Flugblätter in einer Auflage von weit über 100 000 neu gedruckt. Ein Jugendflugblatt und eine größere Broschüre werden jetzt nach der Generalversammlung erscheinen. Von der Zeitungs-Korrespondenz für die Arbeiterpresse sind im ganzen 15 Nummern herausgekommen. In das vom Freudentag ausgegangene Kommunalprogramm ist von allen Anträgen des Bundesvorstandes leider nur die Forderung der Trinkerbestrafungen aufgenommen worden. Redner beklagte, daß es an der moralischen Einwirkung durch die Gesamtbevölkerung auf die Genossen zur Innehaltung des Schnapsbottels vielfach sehr mangelte. Die Berichte einer ganzen Anzahl Gewerkschaftshäuser weisen im Jahre 1910 einen höheren Schnapskonsum auf als 1909, und 1911 einen noch höheren als 1910. In bezug auf das agitatorische Wirken der Abstinenten für die Arbeiterbewegung steht besonders ein Fall in Burg auf Pommern hervor, wo durch Landarbeiter, die erst Abstinenten geworden sind, Partei und Gewerkschaft erst Fuß faßten. Die Darlegungen des Redners, soweit sie sich auf mehr geschäftsmäßige Arbeiten des Vorstandes beziehen, sind für die Öffentlichkeit von milderem Interesse. Reumann schloß seinen zweistündigen Vortrag, indem er als Ziel hinstellte: Verbannung des Alkohols in die Arzneischänke der Apotheken und Verabsolutung nur noch auf ärztliches Rezept. Trotz aller Widerstände muß die Abstinenzbewegung vorwärts zu diesem Ziele hin. Abends um 8 1/2 Uhr wurde die Sitzung, die um 6 Uhr begonnen hatte, auf Sonnabend verlagert.

Was bedeutet „Kornfranck“ für Hausfrauen, die mit dem Wirtschaftsgeld genau rechnen? Nicht mehr und nicht weniger als die Erfüllung eines nahe liegenden Wunsches. „Kornfranck“ ermöglicht der Hausfrau, sich und ihrer Familie ein gutes Kaffeegetränk zu gönnen und trotzdem am Wirtschaftsgeld zu sparen. „Kornfranck“ verspricht also viel; aber er hält das Versprechen. „Kornfranck“ geht aus derselben Kornfrucht hervor, aus der unser nationales Nahrungsmittel, das Brot, gewonnen wird. „Kornfranck“ ist Roggen-Malz-Kaffee. In ihm wird etwas durchaus Neues, Wertvolles geboten. Wer einmal „Kornfranck“ getrunken hat, ist ihm dauernd zugetan.

Frühlingserwachen.

Seit Wochen hat der Frühling bei uns seinen Einzug gehalten und gleich einer gütigen Fee erweckt die lachende Frühlingssonne die Natur zu neuem Leben. Überall grünt und sprießt es, die Knospen an den Bäumen und Sträuchern schwellen und barren des Augenblicks, da die Sonne die nötige Kraft habe, ihre unsichtbaren Fäden zu sprengen und sie zu ungeheurer Pracht zu entrollen. Aber die kühle Wärme der kurzen Mittagsstunden genügt glücklicherweise noch nicht zu dieser Wandlung, denn gar manche zarte Knospe würde, vom eifigen Hauch des nächtlichen Frostes getroffen, das Licht des nächsten Tages nicht mehr erblicken. Selbst der weit widerstandsfähigere Mensch empfindet die in den Morgen- und Abendstunden eintretende Kühle höchst unangenehm und sucht gern das schützende Dach, die angenehme durchwärmete Wohnung auf.

Diese starken Temperaturschwankungen zwischen den einzelnen Tageszeiten bieten vor allem hinsichtlich der Heizung große Schwierigkeit. Es ist mit einer großen zentralen Heizungsanlage ganz unmöglich diesen Schwankungen innerhalb der Tagesstunden zu folgen. Bleibt eine herartige Anlage im Betriebe, so wird in den warmen Mittagsstunden die Wärme unangenehm empfunden und wird aus dem weitgeöffneten Fenster ungenützt entströmen. Unter solchen Umständen wird also die Anlage für den Besitzer unwirtschaftlich arbeiten. Wer kann es diesem daher verargen, wenn er den leichtbegreiflichen Wunsch hegt, die Anlage sobald als möglich außer Betrieb zu setzen, um sie dann erst im Herbst wieder anzusetzen zu lassen. Trifft dann aber unermutet, wie es bei uns häufig vorkommt, ein länger anhaltender Witterungsstillschlag ein, so werden die nun kalten Wohnungen ein höchst ungemütlicher Aufenthaltsort sein. Der Hauswirt, der natürlich von Tag zu Tag auf eine wärmere Witterung hofft, wird sich daher kaum entschließen, nochmals die Zentralheizung in Betrieb zu setzen. Er wird vielmehr seine Mieter damit zu trösten suchen, daß die unbehagliche kühle Witterung gewiß nur von ganz kurzer Dauer sein könne.

Aber nicht nur die Zentralheizungen, deren gute Seiten hier nicht in Abrede gestellt werden sollen,

bringen diese Unbequemlichkeit mit sich, sondern auch bei der in der letzten Zeit vielfach bevorzugten Heizungsart ist das gleiche der Fall. Auch einen Zimmereisen heizt man nicht gerne wieder an, wenn man ihn erst einmal ausgehen ließ und damit gleichsam zu erkennen gab, daß nun die wärmere Jahreszeit begänne. Man ist froh, die lästige Arbeit des Feueranzügens und die damit verbundene Schmutzerei hinter sich zu haben. Wie soll man aber auch in einer Zeit heizen, wo es draußen bald kalt, bald warm ist? Beginnt man morgens damit, so wird das Zimmer endlich warm, wenn es der Sonnenwärme wegen nicht mehr nötig wäre; heizt man aber, um am Abend ein warmes Zimmer zu haben, so ist dieses auch für die Nacht erwärmt, wo man es gar nicht benutzt, oder wo man aber weit lieber schlief.

Kurz in diesen Übergangszeiten kann man mit feinstem Brennmaterial kaum zufriedenstellend arbeiten. Das Ideal müßte eine Heizung sein, die ohne Schmutz zu verurteilen und ohne große Vorbereitungen sofort, wenn man ihrer bedarf, in Tätigkeit treten kann, nach dem Löschen aber sofort mit der Wärmeabgabe aufhört und jederzeit betriebsbereit ist.

Eine derartige, im wahren Sinne des Wortes ideale Heizung bringen wir allein in der Gasheizung.

Die Handhabung und Bedienung der Gasöfen und Gaslampen ist die denkbar einfachste. Ein Handgriff genügt, um den Ofen in Betrieb zu setzen. Im gleichen Augenblick beginnt auch schon seine Heizwirkung. Bei der Gasheizung fällt also jegliche Anheizzeit gänzlich fort, denn mit Entzünden des Gasstromes beginnt sofort die wärmende Wirkung des Ofens, da dieser nicht erst selbst erwärmt zu werden braucht. Die Regulierung der Wärmeabgabe läßt sich in einfachster Weise durch bloßes Verstellen des Gasahnes bewirken, und man hat es also in der eigenen Hand, den Brennmaterialverbrauch dem augenblicklichen Wärmebedarf anzupassen und ihn auf ein Minimum zu beschränken. Um auch hinsichtlich einer peinlich genauen Regulierung von der menschlichen Unzulänglichkeit gänzlich unabhängig zu sein, hat man sogenannte Temperaturregulatoren geschaffen, die in weit genauerer Weise, als eine Menschenhand es vermag, jederzeit die geforderte Temperatur einstellen. Diese Apparate verringern, sobald die gewünschte Zimmertemperatur erreicht ist, die

Gaszufuhr in der Weise, daß nur noch so viel Brennmaterial dem Ofen zuströmt, als zur Erhaltung der festgesetzten Raumtemperatur notwendig ist. Sie sind also gleichsam ein unfehlbares Mittel, die Räume auf einer angenehmen, der Gesundheit zuträglichen Temperatur zu erhalten und gestalten dabei die Heizung so wirtschaftlich, wie es nur möglich ist. Schließlich bilden sie aber auch einen wirksamen Schutz gegen unbedachtliches Ausströmen unverbrannten Gases, denn sobald die Flamme aus irgendeinem Grunde erlischt, schließt der Temperaturregler das Gasventil automatisch ab.

Soll die Heizung abgestellt werden, so genügt wiederum ein einziger Handgriff, dieses zu bewirken. Im selben Augenblick hört auch jeder Gasverbrauch auf, und, da die Gasöfen keine Teile besitzen, die zur Aufrechterhaltung einer größeren Wärmemenge benötigt wären, hört auch jede Wärmeabgabe auf. Die Konstruktion der Ofen ist eine derartig vollkommene, daß sie 85-95 Proz. der Wärmemenge des ihnen zugeführten Gases zur Raumheizung nutzbar verwenden, ein Resultat, das keine andere Heizung erreichen kann. Aus diesem Grunde ist auch die Gasheizung an und für sich gar nicht so teuer, wie man in Anbetracht des im Verhältnis zu festen Brennstoffen hohen Gaspreises für gewöhnlich annimmt. Bei Berücksichtigung der großen Bequemlichkeit und unbedingten Sauberkeit, die sie bietet, ist sie sogar preiswert zu nennen.

Das Verwendungsgebiet der Gasheizung ist ein unbegrenztes. In Verbindung mit Temperaturregulatoren eignet sie sich ebenso gut zur Dauerheizung wie jede andere Heizungsart; besonders empfehlenswert ist sie aber für solche Räume, die nur zeitweise oder vorübergehend geheizt werden sollen, denn aber schnell warm sein sollen. Sie empfiehlt sich daher auch aus dem eingangs erwähnten Grunde für Häuser mit Zentral- bzw. Ofenheizung. Alle hinsichtlich dieser geschiederten Verhältnisse werden in dem Augenblick verschwinden, wo Gasöfen oder Gaslampen in den hauptsächlichsten Aufenthaltsräumen derartiger Wohnungen aufgestellt werden. Wie sich in diesen kalten Winter mehrmals zeigte, waren die vorhandenen Zentralheizungen den durch die außergewöhnliche Kälte resultierenden Anforderungen nicht gewachsen. In solchen Fällen wird ein Gaslampe der Netter in der Not sein und in schneller und be-

quemer Weise die unzureichende Heizanlage unterstützen. Aber auch jetzt, wo die kalten Frühlingslüfte schon eine dauernde Heizung unmöglich machen, wird er dazu beitragen, in den kühlen Morgen- und Abendstunden die Wohnung gemächlich warm zu machen. Er wird aber auch in den für die nächste Zeit prophezeiten kalten Tagen zur Erwärmung der Räume anzuweisen, und man wird daher nicht nötig haben, die mit jeder anderen Heizung verbundene Arbeit und Schmutzerei wieder über sich ergehen zu lassen. Gerade in solchen Fällen werden sich der Wert und die Vorzüge des Gaslampe am besten zeigen. Nur läßt man sich, wenn man zur Anschaffung schreitet, davon, einen zu kleinen Ofen zu kaufen. Der größere Ofen wird nämlich, bei allerdings höherem Anschaffungspreise, im Betriebe der billigere sein, weil er die ihm zugeführte Wärmemenge weit besser ausnützen kann, als ein kleiner überlasteter Ofen.

Hinsichtlich der Anbringung unterscheidet man an der Wand hängende Gasöfen und stehende Gaslampen. Die ersteren sind, da sie leicht sein müssen, hinsichtlich des Materials gewissen Einschränkungen unterworfen, haben aber dem Gaslampe gegenüber den Vorteil, daß sie keine Bodensätze beanspruchen, und die vorteilhafteste Raumausnützung gestatten, da sie bei großer Wärmeentwicklung verhältnismäßig klein sind. Die stehenden Ofen bieten dagegen, sowohl hinsichtlich des zur Verwendung gelangenden Materials, wie in der äußeren Formgebung dem Raumwärmer und dem Reichsten den weitesten Spielraum zu künstlerischer Betätigung. Die einschlägige Industrie wird, was die äußere Ausstattung betrifft, jedem Geschmack und jeder Anforderung gerecht, die zahlreichen im Gebrauche befindlichen Gaslampen sind der beste Beweis für die große Beliebtheit deren sich heute schon die Gasheizung erfreut.

In den Ausstellungsräumen und Verkaufsstellen der Gasgesellschaft sind Gasradiator-Ofen, Gaslampen und Gasheizöfen, sowohl mit Reflektoren, wie mit offener Feuerung in großer Zahl von den einfachsten bis zu den kostbarsten Mustern ausgestellt und zu besichtigen. An Aufmerksamsten wird die reichhaltige Proschüre „Der Gasheizung“ völlig kostenlos verfaßt. Man wende sich daher an die Vertriebsabteilung der Gasgesellschaft, Ostfahner Str. 19, wo auch in allen Fragen des Gasverbrauchs bereitwillig und kostenlos Auskunft erteilt wird.

Ausstellung und Verkauf von Gasapparaten

SW. 68, Kochstraße 18.

Berlin, Scharrenstr. 11-13.
Schöneberg, Gleditschstr. 47a.

Schöneberg, Akazienstr. 28.
Steglitz, Schloßstr. 121.

Tempelhof, Berliner Str. 105.
Wilmerdorf, Berliner Str. 36.

Weißensee, Berliner Allee 241.
Nieder-Schönhausen, Beuthstr. 9.

Besichtigung frei. Auskunft und Kostenanschläge bereitwilligst und kostenlos über Beleuchtungs-, Heizungs-, Warmwasser-, Koch- und industrielle Anlagen.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Schullokal: Grenadierstr. 37, Hof geradezu 1.

Lehrplan für das 2. Quartal 1912.

Sonntag: Nationalökonomie. (Die Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie. 2. Teil.)

Zusammenfassende Wiederholung des 1. Teils: Kapitalistische Wirtschaftsordnung. Ware. Gesellschaftliche Arbeit. Wert. Geld. Preis. Kapital. — 2. Teil: Mehrwert. Mehrwertrate. — Arbeitskraft. Arbeitslohn. — Akkumulation, Konzentration, Zentralisation des Kapitals. — Die Grundrente. — Die Entwicklungstendenz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Vortragender: Max Grunwald.

Sonntag: Rednerschule (mündliche und schriftliche Agitationsübungen).

Der Ausdruck in Wort und Schrift. — Die Technik und Disposition der Rede und des schriftlichen Berichts. — Das Manuskript, die Registratur und die Bibliothek. — Praktische Übungen über bestimmte Fragen aktueller Wirtschaftspolitik.

Vortragender: Max Grunwald.

Montag: Fortschrittskursus. (Der historische Materialismus.)

Unsinnige Anschauungen unserer Gegner darüber. — Was ist Geschichte? Die Unterlage der bürgerlichen Geschichtsauffassungen. — Die wahre Aufgabe der Geschichtswissenschaft ist: die sozialen Umwälzungen zu erklären. — Diese erklärt der historische Materialismus aus den Änderungen der Produktion (aus den „ökonomischen Verhältnissen“). — Die Anwendung des historischen Materialismus zum Verständnis der Geschichte. (Die gegenwärtige Umwälzung der Gesellschaftsordnung.)

Vortragender: Julian Borchardt.

Mittwoch: Literaturgeschichte (Wanderung durch die deutsche Literaturgeschichte.)

Vortragender: Ernst Däumig.

Donnerstag: Sozialpolitik. (Die Geschichte der sozialpolitischen Gesetzgebung.)

Gründe und Anlässe für die Arbeiterschutzgesetzgebung und die Arbeiterversicherung in Deutschland. — Ansätze im früheren Recht. — Pflicht des Unternehmers, Haftpflichtgesetz. — Gehilfen-, Seemanns- und Knappschaftskassen; freie Hilfskassen. — Sozialpolitische Fürsorge in den Einzelstaaten und den Kommunen vor der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung. — Die Arbeiterversicherung im Auslande, in Großbritannien, Österreich, Ungarn, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Skandinavien, Rußland, in der Schweiz und in den nordamerikanischen Staaten.

Vortragender: Georg Schmidt.

Freitag: Gewerkschaftswesen. (Aus Theorie und Praxis der Gewerkschaftsbewegung.)

I. Einleitungsvortrag: Die geschichtliche Entwicklung der deutschen Gewerkschaften. II. Grundsätze der freien Gewerkschaften. III. Gewerkschaftliche Schulung und Disziplin. IV. Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks. V. und VI. Kartelle und Unternehmervverbände. VII. und VIII. Tarifverträge. IX. und X. Die wichtigsten gewerkschaftlichen Strömungen des Auslandes.

Vortragender: Emil Dittmer.

Sonntag: Geschichte. (Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.)

I. Vorgeschichte bis zur Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. II. Lassalle und der Allgemeine deutsche Arbeiterverein bis zu Lassalles Tod. III. Die internationale Arbeiterassoziation. IV. Die Gründung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. V. Eisenacher und Lassalleaner. — Innere Kämpfe. — Verfolgungen. — Die Einigung. VI. Attentatshefte. — Das Ausnahmegesetz. — Die erste Wirkung. — Sammlung und Auseinandersetzung mit Most-Hasselmann. VII. Die Partei unter dem Ausnahmegesetz. VIII. Die Fesseln gesprengt. — Innere Klärung: Erneuerung der Organisationen und des Programms. IX. Der Siegesszug der 90er Jahre. — Stellung der Partei zu den Genossenschaften und Gewerkschaften. — Beginn der taktischen Auseinandersetzungen. X. Das letzte Jahrzehnt.

Vortragender: Emil Eichhorn.

Unterrichtsbeginn: Freitag, den 12. April: Gewerkschaftswesen. **Sonntag, den 13. April:** Geschichte. **Sonntag, den 14. April:** Nationalökonomie und Rednerschule. **Montag, den 15. April:** Fortschrittskursus. **Mittwoch, den 17. April:** Literaturgeschichte. **Donnerstag, den 18. April:** Sozialpolitik.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 8^{1/2} Uhr und endet um 10 Uhr.

Der Sonntagskursus in Nationalökonomie beginnt um 9 Uhr, der in Rednerschule um 11^{1/2} Uhr vormittags.

Die reichhaltige Bibliothek ist an den Unterrichtsabenden von 7^{1/2}—9^{1/2} Uhr, Sonntags von 10^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr geöffnet.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt bei Beginn jedes Kursus im Schullokal Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1 Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Lortzingstr. 37; W. Kaczorowski, Ravenstr. 6; Horsch, Engelufer 15.

Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Hermann Lammé, Lichtenberg-Berlin, Rittergutstr. 25 I, Geldsendungen an den Kassierer H. Königs, Berlin S. 59, Hasenbeide 56, zu senden. Der Vorstand.



Permanente MÖBEL- Ausstellung

Bürgerlicher
Wohnungs-Einrichtungen

von 200 bis 10000 Mark

Moderne Wohnzimmer
Moderne Schlafzimmer
Moderne Speisezimmer
Moderne Herrenzimmer
— Moderne Salons —

Mod. buntfbg. Kücheneinrichtung.

Vollständige Ausstattung von
Pensionaten, Villen, Hotels usw.

Günstige Zahlungsbedingungen.
Barzahlung 5% Rabatt!

Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Direkter Verkauf an das Privatpublikum.

Freie Zusendung durch eigene Gespanne für Gross-Berlin.
Gekaufte Möbel können beliebig lange frei lagern.

Versand durch ganz Deutschland frachtfrei.
Golegenheitlich Buße in gebrauchten und zurückgesetzten Möbeln.

Berliner

Möbel-Halle „Norden“

Inh. Rich. Thiele

128 Invalidenstr. 128

Ecke Borsigstraße, vis-à-vis Stettiner Bahnhof.

1. Geschäft: Ackerstrasse 120

Speicher u. Werkstatt Invalidenstrasse 118.

Hut ab

vor der vorzüglichen Wirkung
der allein edsten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Burgmann & Co., Radobul.

Sie ist unübertroffen eine der besten
Seifen gegen Hautunreinigkeiten,
Spukpilz (Flechte), rote Rötter,
Jucken, Blühern, Hautrötze usw.
— Stück 50 Pf. Ferner macht der
Cream „Dada“ (Lillemilch-Cream)
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß und sametweich. Tube 50 Pf.,
überall zu haben.



Gartenstadt

Falkenhagen-West

direkt am Bahnhof Seesfeld

25 Minuten ab Charlottenburg ab Bahnhof
von Jungfernheide

30 Minuten ab Lehrter Bahnhof (Dramburger Bahn)

Billigste und schönste Kolonie westlich Berlins
und Charlottenburgs. Hochwald-, Villen- und
Landhausstellen

□ Rute von 20 Mk. an

Kleine Anzahl. Langjahr. Amortis.-Hypothek.
Eigenhäuser 6500 M. aufw. Illustrierter
Planprospekt gratis! Auskunftstelle auf
dem Terrain: Hansa-Strasse.

Nieschalke & Nitsche

Berlin NO 41, Neue Köpenicker Str. 16
Am Köpenicker Platz 67/68.

METZNER



Gegr.
1873

Gegr.
1873

Kinderwagen - Weltkauf

Metall-Bettstellen, Garten-, Balkon- u. Kindermöbel

— Größte Auswahl —

Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)

Brennenstr. 95 | Leipziger Str. 84
Boursstr. 67 | Neukölln, Bergstr. 123



Endlich habe ich

die richtige Bezugsquelle entdeckt,
muss ein jeder bei der Besichtigung
unserer neuesten Kollektion sagen.

Herrenanzug-Stoffe

Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westen-
stoffe, Damentuche. Nur beste Quali-
täten jeder Preislage. Enorm
grosse Auswahl aller Neuheiten.
Unerreicht billige Preise di-
rekt aus der Tuchfabrik von

Lehmann & Assmy

Spremberg, Postfach Nr. 11

Muster senden wir an jederm-
mann auf Verlangen sofort
franko ohne Kaufzwang

Moebel- Boebel

Gegründet 1879

Berlin

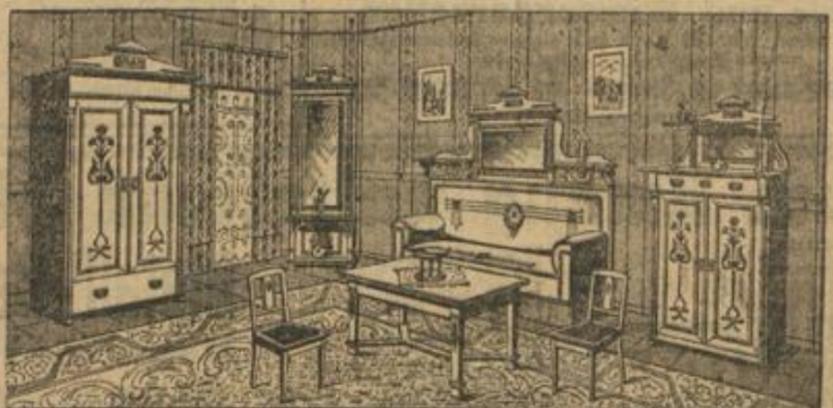
Oranienstr. (Moritzplatz) 58

Kein Laden, Verkauf im Fabrikgebäude.

Specialität:

Ein- u. Zwei-Zimmer Einrichtungen

Modernes Wohnzimmer, echt Nussbaum furniert, M. 273.—



1 Kleiderspind . . . M. 53.— | 1 Trumeau mit Stufe M. 36.— | 1 Vertiko M. 62.—
4 Stühle à 6 M. = M. 24.— | 1 Auszugtisch M. 30.— | 1 Sofa M. 68, Uhlen extra M. 50.—

Eigene Werkstätten. — Musterbuch gratis. — Sonntags geöffnet. — Besichtigung erbeten.

Wegen Separierung

Gänzlicher Ausverkauf

des übernommenen Schuhwarenlagers

Rosenthalerstr. 40-41

(Hackescher Markt) Bahnh. Börse.



Kinderstiefel,
schwarz, mit und ohne Lackkappe
kräftig in Oberleder u. Sohle

20-24	25-26	27-30	31-35
1.55	2.45	3.25	3.75

Kinderstiefel, braun mit Lackkappe
21-24 25-26 27-30 31-35

2.95	3.25	3.75	4.25
------	------	------	------

**Kinderstiefel, Roßcheveau mit
Lackkappe, prima Qual.**
27-30 31-35

3.65	3.95
------	------

Damenstiefel
braun und schwarz
in Chevreau mit Lackkappe
breite u. halbbreite Fassons

36-42	Paar 4.95
-------	-----------

echt Chevreau mit Lackk.
schicke Form., 36-42 5.75

echt Chevreau mit Lackk.,
Goody.-Welt, amer. Formen
36-42 Paar 7.95

Herrenstiefel
Rindbox, Zug-,
Schnür- u. Schnallen-
stiefel, kräftiger
Straßen-Stiefel,

40-47 . . . nur 5.95

Chevreau-Schnürstiefel
schwarz u. braun mit Lackkappe
wunderbare Fassons nur 6.95

Prima Chevreau Schnürstiefel,
Goodyear-Welt, in amer. elegant.
Formen, schwarz und braun,
sehr schick 8.95

Halbschuhe
moderne Form, Lackkappe M. 3.95
schwarz, Derby, Lackkappe M. 4.75
braun, Derby, Lackkappe . M. 5.75
schwarz und grau, Samt-
pumps nur M. 3.95

Chevreau- und Lack-
Halbschuhe mit Wildleder
nur M. 5.95

Solange Vorrat

**Gneisenaustraße 10,
S. Grau, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.**

Kassa und Teilzahlung.

Auf Teilzahlung!
Ohne Anzahlung! Kein Kassierer.
**Teppiche, Gardinen,
Stores, Portieren,
Stepp-, Plüsch- und
Divandeecken.**

**Matzner, Sufelandstraße 41,
Südergäßchen, Karten od. Besuch erbet.**

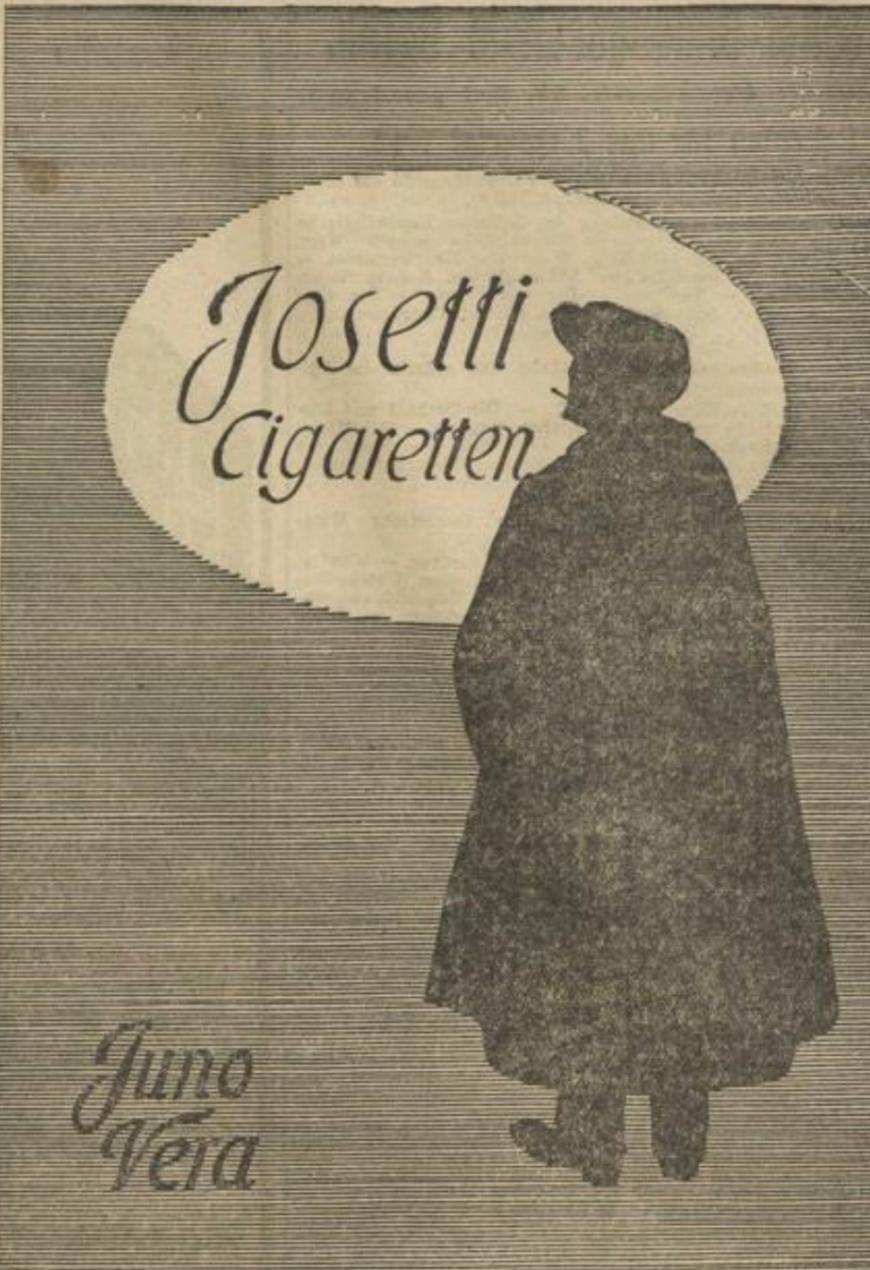
**Gardinenhaus
Bernhard Schwartz**
Erstklassige Bezugsquelle für

Gardinen Portieren Teppiche

Vom einfachsten
bis zum elegantesten:
denkbar niedrigste Preise.

Fachmännischer Rat
bei Neueinrichtungen
und Wohnungswechsel.

Die Firma
hat keine Filialen!
Groß- u. Detailverkauf:
nur Spindlershof
Berlin
Wallstr. 13
(Dreizehn).



Josetti Cigaretten

Juno Vera

Bettfedern- Fabrik Gustav Lustig

BERLIN S. 100
Prinzenstraße 46-47

Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands für

Bettfedern, Daunen fertige Betten, Bett-Julette Metall-Bettstellen, Matratzen

**Daunen-
Steppdecken**
und alle anderen
Bett-Artikel
Beste Bettenfüllung
Monopol - Daunen
(gasst. gesch.)
Pfd. 2.85 M. 3-4 Pfd.
zum
großen Oberbett.





Kredithaus Luisenstadt

Köpenickerstr. 77-78, Ecke Brückenstr.

Möbel
u. Waren
aller Art
auf Credit

Konfektion für Damen, Herren u. Kinder.
Enorme Ausw. Letzte Neuheit a. Lag.
Manufakturwar., Kleiderstoffe, Decken
Teppiche, Gardinen, Läufer, Wäsche etc.

Die Ratenzahlungen werden nach dem
Einkommen des Käufers bestimmt.
Lieferung frei Haus. Wagen ohne Firma.

Kompl. Wohnungseinricht. u. einz. Ergänzungsstücke
v. einfachst. b. z. eleg. Genre, in jed. gewünscht.
Stil- u. Holzart. Ohne Anzahl.
f. meine alt. Kund. u. solche ander.
Kredithäuser u. Beamte.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit
33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz, Reichenberger
Straße 5.** Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger
Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung.

Victoria-Fortbildungs- und Fachschule zu Berlin

am Hochbahn. BERLIN W., Kurfürstenstr. 160 Telephone
Bülowsstraße. Lützow 9706

<p>I. Tages- und Abendkursus. Allgemeine Fortbildung. Hauswirtschaftliche, ge- werbliche, kaufmännisch. Einzelkurse.</p> <p>II. Geschl. Handelskursus. III. Verkäuferinnen-Kurse. IV. Geschl. Haushaltungskursus.</p> <p>Sprechstunden täglich 11-12. 44/1*</p>	<p>V. Berufskursus für Schneiderel, Wäscheanfert., Putzmachen. VI. Vorbereitungskurse für die technischen und Volksschul- Seminare.</p> <p>VII. Seminar. a) für Handelslehrerinnen. b) für Gewerbeschullehrerinnen. Staatliche Prüfung.</p> <p style="text-align: right;">Der Vorstand.</p>
---	---

Das den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eingebraute

Borussia-Malz Bier

ist nahrhaft und appetitanregend und darum für Frauen und Rekonvaleszenten von Ärzten vielfach empfohlen.



Borussia-Bier

In Qualität, gelbes Etikett, ist für jeden Haushalt das geeignetste
Familien-Getränk,
da es alkoholfrei und erfrischend im Geschmack ist. — Überall erhältlich.

Trinken Sie gern französ. Kognak? echte Liköre!

Einen exquisiten Tropfen können Sie aus Noa's
Original-Extrakt durch Nachbildung der echten Ori-
ginalprodukte und flüsterleichte Selbstbereitung erzielen.



Die Selbstbereitung
dietet beste Gewähr für
vollkommenste Rein-
heit, weil die Bereitung
unter eigenen Augen,
mit eigenen Händen
vor sich geht.

Vorzüglichste Bekömmlichkeit

Preis pro Flasche
25, 35, 40, 60, 75 Pf.
usw. je nach Sorte.

Enorme Ersparnis!

Buch „Die Destillation im Haus-
halt“, 102 seittig, reich
illustriert, mit Rezepten,
gratis.

**Max Noa, Berlin, Elsasser Str. 5 (rechte Seite, 3. Haus)
Niederschönhausen, Treskowstr. 5.**

Patente etc.

erwirkt und vorwertet an-
erkannt schnell Civ.-Ing. Jaeger,
Chemik. Dr. Breslauer, Berlin SW. 61.
In Refer. Prüfung disk. u. kostenl. Die Schrift „Wie muss eine
Erfindung für die Verwertung beschaffen sein“ gratis.

Sandhaus-Kolonie Storkow

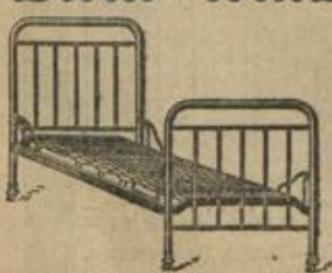
am großen Storkower See.

Wald- und Wasserparzellen

die Rute schon von 7,00 M. an mit eigener Bootsanlegestelle
Prospekte kostenlos.

Terraingesellschaft am Storkow- und Scharmützel-See,
C. 2, Burgstr. 30 (V.)

Zum Umzug auffallend billig herabgesetzte Preise.



Bett-Sofas
Bett-Stühle
Bett-Chaiselongues
Bett-Kommoden
Metall-Waschtische

Eiserne Gartenmöbel

Metall-Bettstellen

und verwandelbare Schlafmöbel

Matratzen neuester Systeme mit Auflegematratzen in allen Füllungen

Otto Schulz,

Schlafmöbel-Fabrik, Berlin C.,
Am Stadtbahnhof „Börse“
(am Haupteingang).

Preislisten kostenfrei. — Reparaturen in eigener Werkstatt.

Bei Bezug auf diese Zeitung Rabatt.

Fernsprecher Norden 967.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Bahr, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Der Zahlabend für Groß-Berlin findet Mittwoch, den 10. April, statt.

Partei-Angelegenheiten.

Fünfter Kreis. Heute, Sonntag, den 7. April, in der Brauerei Schweigergarten, am Königsdorfer Damm, Humoristischer Familienabend unter Mitwirkung bewährter Kräfte. Hocher Tanz. Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. Anfang 8 Uhr. Eröffnung 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Schöneberg. Heute, ersten Osterfeiertag, veranstaltet der sozialdemokratische Wahlverein einen Kabarettabend in den Neuen Rathauskellern, Reiningen Str. 8. Die Leitung liegt in den Händen des bewährten Rezitators Fritz Richard vom Deutschen Theater und haben ihre Mitwirkung zugesagt die Konzertsängerin Fel. Jos. Kraus, Fel. M. Foreseu vom Neuen Operetten-Theater und Operettensänger Herr Wilhelm Karzin. Anfang des Konzerts um 8 Uhr. Eintritt 50 Pf., Garderobe 10 Pf. Rauchen ist im Saale verboten. Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt. Programme werden am Eingange des Saales verteilt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Bernau. Am ersten Osterfeiertag, abends 7 Uhr, findet im Lokal des Herrn Franz Salzmann, Boddorfer Straße, ein Volksliederabend statt. Mitwirkende: Herr Lederer-Prina-Berlin, Fr. Meta Klottke-Berlin, Frau Elsa Kühne-Berlin, Herr Wilh. Scholz-Berlin. Musik Herr Albert Diebisch-Bernau.

Gränau. Mittwoch 6 1/2 Uhr Flugblattverbreitung, 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Franz.

Donnerstag Kuvertverbreitung. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Tempelhof. Der Zahlabend findet nicht am 10., sondern am 17. d. Mts. statt.

Treptow-Baumschulenweg. Der Zahlabend für die Bezirke 5 bis 12 ist diesmal gemeinschaftlich im „Sportrestaurant“, Uferstraße 115/116.

Berliner Nachrichten.

Im Ostern.

Der Streit um das Osterfest ist wieder einmal entfaßt; endlich wird vielleicht an die Stelle des beweglichen Festes ein feststehender Termin treten. Aber bis dahin streitet man sich um Ostern, wie damals, in der Mitte des 2. Jahrhunderts, es das Konzil von Nicäa das Fest auf den ersten Sonntag nach Frühlingsvollmond legte und damit die jetzige Veränderlichkeit schuf. Für die Berliner und Brandenburger bringt freilich Ostern angenehmere Gebräuche als den Osterstreit. Sie halten es durchweg mit dem Osterhasen, dem einzigen Vierfüßler, der Eier legt, die neuerdings nicht nur aus Schokolade, Marzipan oder Zuderguß zu sein pflegen, sondern festere und brauchbarere Gestalt annehmen. Auch auf dem Lande ist das Auffuchen der angeblich vom Osterhasen ins Gras gelegten bunten Omeletten ein Hauptvergnügen der Kinder zu Ostern. Man spielt in einzelnen Gegenden auch die Osterfeier aus, indem zwei Kinder die Spitzen von zwei Omeletten gegeneinanderstoßen; wessen Ei ganz bleibt, der bekommt das des Gegners hinzu. Ganz vereinzelt haben sich auch noch die Osterfeuer erhalten, die in heidnischer Zeit der Frühlingsgöttin zu Ehren angezündet wurden. Aber in der Mark Brandenburg hat sich nur wenig von den alten Bräuchen gehalten, und der flammende Holzstoß, über den die Mädchen und Burken des Dorfes janzend hinüberprangen, ist verschwunden, wie sein Bruder vom Johannistag. Verschwunden ist bis auf geringe Spuren die früher gleichfalls um Ostern geübte Sitte des Lodaustreibens, offenbar der Rest eines alten Frühlingsfestes, bei welchem der Winter oder Tod in Gestalt einer Strohfigur im Umzuge durch das Dorf geführt wurde, um schließlich verbrannt oder ins Wasser geworfen zu werden. Allenfalls findet man in der Mark noch die alte Sitte des Osterstiepens. Das Stiepen wird durch Kinder vorgenommen, die am Ostermorgen, mit Birkenruten bewaffnet, von Haus zu Haus ziehen, um Bekannte und Verwandte, die noch schlafen, aus den Federn zu „staupen“, wofür die Betroffenen sich mit Omeletten oder Süßigkeiten loskaufen müssen. Teilweise wird der Brauch auch von den Knechten an den Dorfmadchen oder umgekehrt geübt, und in einzelnen Gegenden ist das Stiepen nicht Ostern, sondern Pfingsten und Neujahr üblich. Es ist eine von den wenigen Osterfitten, die sich in Brandenburg noch erhalten haben.

Berliner Khlverein für Obdachlose. Im Monat März nächstigen im Männer-Khl 15-337 Personen, wovon 7151 badeten, im Frauen-Khl 2085 Personen, wovon 697 badeten. Arbeitsnachweis wird erteilt für Männer Diefenstr. 55/59, für Frauen Kolberger Str. 30.

Sonntags-Ladenschluß im Berliner Nahrungsmittel-Handel.

Das am 1. Januar dieses Jahres in Kraft getretene Ortsstatut über die Einschränkung der Sonntagsarbeit hat zur Folge gehabt, daß möglichst viele Krämer auf die von ihnen geführten Nahrungs- und Genussmittel großen Wert legen. Die Einschränkung der Sonntagsarbeit findet bekanntlich auf den Handel mit Nahrungs- und Genussmittel keine Anwendung. Das Berliner Polizeipräsidium vertritt nun die Auffassung, daß unter diese Vorschrift nur diejenigen kaufmännischen Betriebe fallen, welche ausschließlich Artikel dieser Art vertreiben. Dagegen erachtet die Polizei alle die Geschäfte von der Vergünstigung ausgeschloffen, die neben Nahrungs- und Genussmitteln auch andere Waren verkaufen. Diese Auffassung hat das Polizeipräsidium auch den Geschäften gegenüber geltend gemacht, bei denen der Betrieb anderer Artikel außer Nahrungs- und Genussmitteln nur nebensächliche Bedeutung hat. Die Berliner Handelskammer hat gegen diese Auffassung beim Polizeipräsidium Einspruch erhoben und auf erfolglos abweisen den Bescheid beim Minister für Handel und Gewerbe eine Eingabe eingereicht, in der darauf hingewiesen wird, daß es in Groß-Berlin kaum ein der Nahrungsmittelbranche angehöriges Detailgeschäft gäbe, welches nicht Nebenartikel führe. Ganz allgemein führen derartige Detailgeschäfte neben den Nahrungs- und Genussmitteln noch Nichte, Soda, Seife, Vogelfutter usw. In der Eingabe wird die Ansicht vertreten, daß durch die enge Auslegung der Bestimmung seitens des Polizeipräsidiums die günstige Ausnahmebestimmung, die dem Nahrungs- und Genussmittelhandel eingeräumt worden sei, fast völlig wieder beseitigt werde. Das Polizeipräsidium hat mittlerweile Schritte getan, um die Frage zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen. Wie die Dinge in unserem Rechtsstaat liegen, heißt das: es wird eine Frage, über die sich die Juristen nicht einigen können und über die auch aus dem Wortlaut der in Frage

kommenden Bestimmung nicht ohne weiteres Klarheit zu gewinnen ist, dadurch entschieden, daß ein Detailist angeklagt wird. Stellt sich der Gerichtshof auf den Standpunkt des Angeklagten, so wird er freigesprochen, wenn nicht, so wird er verurteilt. Es zeigt sich hier wieder einmal so recht drastisch der Mangel eines objektiven Verfahrens in unserer Gerichtspraxis, durch das alle derartigen neuen Fragen von prinzipieller Bedeutung zur Entscheidung gebracht werden müssen, ohne daß der Staatsbürger Leidtragender ist. Liegt dann eine maßgebende Gerichtsverhandlung vor, dann hat sich natürlich jeder danach zu richten. In einer Hinsicht muß der Stellungnahme der Berliner Handelskammer zugestimmt werden, nämlich in dem Sinne, daß zunächst ein Detailist angeklagt und dieser Prozeß mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werde, damit unnötigen Massenanklagen vorgebeugt wird. Im Interesse der Angeklagten wäre es jedenfalls zu wünschen, wenn die strengere Auffassung des Polizeipräsidiums die gerichtliche Sanktion finden würde, da ja dann für die Mehrzahl der Berliner Geschäfte die erweiterte Sonntagsruhe mit einem Schlage gegeben wäre.

Trinkerfinder als Verformungsobjekt. Die Tätigkeit des Zellerhauses, des vor sieben Jahren von der Oberin Zeller gegründeten Berliner Rettungsheims für Trinkerfinder, erreichte schon seit längerer Zeit unser Bedenken. Wir hatten uns in den ersten Jahren des Bestehens dieses Institutes für seine auf große Schwierigkeiten stößende Entwicklung erwärmt wegen des guten Kerns, der in der Idee der erzieherischen Rettung von Kindern trunksüchtiger Eltern steckt; haben deshalb auch seinerzeit dafür gestimmt, daß dem Zellerhause aus städtischen Mitteln eine namhafte jährliche Beihilfe gewährt wurde. Seit Jahresfrist sind aber in der Heimverwaltung, die schon immer stark mit der Kirche liebäugelte, ganz unterflorene Einflüsse hervorgetreten, um die etwa 80 ständigen Zöglinge des Zellerhauses völlig in den Bann der Kirche zu zwingen, also durch einseitige Erziehung zu unfreien, heuchlerischen Menschen zu machen. Die bisherige Verwaltung, die in der Hand eines Berliner Magistratssekretärs lag, ist an dieser Entwicklung nicht ganz unschuldig. Sie glaubte von Anfang an, die Kirche mit ihrem allerdings ja sehr starken Einfluß nach oben hin nicht entbehren zu können, und muß nun mit bittersten Gefühlen sehen, daß Trömmler und Heiligensucher sich in das unter größten Opfern an Zeit und Arbeit gebaute warme Nest setzen. Der langjährige „geistliche Freund des Hauses“, Konsistorialrat und Pringenerzieher Goens, ist bei Hofe persona gratissima, und als es gelungen war, die Gattin des „gottgewollt abhängigen“ deutschen Reichsleiters zur Kuratoriumsvorsitzenden zu gewinnen sowie das beim dem Hofe schmachtend zu machen, wußten Kenner solcher Verhältnisse im voraus, wohin von nun an der Kurs geht. Die Geister, die man rief, wird man nicht mehr los. Nicht so sehr verwunderlich ist es daher auch, daß nach einem Bericht der „Berliner Morgenpost“, die in diesem Falle gut informiert zu sein scheint, an die Leitung der vor drei Jahren vom Zellerhause begründeten, im Berliner Rathaus abgehaltenen sogenannten Mütterkonferenzen von kirchlicher Seite, womit nur der Militäroberpfarrer Goens gemeint sein kann, das Ansehen gestellt worden sein soll, die öffentlichen Sitzungen dieser Mütterkonferenzen in Zukunft mit Gebet zu eröffnen und zu schließen. Dies wurde von dem bisherigen Leiter des Zellerhauses rundweg abgelehnt und trug dazu bei, daß ihn das Schicksal der Abgung ereilte. An Ansehen wird durch diese Verformungsbestrebungen das Heim nur verlieren.

Das Wasserbauamt in Köpenick gibt bekannt: Unter Ausflüglern und wassersporttreibenden Leuten ist eine Unsitte stark verbreitet, die darin besteht, daß sie auf ihren Ausflügen am Ufer unserer schönen Wasserstraßen Papier und Speisereste zurücklassen, was den Reiz des Landschaftsbildes nicht gerade erhöht. Es liegt im Interesse des Publikums selbst, daß sie ihren Müll nicht so verwerfen, wie sie ihn vorzufinden wünschen, nämlich sauber und reinlich. Es sehe also jeder darauf; dann wird diese Unsitte bald beseitigt werden. Wir können uns der obigen Mahnung nur anschließen und um Beachtung ersuchen.

Gieße von einem frommen Erzieher.

Daß in der Erziehung die Gieße unentbehrlich seien, ist eine Ansicht, an der besonders die Frommen nicht gern rütteln lassen. Im „Vorwärts“ ist früher einige Male berichtet worden, daß sogar im Konfirmationsunterricht der Pastor seine Erziehungsarbeit nicht ohne Gieße zu bewältigen vermöge. Heute wird uns eine Frühlingsgabe bekannt, die sich in dem Anabenhori der Jakobikirche (Oranienstraße) abgespielt hat.

Ein Schüler H., der im Hort sich gegenüber dem Erzieher Mathes ungehörig benommen hatte, wurde von diesem bestraft. Herr Mathes gab dem Jungen ein paar sogenannte „Kopfstöße“, die er, der Erzieher, gewiß für eine nur mäßige Züchtigung gehalten haben wird. Als H. aus dem Hort heimkehrte, zeigte er sich sehr aufgeregt und klagte über die Schläge. Am anderen Morgen sähen der Mutter sein Zustand so besorgniserregend, daß sie einen Arzt herbeirief. H., der jetzt im ersten Lebensjahr steht, hat als Kind von 4 Jahren eine Schädelverletzung erlitten. Noch im Herbst vorigen Jahres mußte an ihm, weil erneute Schmerzen im Kopf aufgetreten waren, eine nochmalige Operation ausgeführt werden. Aus der Verletzung, die H. bei jenem Unfall erlitten hat, erklären die Eltern auch manches in dem Verhalten ihres Sohnes. Der Hortleiter Did wußte von den Folgen des Anfalles, weil die Eltern ihn informiert hatten. Er hat ihnen versichert, daß auch der ihn vertretende Erzieher Mathes davon gewußt haben müsse. Die Eltern sind empört darüber, daß Herr Mathes ihren Sohn an den Kopf geschlagen hat. Sie zweifeln nicht, daß durch die „Kopfstöße“ die Erkrankung des Anabens herbeigeführt worden sei. In dieser Ansicht werden sie bestärkt durch Äußerungen des zu Rate gezogenen Arztes, die sie so verstanden haben.

Pastor Hademeyer von der Jakobikirche, dem die Mutter die Angelegenheit vortrug, zeigte sich ungläubig. Als sie fragte, wer denn die entstandenen Arztkosten ersetzen werde, antwortete er, so rasch gebe das nicht. Inzwischen hat der Hortleiter die Eltern benachrichtigt, daß man sich bereit finden lassen wolle, ihnen die Kosten zu ersetzen. Die Eltern wollen, wie wir hören, sich hierbei beruhigen. Sie sind aber entschlossen, den Anaben nicht wieder in den Anabenhori der Jakobikirche zu schicken. Er hatte diese Stätte der Pflege von Frömmigkeit und Gottesfurcht überhaupt erst seit fünf Wochen besucht.

Eine neue städtische Straßenbahn soll in der nächsten Zeit vom Gesundbrunnen nach dem kleinen Tiergarten (Dierstraße) gebaut werden. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich am nächsten Donnerstag mit diesem vom Magistrat beschlossenen Projekt beschäftigen. Die Bahn soll im Anschluß an die schon bestehenden städtischen Straßenbahnen erbaut werden und von der Kristianiastraße auf dem Gesundbrunnen ausgehend, das Rudolf Virchow-Krankenhaus berühren und von da über die neubauende Fußgängerbrücke nach der Straße Alt-Moabit, Ecke Ottostraße am kleinen Tiergarten führen. Die Gesamtlänge der Strecke wird sich auf etwa 6 1/2 Kilometer belaufen.

Die Untersuchung der Theaterspektakel, über die wir mehrfach berichteten, wird allem Anschein nach noch weitere Reize

geben. Alle Personen, die bisher vernommen wurden, sind vorläufig wieder auf freiem Fuß gesetzt worden. Ein Teil ist geständig, sich durch die geschädigten Nachbarn einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft zu haben. Wegen alle ist bei der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren anhängig gemacht worden. Die Angelegenheit ist aber noch nicht abgeschlossen. Es werden immer noch mehr Leute unter dem Verdacht der Schiebung vernommen. Es ist auch nicht das erste Mal, daß sich die Kriminalpolizei mit derartigen Durchsuchungen beschäftigt hat. Bis jetzt war es aber nicht möglich, den strengen Nachweis zu führen und die Schuldigen zu fassen, weil die Geschädigten mit der Anzeige immer zu spät kamen. Jetzt wurde aber im Neuen Theater an einem Abend sofort festgestellt, daß das Haus ausverkauft war und sogar Leute wegen Ueberfüllung abgewiesen worden waren. Trotzdem ergab sich am anderen Tag, daß eine erhebliche Anzahl Eintrittskarten, die durch die Kasse nicht verkauft waren, zurückkamen.

Das Tegeler Eiswerk niedergebrannt. Am Freitag früh sind die Kristall-Eiswerke Tegeler See in der Uferstraße in Tegel, deren Besitzer der Handelsrichter Hugo Roumier ist, vollständig niedergebrannt. Als gegen 14 Uhr morgens die Gespanne des Werkes vorfahren, um die Eisvorräte zum Transport nach Berlin in Empfang zu nehmen, begab sich der Inspektor in den 150 Meter langen und 25 Meter tiefen Speicher, um die einzelnen Abteilungen desselben zu öffnen und die Ausgabe der Ware zu überwachen. Als der Beamte auch den Boden des Speichers aufschloß, schlugen ihn zu seinem Entsetzen helle Flammen entgegen, die infolge der Zugluft mit rasender Schnelligkeit um sich griffen. Als die sofort benachrichtigte Feuerwehr von Tegel, Reinickendorf, Waldmannslust und Vorfigwalde eintraf, stand der ganze Speicher bereits in hellen Flammen und die Wehren mußten sich darauf beschränken, die umliegenden Grundstücke, insbesondere das Tegeler Seeschloß, zu schützen. Der Eispeicher wurde mit seinem Inhalt ein Raub des verheerenden Elementes. Der Schaden ist ein bedeutender, jedoch durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist auf Kurzschluß der elektrischen Leitungen zurückzuführen.

Mordversuch am verschmähten Liebe. Gestern nachmittag um 1 1/2 Uhr feuerte der Arbeiter Andreas Kominski in der Lokal von Engel, Am Schleifweg Bahnhof 4, auf die Arbeiterin Anastasia Kominska aus Dittburg mehrere Revolverkugeln ab. Eine Kugel drang dem jungen Mädchen in den Kopf und verletzte es schwer. In einem Krankenwagen brachte ein Schuhmann die St. nach dem Krankenhaus am Friedrichshain. Kominski hatte die Absicht, die Kominska zu töten, weil sie das Verhältnis, das sie seit Jahren mit ihm unterhalten hatte, nicht mehr fortsetzen wollte. Der Täter, der geständig ist, wurde festgenommen, nach dem 45. Polizeirevier gebracht und nach seiner Vernehmung auf dem Polizeipräsidium der Staatsanwaltschaft I wegen versuchten Mordes vorgeführt.

Ein Mord in der Görlicher Straße. Von ihrem Schwager erschlagen wurde gestern nachmittag die 50 Jahre alte Aufseherin Ernestine Herrlich, verwitwete Kaste, geborene Sauer aus der Görlicher Straße 39. Der Mörder ist der am 31. Juli 1888 zu Stavenow gebürtige Aufseher Ferdinand Witow aus der Görlicher Straße 43. Die Suche nach dem Täter hat ergeben, daß dieser nach dem Mord in verschiedenen Kneipen gewesen ist und einige Schnäpse getrunken hat. Er äußerte dabei zu Bekannten, daß er sich das Leben nehmen werde und jetzt sich Mut antrinke. Witow ist mittelgroß und kräftig und hat eine dunklen buschigen Schnurrbart und O-Beine. Er geht breitbeinig und mit gebeugtem Oberkörper. Bekleidet ist er mit einem dunklen Jackettanzug und einer Dedelmütze. Auf die Ergreifung des Mörders hat das Berliner Polizeipräsidium eine Belohnung von 500 M. gesetzt.

Das Brandunglück in der Saarbrücker Straße hat jetzt ein Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus am Friedrichshain ist in der Nacht zum Karfreitag der neun Jahre alte Knabe Kurt Ewert, der, wie berichtet, während des Brandes aus einem Fenster des dritten Stocks abfiel, seinen Verletzungen erlegen, ohne die Bewinnung wieder erlangt zu haben. Im Befinden des gleichfalls verunglückten Feuerwehrmannes Jahnke ist im Laufe des gestrigen Tages eine kleine Besserung eingetreten.

Der Taubstummen-Spar- und Lotterieverein „Vorwärts“ ersucht um mitzuteilen, daß von den sieben Mitgliedern vier dem Wahlverein angehört, zwei seien jetzt eingetreten. Das berechtigt ihn aber noch lange nicht, eine Veranstaltung zu treffen, die als Parteiveranstaltung hingestellt wird. Die sozialdemokratische Taubstummen-Sektion hatte deshalb alle Ursache, vor der von dem genannten Gesellschaftsklub arrangierten Veranstaltung zu warnen, da jede Kontrolle fehlt.

Rabelbrand auf der Untergrundbahn. Am Karfreitag nachmittag wurde die Feuerwehr nach der Reikensstraße der Untergrundbahn hinter dem Spittelmarkt gerufen, wo in voriger Woche die große Ueberflutung eintrat. Diesmal war an der Ecke der Wall- und Neuen Hofstraße im Untergrundbahntunnel ein Rabel in Brand geraten. Der sich entwickelnde Qualm drang durch einen Lichtschacht auf die Straße, so daß die Anwohner an ein größeres Feuer glaubten. Die Gefahr konnte von der Feuerwehr aber in kurzer Zeit beseitigt werden. Der Betrieb der Hoch- und Untergrundbahn erlitt durch den Brand keinerlei Störungen.

Drei größere Brände beschäftigten die Wehr in der Nacht zum Karfreitag in der Elisabethstr. 10, Mittelstr. 64/65 und am Rosenmarkt 1. An der ersten Stelle stand eine Lackerei, an der zweiten eine Wägerei und an der letzten ein einstöckiges Fachwerkgelände, in dem sich Werkstätten befanden, in Flammen. In allen Fällen mußte längere Zeit Wasser gegeben werden, um die Gefahr zu beseitigen.

Zwei schwere Automobilunfälle ereigneten sich am Karfreitag in der Friedrichstraße und in der Luisenstraße. In der Friedrichstraße wurde der 35 Jahre alte Kaufmann Paul Steinhardt aus Reinickendorf von einer Automobilkutsche überfahren und an beiden Beinen schwer verletzt. Der Verunglückte fand in der Charité Aufnahme. — Nach demselben Krankenhaus kam auch die 23jährige Stenotypistin Frida Fischer aus Hermsdorf, die in der Luisenstraße unter die Räder eines Automobils geriet. Fraulein Fischer hat hauptsächlich Kopfverletzungen davongetragen.

Unglückliche Liebe hat wieder zwei Männer in den Tod getrieben. Auf einer Bank in der Kaiser Friedrichstraße zu Reußhau fand ein Schuhmann den 20 Jahre alten Graveur Paul Schönfisch aus der Berliner Str. 76/77 bewußlos auf und brachte ihn nach der nächsten Unfallstation. Dort stellte man fest, daß er sich mit Lysol vergiftet hatte, wandte die ersten Gegenmittel an und brachte ihn nach dem Andower Krankenhaus. Dort starb der junge Mann aber bald an den Folgen der Vergiftung. Der Grund zum Selbstmord ist in Liebesgram zu suchen. — Aus dem gleichen Anlah hat sich der 41 Jahre alte Weller Karl Kemper aus der Schlegelstraße 4 das Leben genommen. Seitdem Reifer von einem Mädchen, mit dem er lange Zeit hindurch verkehrte, die Absage erhalten hatte, war er schwermütig. Gestern sagte er zu dem Wirt, bei dem er wohnte, er solle ihn nicht wecken, er werde erst später aufstehen. Als er sich aber um 3 Uhr immer noch nicht hatte blicken lassen, öffnete dieser die Tür gewaltsam und fand jetzt seinen Gast mit durchschießener Schläfe tot auf dem Fußboden liegen.

Die Kinematofor-Lichtspiele im Krollischen Stablißement sollen am Sonnabend 4 Uhr eröffnet werden. Es hatten sich

auch zahlreiche geladene Gäste eingefunden, denen indessen die unangenehme Nachricht wurde, daß sich wegen eingetretener Störungen in der elektrischen Anlage die geplante Größungsvorstellung nicht ermöglichen lasse. So unangenehm das den Gästen, namentlich in Anbetracht des äußerst einladenden Osterwetters, auch sein mochte — noch viel unangenehmer dürfte es den Veranstalter der Lichtspiele selbst gewesen sein. Die Eröffnungsvorstellung soll nunmehr am Sonntagmorgen 6 Uhr vor sich gehen.

Der Männerchor „Norden“ veranstaltet am ersten Osterfeiertage ein Frühlingskonzert in den Germania-Bräutereien, Chausseestr. 110. Mitwirkende: Herr D. Sollenstein, Regent D. Wiemer, Registrator. Anfang des Konzerts 7 Uhr pünktlich. Einlaßkarten — nur im Vorverkauf — 50 Pf. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Männerchor „Norden“ veranstaltet am 2. Osterfeiertag in der Brauerei Friedrichshagen einen heiteren Lieber- und Vortragsabend. Mitwirkende: Fräulein Marianne Geber (Nieder zur Laute), Herr Matthias v. Erdberg (Regitation). Aufführung um 8 Uhr, Anfang präzis 6 1/2 Uhr. Entree 60 Pf. Liederteele am Saaleingang gratis.

Stenographische Ausstellung. Der Deutsche Arbeiter-Stenographenbund veranstaltet am 7. und 8. April im Gewerkschaftshaus eine stenographische Ausstellung. Neben stenographischen Sachen werden auch die modernen Hilfsmittel (Schreibmaschine) zur Schau gestellt. Die Ausstellung ist an beiden Tagen von 9—11 und von 2—4 geöffnet.

Vorort - Nachrichten.

Lichtenberg.

Eine etwas laienjämmerliche Stimmung scheint im Magistratseamt worden zu sein. Die Konstatierung, daß ohne geschäftsmäßig zustande gekommenen Etat gewirtschaftet wird, ist die Ursache. Das „Amtsblatt“ übt sich mit mehr gutem Willen als Geschick in dem Versuch, so etwas wie eine Entschuldigung für das ungeschickliche Vorgehen des Stadtverordnetenvorstehers, der bürgerlichen Stadtverordneten und des Magistrats zu konstruieren. In einer ordnungsmäßigen Erledigung sei keine Zeit gewesen! Solche Behauptung verweigert die Wahrheit. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Etatberatung im Rahmen der am 28. März abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung erledigt werden konnte. Man zog es vor, ohne einen ordnungsgemäß beraten und genehmigten Etat zu arbeiten. Allerdings, es ist nicht das erste Mal, daß die Herrschaften versuchen, sich mit funderbarer Beredsamkeit über die Geschäftsordnung und geschäftlichen Bestimmungen hinwegzusetzen. Vor wenigen Wochen gab es ein ähnliches Schauspiel. Der Stadtverordnetenvorsteher erklärte — im Einverständnis mit der bürgerlichen Majorität — eine Vorlage, die ein großes Straßenbahnprojekt in Verbindung mit Straßensicherungen und Grundstücksaustrausch im alten Mittergut für angenommen, obwohl die von unseren Genossen verlangte zweite Lesung noch ausstand. Erst der später lebendig werdende Horror vor den möglichen rechtlichen Folgen brachte die Vorlage nach einigen Wochen noch einmal auf die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung. Und dann war die Sache in ein paar Minuten erledigt. Den Einwand des Zeitmangels — für die Beachtung der Gesetze — hält man selbst für so wackelig, daß noch ein anderer Vorwand retten soll. Schlichtern meint das Amtsblatt, die in Frage kommende Bestimmung der Geschäftsordnung sei nicht ganz klar gefaßt. Ei — ei! Da ist gar nichts zu zweifeln und nichts zweideutig! Nachdem die Beschlußfähigkeit der Versammlung angezweifelt worden war, mußte das Protokoll festgestellt werden und mit der Konstatierung der Beschlußfähigkeit war die Versammlung eben zu Ende. Eine neue konnte nur auf Grund ordnungsmäßiger Berufung rechtsgültige Beschlüsse fassen. Es ist aber gar keine Versammlung berufen worden. Somit entbehren die später gefaßten Beschlüsse der geschäftlichen Grundvoraussetzung und rechtlichen Bindung. Das schämt den Inspiratoren des Amtsblattes auch wohl, darum suchen sie sich und andere zu trösten. Für den Fall, daß die Aufsichtsbehörde Veranlassung nehmen sollte, den Etat für ungültig zu erklären, werde materiell an dem bestehenden Zustande nichts geändert. Die Behörde könne kein Chaos herausbekommen, müsse sich damit begnügen, der Stadtverordnetenversammlung Indemnität zu erteilen. Heilige Einsicht! Was die Aufsichtsbehörde nicht alles können soll! Sie wird sich selber über die ihr angetragene Allmacht wundern, mit einem „Gnadenakt“ geschäftliche Bestimmungen zu erlassen. Was die Folgen der geschaffenen Situation sein könnten, dafür nur ein Beispiel, wobei wir an dem Hauptfindenpunkt anknüpfen. Der Rechtsanspruch der Gemeinde auf Gebühren hat zur Voraussetzung, ihre Festlegung durch ein Ortsstatut und einen ordnungsmäßig genehmigten Etat. Solche Voraussetzung fehlt in diesem Falle und sie kann durch kein anders als das gesetzliche Mittel erfüllt werden. Mit Nebenreihen und Selbstbescheidigungen kommt man über die geschaffene fatale Lage nicht hinweg. Schließlich könnte noch der bekannte Treppentritt zu seinem Rechte kommen. Vielleicht verzweifelt nachher der Herr Stadtverordnetenvorsteher oder einer der Herren Magistratsmitglieder, aus deren Kreisen ja auch der Stadt das Geschenk der Zurückhaltung der Kosten, die vor Jahrzehnten die Herstellung der Bürgersteige verursachten, beschert worden ist, die Gebührenzahlung, indem man sich auf den Mangel eines rechtsgültigen Etats beruft. Nach den bisherigen Erfahrungen darf man mit solchen Ueberrechnungen rechnen.

Da das Amtsblatt schließlich, mit oder ohne Auftrag, von „unberechtigten Gründen“ für das Verhalten unserer Genossen ocafelt, sei, ihm wohl nicht zur Freude, nochmals folgendes festgestellt: Unsere Genossen hatten beantragt, die kleinen Einkommen nach den fingierten Sätzen von 4 R. von dem Kommunalsteuerzuschlag zu befreien. Das Soll hierfür war mit 15000 R. eingeleitet. Der Antrag wurde abgelehnt. Dann beschloß die zufällige Mehrheit — von den bürgerlichen Herren fehlten neun — Anknüpfungen herabzusetzen, wodurch den Interessenten eine Ersparnis von 30000 R. erzielt. Ein Versuch, diese ständischen Beschlüsse unwirksam zu machen, entsprach nicht nur einem Recht, sondern einer ganz selbstverständlichen Pflicht unserer Genossen. Man dürfte auch hoffen, bei einem vollbesetzten Hause eine Majorität zu finden, die das Geschenk an die interessierten Hausbesitzer nicht mitmachen würde. Geschwindiges Verhalten hat die Probe auf das Exempel bisher allerdings verhindert, dafür aber auch eine Situation geschaffen, in deren Schoße böse Folgen schlummern. Das Beispiel mit dem Vorgehen des „Plattenervereins“, das der Stadt schon viele Tausend Mark gekostet und wer weiß noch kosten wird, eröffnet reizende Perspektiven!

Neutöln (Rixdorf).

Aus dem Magistrat. Dem Erlaß eines Nachtrags zur Droschkenordnung vom 18. Februar 1905 wird nach dem vorgelegten Entwurf zugestimmt. — Der Festlegung der Ausnahmen von der Vorschrift des § 1890 der Gewerbeordnung über Rindfleischzeit und Mittagspause der Angestellten in offenen Verkaufsstellen und der Ausnahmetage mit Keunude-Ladenschluß für das Jahr 1912 wird in dem Umfang der für den Ortspolizeibezirk Berlin getroffenen Bestimmungen zugestimmt. — Die im Entwurf vorgelegte Besoldungsordnung für die Lehrpersonen an den städtischen Knabenmittelschulen wird genehmigt. — Der Magistrat tritt dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 28. März 1912 wegen Erhöhung der Positionen Kapitel IV Titel 15 der Ausgabe Nr. 8a Ferienkolonien und 8c Kinderkolonien um je 2000 R. bei. — Unter Aufhebung des Beschlusses vom 20. Dezember 1911 wird die Einteilung des Dammsweges unter Erhaltung der Wärme in zwei je circa 5,25 Meter breite Bürgersteige, zwei je 9,5 Meter breite Fahrdämme und eine 10 Meter breite Mittelpromenade beschlossen. — Der Magistrat genehmigt die neue Luftballonordnung in der vom Dezernenten vorgelegten Fassung. — Der Magistrat erklärt sich unter der Voraussetzung, daß die Wahl des Stadtrats Dr. Glucksmann zum Ersten Bürgermeister in Guben bestätigt wird, mit dessen Austritt am 17. Mai d. J. einverstanden. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts wird der Kasser Dr. Gaddorf gewählt. — Der Schwimm-Union Neutöln e. V. wird zu dem

nationalen Schwimmfest am 7. Juli d. J. ein Stadtpreis gestiftet. — Der Magistrat tritt dem Beschluß der Verkehrsdeputation vom 26. März 1912 betreffend Uebertragung der Rechte der „Berolina“ aus dem Verträge über den Betrieb der Teinhalten auf die Vereinigte Deutsche Rios- und Berliner Teinhalten-Gesellschaft m. b. H. mit den dort gestellten Bedingungen genehmigend bei. — Der vom städtischen Vermessungsbureau nach den Entwürfen des Stadtbauinspektors West gefertigte Bebauungsplan Abteilung I (nordöstlicher Stadtteil) wird genehmigt. — Dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, den Jahresbeitrag für den Berliner Rinderverein für Obdachlose auf 2000 R. zu erhöhen, tritt der Magistrat bei.

Demokratische Wichtigtuerei. Herr Ingenieur Ruffe schickt uns folgendes eigenartige Schreiben: „Gemäß § 11 des Verfassungsgesetzes erbitte Aufnahme folgender Berichtigung zu Artikel „Kaufmännische Versammlung der Privatangehörigen usw.“ in Nr. 81: Unwahr ist, daß die Demokratische Partei ihre eigenen Kandidaturen damit zu rechtfertigen sucht, daß den Lehrern und Beamten nicht die Möglichkeit gegeben sei, offen für die Sozialdemokratie einzutreten.“

Wahr ist, daß ich als Redner der Demokratischen Vereinigung in der Diskussion allgemein ausgeführt und in einer persönlichen Erklärung nach dem Schlußwort nochmals festgestellt habe, wer marxistisch denke und fühle, den wollen wir nicht beeinflussen; wir wollen vielmehr die demokratisch Denkenden sammeln, welche nicht Marxisten sind, sondern auf dem Boden unserer Gegenwartsforderungen stehen.“

Die Aufschrift berichtigt nichts Wesentliches. Wenn wir von ihr Kotiz genommen haben, so geschah das nur zu dem Zweck, um zu zeigen, wie sehr die Herren von sich reden machen wollen.

Weißensee.

Aus der Gemeindevertretung. Eingeführt wurden unsere Genossen Fuhrmann, Schlemminger und Laubmann. Gegen die Wahlen in der ersten und zweiten Abteilung waren Proteste eingelaufen, es wurden jedoch sämtliche Wahlen bis auf die des Herrn Kohler für gültig erklärt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß man sich mit der Wahl des Herrn Kohler nochmals beschäftigen wird, da von einem Teil unserer Genossen der § 62 der Landgemeindeordnung falsch ausgelegt wurde. Hiernach sind diejenigen gewählt, welche die meisten Stimmen haben und auch die Hälfte aller Stimmen. Herr Kohler hat von drei zu wählenden Vertretern 68 Stimmen erhalten, ein vierter Kandidat 66 Stimmen. Die absolute Mehrheit war 66, mithin war ein Teil unserer Genossen der Meinung, daß zwischen den beiden letzten Stichwahlen stattgefunden hat. Tatsächlich ist nach der Landgemeindeordnung Herr Kohler gewählt. Ein Antrag auf nochmalige Verhandlung über die Gültigkeit der Wahl ist von unseren Genossen gestellt, da die Wahl nur mit einer Stimme Mehrheit für ungültig erklärt wurde. — Außer einigen kleinen Vorlagen wurde noch die Damm- und Bürgersteigregulierung der Koeldestraße von der Langhans- bis zur Pistoriusstraße beschlossen.

Ober-Schöneweide.

Der Amtsbezirk der Gemeinde ist durch Verfügung des Ministers ab 1. April 1912 mit dem Amtsbezirk Wuhleide (dem von der Stadt Berlin angelaufenen Terrain) zusammengelegt worden, nachdem schon der Kreisaußschuß einen dahingehenden Beschluß gefaßt. Bekanntlich hat die Gemeindevertretung von Ober-Schöneweide im entgegengelegten Sinne beschlossen, in Anlehnung der Tatsache, daß durch diese Maßnahme der Vertretung die Bestimmung über Polizeianglegenheiten entzogen wird, welche nun einem Amtsausschuß zusteht. Es ist wirklich erstaunlich, wie von den maßgebenden Instanzen die Selbstverwaltung der Gemeinden respektiert wird.

Sergelsde.

Aus der letzten Gemeindevertretung. Zunächst wurden die Raumarbeiten und die Pflanzung zum Schulhausneubau der Firma Gruber für 730 R. übertragen. Die Leitung der Knaben- und Mädchenschule der Hauptlehrer Siedentop übernehmen. Reingestellt sind für die hiesige Volksschule vier Lehrkräfte: Rektor Siedentop, Lehrer Baier, Kierke und Streitfabri. Die Schuldienstleistung wurde dem Rachtwächter Albert Henze gegen freie Wohnung und Heizung übertragen. Die Heizungsentwässerungen für die Lehrerwohnungen wurden pro Wohnung auf nur 50 R. fortgesetzt; der Rektor erhält dagegen 100 R. Heizungsentwässerung. Die Vertretung beschloß, weitere Bureauräume zu beschaffen. Zu diesem Zwecke wird das jetzige Sitzungszimmer zu Amtsräumen Verwendung finden; außerdem wird noch ein Bureauraum für die Gemeindeverwaltung geschaffen werden. Die Gemeindevertreterleistungen werden von jetzt an im neuen Schulhaus abgehalten werden. Der Vorsitzende gab sodann zur Kenntnis, daß ein endgültiger Vergleich mit Gromotilla erzielt worden sei, da sich derselbe mit einer Entschädigung von 1000 R. einverstanden erklärte. — Die Wahl zur 2. Abteilung der Gemeindevertretung, die von dem Bauunternehmer Schönebeck angefochten worden war, ist gegen sechs Stimmen für ungültig erklärt worden, obwohl nicht ein einziger triftiger Grund zur Ungültigkeitserklärung vorlag. Dagegen wurden die Wahlen der 1. und 3. Abteilung mit allen Stimmen für gültig erklärt. Klugerweise hatte man die neugewählten Vertreter an der ersten Gemeindevertretung in der neuen Periode nicht teilnehmen lassen, da in diesem Falle die Wahl der 2. Abteilung unbedingt für gültig erklärt worden wäre. Nun arbeiten aber die ganz rechts stehenden Bürgerlichen mit allen Mitteln und dem größten Terrorismus daran, daß die erzeaktionären alten Berordneten O. Mann und Drammund wieder die Vertretung „sieren“ sollen.

Zegeln.

Der Gesangsverein „Immergrün“ veranstaltet am 1. Osterfeiertag in Krapp's Festhallen (Inh. R. Gamm) ein großes Konzert. Als Mitwirkende sind gewonnen: Lisa Reizowich (Sopran), Rud. Ushmann (Violoncello), am Klavier: Friede. Ushmann. Der Eintrittspreis ist auf 60 Pf. festgesetzt. Da der Verein bei allen Parteiveranstaltungen bereitwillig mitwirkt, wird auf einen guten Besuch auch der Parteigenossen gerechnet.

Sichtenrade.

Die Objektivität der Behörden erfährt manchmal eine eigenartige Verletzung. Besonders haben auf dem Lande die Herren Amtsvorsteher manchmal ganz eigenartige Vorstellungen von ihren amtlichen Funktionen. Unsere Sichtenrader Genossen haben u. a. die Oete Dahlewitz und Rangsdorf agitatorisch zu bearbeiten. Wenn wäre es ihnen gelungen, dorthalb eine Versammlung zustande zu bringen. Ein Grundstück war gemietet und alles Erforderliche in die Wege geleitet. Da die Versammlung unter freiem Himmel stattfinden sollte, bedurfte dieselbe der Genehmigung der Behörde. Die Behörde ist in diesem Fall der Amtsvorsteher Spielerman, Hauptmann und Gutbesitzer in Rangsdorf. Als Gutbesitzer hat der Herr Hauptmann ziemlich weitgehenden Einfluß und eine nicht zu unterschätzende Macht. Die schönen Wäldchen von Rangsdorf mit dem idyllischen Waldsee sind sein Eigentum. Ueberall kann er Tafeln aufstellen mit der Aufschrift: Das Betreten des Waldes oder Weges ist bei Strafe verboten. Von diesem Recht wird der weitgehende Gebrauch gemacht, zum Leidwesen des fröhlichen Wanderers. Der Herr Gutbesitzer ist nun scheinbar der Meinung, daß seine Machtbefugnisse noch so weit gehen, auch als Behörde dieselben absolutistischen Grundzüge zu betätigen.

Sozialdemokratische Versammlungen wurden aus allen möglichen Gründen verboten bzw. nicht genehmigt. Auf eingelegte Beschwerde machte sich der Herr Amtsvorsteher bescheidenen lassen, daß sein Vorgehen ein unzulässiges war. Nicht genug damit, verurteilte der Herr zu allem Ueberflusse auf den Grundstückbesitzer einzuwirken, daß er den Sozialdemokraten sein Grundstück für Versammlungen nicht zur Verfügung stellen sollte. Da das eine Ueberbreitung der Machtbefugnisse ist, wurde bei dem Landrat Beschwerde eingelegt. Prompt wurde diese abgelehnt. Nicht in aller Form. Der Herr Landrat erteilte keine direkte Antwort. Es wurde deshalb bei dem Regierungs-

präsidenten formell die Einleitung des Ermittlungsverfahrens gegen den Amtsvorsteher beantragt wegen Ueberbreitung seiner Machtbefugnisse. Der Regierungspräsident lehnte die Einleitung des Ermittlungsverfahrens ab, weil „der Amtsvorsteher jede unzulässige Einwirkung auf den Grundstückbesitzer befreit“ und daß, „wenn die Angaben als wahr unterstellt werden sollten, ein strafrechtlicher Tatbestand nicht gegeben ist“. Gegen diesen Entschluß wurde an den Minister des Innern Einspruch erhoben. Erst dieser Einspruch brachte einen teilweisen Erfolg. Wenn auch der Einspruch abgewiesen wurde, ist doch das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Festgestellt wurde, wie es in dem Antwortschreiben des Ministers des Innern lautet:

„Daß der Amtsvorsteher zu den im Juli und Dezember 1910 auf dem Grundstück des Herrn Jenz geplanten öffentlichen Versammlungen diesem gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß ihm die Übergabe des Grundstückes als Versammlungsplatz für jene Versammlungen unzulässig sei, und daß er ihn deshalb bitte, den Veranstaltern der Versammlung die Erlaubnis des Grundstückes zu verweigern.“

Der Minister des Innern kann das Verhalten des Amtsvorstehers nicht billigen. Im übrigen wurde die Beschwerde zurückgewiesen.

Obgleich also amtlich festgestellt ist, daß der Amtsvorsteher in durchaus unzulässiger Weise seine Machtbefugnisse überschritten hat, scheint in dieser Sache vom Minister des Innern gegen diesen Uebergriff weiter nichts unternommen zu sein.

Das ganze Verhalten des Amtsvorstehers zeigt, welche Macht und weitgehende Rechte sich die untere Behörde annahmt.

Potsdam.

Das Ortsstatut gegen bauliche Verunstaltung beschäftigt erneut Magistrat und Stadtverordnete, da das früher beschlossene nicht die erforderliche Genehmigung erhalten hat. Erschwerend kommt für Potsdam dabei ein sogenanntes Publikandum vom 31. August 1878 in Frage, das folgenden Wortlaut hat:

„Auf ausdrücklichen Immediatbefehl Seiner Majestät wird denjenigen Einwohnern zu Berlin und Potsdam, welchen auf Königl. Kosten Häuser erbaut worden sind, hierdurch bekannt gemacht, daß sie keineswegs die Freiheit haben, an der Fassade solcher Häuser Veränderungen nach ihrem Gutbefinden vorzunehmen. Es bleibt ihnen daher alles Erstes untersagt, weder die Kaminen, Bänke, Statuen, Gruppen oder andere Verzierungen daran wegzunehmen oder zu verändern, wie sich einige bereits erdreistet haben, sondern alles in dem Zustande zu lassen, und zu erhalten, wie ihnen solches übergeben ist. Und wollen Se. Majestät ferner, daß, wenn an einem solchen Ornament etwas schadhast geworden ist, die unbemittelten Eigentümer, dieses so gleich dem Oberhofbauamte anzuzeigen haben, welches Sorge tragen wird, daß die Reparaturen ohne Anstand auf Königl. Kosten geschehen sollen.“

Darunter fallen nun in Potsdam eine ganze Anzahl Häuser. Gelder für Reparaturen gibts natürlich seit Jahren nicht mehr aus der Kasse. Diese Bestimmung ist aufgehoben. Dafür sind aber die anderen erschwerten Bestimmungen geblieben, sie werden sogar seit Jahren mit besonderer Genauigkeit durchgeführt.

Die letzte Wahlvereinsversammlung beschloß, die Raiffeisen wieder gemeinschaftlich mit dem Gewerkschaftsartikel zu arrangieren. Hoffe einstimmig wurde ferner beschlossen: diejenigen Genossen, welche gezwungen sind, am 1. Mai zu arbeiten, haben als Beitrag zum Raiffonds eine Raiffarie zu 50 Pf. zu geben; die weiblichen Mitglieder unterstützen den Beschluß ihrer gewerkschaftlichen Organisationen. — Der Besitzer des von der Arbeiter-schaft gesperrten Volais „Viktorgarten“ (jetzt „Friedrichsgarten“) versucht mit Unterhütung seiner Helfer, wieder Arbeiter-schaft nach seinem Belal heranzuziehen. Auch der dort eingerichtete „Kienlopp“ muß streng gemieden und die Sperre muß nach wie vor streng durchgeführt werden. Gelegentlich der bevorstehenden Baumbüte in Werder wollen auch die auswärtigen Radfahrer und Reiter Potsdam die Arbeiter-schaft im Kampfe unterstützen.

Tiefwerder bei Spandau.

Bei der Gemeindevertreterwahl siegte der sozialdemokratische Kandidat, Genosse Klein, mit 17 Stimmen über den gegnerischen Kandidaten, der nur 6 Stimmen auf sich vereinen konnte. Mit dem Genossen Klein zieht der zweite Sozialdemokrat in das Dorparlament ein.

Jugendveranstaltungen.

Neutöln. Die Frühlingsfeier der arbeitenden Jugend findet am Dienstag (9. April), abends 8 1/2 Uhr, im Neutöln Theater (Nah Wittenburg), Bergstr. 145, statt. Im dem durchweg künstlerischen Programm stehen mit: Die Oper- und Konzertführerin Frau Elisabeth Kraus, Herr Konzertmeister Hans Kahlke (Violone), Herr Kurt Viegmann (Nieder zur Laute). Die Festrede hält Reichstagsabgeordneter Paul Schöde. Eintrittskarten für Jugendliche bis zu 18 Jahren sind unentgeltlich im Jugendheim, Idealpassage 8, für Erwachsene a 30 Pf. bei Fietel, Jlgartenstraße, Idealpassage 6, bei Kurt Bergmann, Alterstr. 46 und in den Expeditionen Redakt. 2 und Siegfriedstr. 28/29, zu haben.

Arbeiter-Samariterbund, Kreis Brandenburg.

Schneberg. 3. Mitteilung Donnerstag bei Pöschmann, Borsbergstraße 9, abends 8 1/2 Uhr.
Spandau. Jeden Mittwoch bei Bergles, Nischendorfer Straße 5, abends 8 Uhr.
Friedrichshagen. Jeden Donnerstagabend 8 Uhr im Jugendheim, Friedrichstr. 60, 2. Hof.
Romow e. S. Jeden Freitag in der Fortbildungsschule, abends 8 Uhr. Neue Mitglieder können an den Lehrabenden eintreten.

Briefkasten der Redaktion.

Die justitliche Sprachstunde findet in den Tagen 99, von vier Treppen — 2. Treppen —, wochentags um 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Aufsatz ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Besonderebeachtung beizufügen ist, werden nicht beantwortet. Wichtige Fragen trage man in der Sprachstunde vor.

A. M. Gehring Nr. 8. 10. April. — G. S. 21. Regen Sie und doch bitte einmal das Original vor. — P. S. 84. 1. Umstüßel, 2. Arbeiter-Bannerklub, Sauerstr. 22 bei H. H. H. 3. Wenn Einkommen ist — G. S. 47. Mit Hilfe der Generalkommission der Gewerkschaften ist es vielleicht möglich, durch das Internationale Bureau eine solche Statistik zu erlangen. Wir haben diese nicht — J. S. 100. Morgen — 180 [Kuten, 1 [Kute = 14,124 [Meter. — W. S. 30. Es ist möglich, daß Sie das bei der amerikanischen Volksschau erfahren, wir wissen es nicht. — P. S. 1887. Die Gesellschaft besteht seit 1907. Ueber Geschäftsgeheimnisse ist nichts bekannt. — Pöschke 88. 28. 1893 in der Mitte zwischen Ostern und Pfingsten. — S. S. 19. „Sanitätsberichte“, Fortsetzungslinie 3164, alle 14 Tage freitags ohne Verhaltungs 2 R. vierteljährlich. — W. S. 100. Wenn damit eine Gesundheitsgefährdung verbunden ist: nein. — G. S. 31. 1. Ja, wenn Heillose Behandlung nachweisbar, auf Grund allgemeinen Landrechts Erster Teil, Titel 5, § 370 in Verbindung mit Art. 96 Einführungsgezet zum Bürgerlichen Gesetzbuch, 2. für den Weigerungsfall Klage.

Witterungsübersicht vom 6. April 1912.

Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Witterung	Wetter	Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Witterung	Wetter
Stolmenbe.	753.8	W	bedeckt	8	Opavanda	734.8	W	bedeckt	8
Damberg	757.8	W	Regen	9	Petersburg	735.8	SW	1 wolken	1
Berlin	756.8	W	bedeckt	10	Seibitz	772.8	W	4 Dunst	10
Frankf. a. M.	744.8	W	bedeckt	12	Aberdeen	753.8	W	5 wolken	13
München	767.8	W	bedeckt	10	Paris	771.8	W	bedeckt	12
Wien	769.8	W	bedeckt	11					

Wetterprognose für Sonntag, den 7. April 1912.
Küh und zeitweise aufklarend, jedoch vorherrschend wolky mit Regenschauern und ziemlich starken westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Abzahlungsgeschäfte

Berliner Credit-Haus

Kommandantenstr. 67.

Alkoholfreie Getränke

Franz Abraham

Frank Meisinger u. Bismarck-Kell.

N. 4, Schlegelstr. 9, Farnstr. 111, 1127

Götsch, Theaterstr. 44, T. A. 7, 8178

Schütae, E., Welterstr. 14, T. A. 11128

Bestes alkoholfreies Getränk

Si-Si

Berlin O., Koblitzstr. 4

Arbeiter-Bekleidung

F. Falk

Hamburger Laden, Charl., Wallstr. 96

J. Kastner

Roter Laden, Schönbr., Vapstr. 158

Bäckereien, Konditor.

Blottners

Großbäckerei

Geschäfte in

Berlin, Charlottenburg,

Schöneberg,

Wilmersdorf.

Adershofer Bäckerei, M. Ziegler

Max Bucher, Thomsenstr. 36

Emil Boyer, Ramlarstr. 4

Brot-Fabrik „Vorwärts“

Hermann Ullrich, Köpenick.

„Brotfabrik“

Brotfabrik

Buehl & Sohn

Willy Delor, Spandau.

Hermann Carl, Rixdorf, Bernauerstr. 251

Herrn, Oder, Schönebergstr. 1

Evangel's Landbrot

Heimröderer Mühle

Verfasser: Köpenick 3, Bernbergstr. 2

Liederstr. 55, Schönebergstr. 43, Wilmers-

dorfstr. 43, Fankow, Paratstr. 59

Wilk Engel

Verkauf in Milchgeschäften

Berlin, Seemannsplatz 4, Platan

Fischer, Grillenstr. 55

Falkenbergstr. 2, Köpenickerstr. 178

W. Gerlach, Schöneberg, Bernstr. 67

Alfred Graf, Bernauerstr. 21

Karl Giesmann, Wittstockerstr. 71

H. Gölke, Wilmersdorf, Bernstr. 5

H. Hesse, Danksbergstr. 19

August Hübner, Schwedterstr. 82

August Haude, Köpenick.

Oskar Hanke's Großbäckerei

75 Geschäfte

in allen Stadtteilen Berlins

und in Rixdorf.

Gegründet 1892.

Kilts-Großbäckerei, Bodestr. 4

Kryker, Rixdorf, Nansenstr. 25

Carl Landahn, Weberstr. 30

Landrot-Bäck., Schah, Fr. Bernstr.

Landrot-Großbäckerei

O. Senf, Ndlf. Krug, Waldstr. 4

Hermann Lebelt, Honsdorfstr. 38

Alfred Lier, Wielestr. 28

Lichtenberger Brotfabrik, Weser-

str. 24

E. Martin, Giesmannstr. 35

Gustav Mühlstein, Rhinowerstr. 2

Th. Neumann, Oldenburgerstr. 21

Herrn. Proell, Nauenstr.

Bäckerei „Nordstern“

Inh.: Gust. Müller

Filialen in verschiedenen Stadtteilen

Albert Pfenzig, Grützerstr. 10

Paul Rißmann, Turinerstr. 36

Max Sander, Danksbergstr. 23

Otto Szillat, Bernauerstr. 3

§ Otto Szillat (alt. Backware)

Schütt, G., Filialen in

Sikorski, Weißense, Bernauerstr. 11

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bade-Einrichtungen

Das größte und billigste

Bad in der Stadt

ist das Bad in der Stadt

Bandagen, Gummw.

R. Hauke, Stralauer Str. 56

Berkholz, Köpenickerstr. 70

Lange, A. E., Brunnenstr. 189

Liepe, Schöneberg, Gravenstr. 33

Meyer, P., Bernauerstr. 49-50

J. Ch. Pollmann, Lichtenbergstr. 49

Turmstr. 24

Wende, A., Opikler

Reiche, A., Seyditzstr. 15

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Butter, Eier, Käse

Butterhandlung

J. F. Assmann

90 Filialen in Berlin O.

Oskar Beck

Apoth. Paul Frank

Korn, Hugo ... A. Kobbelt ... R. Krüger ... E. Kunze ...

Misch ... Hugo Mohr ... Möbelhaus ... Rebsch, E., Spandau ...

Musik-Haus ... Reetz, Spandau ... Nähmaschinen ...

34 Hermann-Str. 34 ... Bertha Mierzwa ... Peters ...

A. Rieck, Badstr. 11 ... Gustav Gambel ... Topfische u. Gärten ...

Gust. Schoder ... Max Storch ... Urena- u. Goldwaren-Industrie ...

WeiB, Wollw., Trikot ... Ahlscher, Gust. ... Georgi, Ernst ...

Möbelmagazine ... Gustav Böse ... Wilh. Gabbert ...

Möbel-Transport ... F. Ender ... J. Lange ...

Singer Nähmaschinen ... Atrana-Nähmaschinen ... Optiker ...

Kn ... Herm. Körner ... Paul Lehmann ...

Max Elsermann ... Max Jul ... J. Gebhardt ...

Warenhäuser ... Wilh. Herm. Lesser ... Hugo Selig ...

Ad. Schäfer Nchf. ... L. Schneider ... A. Tschäpe ...

Küchenmöbel ... L. Lazarus ... L. Lazarus ...

Musikalien ... Scholz ... Musikinstrumente ...

Photogr. Apparate ... Putz- u. Modwaren ... M. Haase ...

Schirme u. Stöcke ... Girod, P. ... Hermann ...

Lüders, H. ... Emil Quade ... R. Schmelz ...

Waschmittel ... Verlangen Sie „Edelweiß“ ...

Zahn-Atelier ... E. Bode ... Herold, H. ...

Möbel-Schmidt ... Bernauer Strasse 80, Möbel zu Engros-Preisen ...

Groß-Berlin. Bitte, diese Liste anzubewahren! Groß-Berlin.

Liste derjenigen Fabrikanten, die den Lohnstarif der Zigarrenarbeiter von Groß-Berlin bewilligt, sowie derjenigen Fabrikanten, die sich mit ihren Arbeitern im Einverständnis mit der Organisation geeinigt haben.

Parteigenossen, Arbeiter, Interessenten, Raucher! Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist, beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. Lebt Solidarität!

- Osten. Otto Schirmer, Frankfurt Allee 7. Wilh. Klein, Am Oberbaum 1. Schulze, Friedrichsberg Straße 23. ...

- Süden. Robert Kehler, Mariannenstr. 37. Jean Braun, Wrangelstr. 15. Fritz Lobbes, Walderstr. 58. ...

- Südwesten. Wwe. Rade, Köpenickerstr. 116. Nordwesten. Richard Kiepert, Jungblutstr. 29. ...

- Nordosten. Marie Aloh, Volkshausstr. 101 pt. B. Voelckers, Weinstr. 6 II. ...

- Zentrum. A. Chaim, jetzt Rulackstr. 8, Hof I. C. Probst, Linienstr. 25. Vororte. Paul Rood, Köpenick, Kaiser-Bühnenstr. 103. ...

- N. Gans, Rixdorf, Friedelstr. 3 III. F. Ehler, Rixdorf, Hermannstr. 226. ...

- Alle mit einem * versehenen Firmen haben Ladengeschäfte. ...

Achtung, Raucher! Kauft nur in solchen Geschäften, wo sich unser grünes Plakat, unterzeichnet: Der Vertrauensmann. Alwin Schulze, Große Hamburger Straße 18/19, befindet.

Obigen Tariffirmen zur Kenntnis, daß Plakate für die Händler, die Zigarren zu Tariflöhnen und nachweislich nur von Tariffirmen beziehen, den in Frage kommenden Fabrikanten täglich vormittags von 11-12 Uhr von Unterzeichnetem ausgehändigt werden.

Der Vertrauensmann. Alwin Schulze, Große Hamburger Straße 18/19.

Aus Industrie und Handel.

Zur Geschäftslage in Baumwollspinnereien und Webereien.

Die Lage in der Baumwollindustrie hat sich seit dem Beginn des Jahres ein wenig gebessert. Nachdem die Rohbaumwolle am 12. Juni vorigen Jahres den höchsten Preisstand von 86 1/2 Pf. pro Pfund erreicht hatte, brachten die aus der sehr frühzeitigen Ernte 1911/12 stammenden reichlichen Zufuhren die Preise ins Wanken. Die neue Ernte war entgegen allen vorhergegangenen Prophezeiungen so frühzeitig, daß noch 280 000 Ballen hieron in das mit dem 31. August abschließende Baumwolljahr 1910/11 eingerechnet werden mußten. Im Juli bröckelten die Preise langsam ab. Bremen notierte am 10. Juli 75 1/2 Pf., am 7. August 66 1/4 Pf. und am 31. August 66 Pf. Daraus folgte infolge der großen Zufuhren ein rapider Preisfall. Innerhalb eines Monats sank die Bewertung um weitere 10 Pf. pro Pfund. Mit 46 1/2 Pf. erreichte diese am 14. Dezember ihren Tiefstand. Seitdem erholt sich der Markt und heute steht Baumwolle in Bremen auf 55 1/2 Pf. Der Preisfall wirkte auch ungünstig ein auf die Geschäftsergebnisse der Fabriken. Diejenigen Betriebe, welche mit dem 31. Dezember abschließen, mußten notwendig auf lagernde Rohwolle, Halb- und Fertigfabrikate Abschreibungen vornehmen. Gewinnrückgang und Verluste waren die Folge. Die Rohstoffversorgung für das nächste Jahr ist sehr reichlich. Die Anbaufläche in den Vereinigten Staaten ist um 5 Proz. gegen das Vorjahr vergrößert worden. Sie betrug 85 004 000 Acres. Nach Meldungen aus Liverpool vom 22. März waren bis dahin seit Beginn der Saison in Sicht 13 749 000 Ballen gegen 10 806 000 Ballen bis zur gleichen Zeit des Vorjahres und 9 012 000 Ballen 1909/10. Die Schätzungen der Gesamtenernte von 16 000 000 Ballen sind demnach nicht unbegründet. Jedenfalls ist die Ernte eine Rekordenernte. Die höchste aller bisherigen Ernten der Vereinigten Staaten betrug 13,8 Millionen Ballen. Die Versorgung in Bremen beträgt seit 1. September bis Ende März 2 240 992 Ballen gegen 1 598 202 Ballen für die gleiche Zeit des Vorjahres, 1 296 138 in 1909 und 1 719 483 in 1908. Es gibt also Baumwolle in Hülle und Fülle. Die Baumwolle ist wieder einmal vertagt und der mit dem Auf und Ab des Wirtschaftens seit hundert Jahren sich regelmäßig wiederholende Stillstand (Webeschluß an Baumwolle — niedrige Preise, planlose Spindelvermehrung, Mangel an Baumwolle — hohe Preise, Vergrößerung der Anbaufläche in den Vereinigten Staaten) kann von neuem beginnen. Die mangelnde Ordnung der kapitalistischen Produktionsweise tritt bereits wieder klar zutage. Die Baumwollverbraucher eilen, sich möglichst auf Jahre hinaus mit Baumwolle zu versorgen. So sind Käufe bis zum Jahre 1916 auf dem Weltmarkt abgeschlossen worden. Selbstverständlich weiß kein Mensch, wie die Ernten in den nächsten vier Jahren ausfallen werden.

Nachdem die Frage der Rohstoffversorgung für das nächste Jahr zur Zufriedenheit der Interessenten gelöst ist, zeigt sich aber auch, daß die Baumwolle nur eine der Ursachen der Krise in der Textilindustrie war. Unsere Kolonialinteressenten haben seit vier Jahren in der „Baumwollnot“ ihr Süppchen gekostet. Sie suchten Dummheit, indem sie die Baumwolle als die Ursache des Daniederliegens der Industrie in allen Fachzeitschriften und in der Tagespresse hinstellten. Obwohl nun aber nahezu 4 Monate die Lage des Rohstoffmarktes günstig ist und für das nächste Jahr günstig sein wird, will die Hochkonjunktur noch immer nicht kommen. Die Spinnereien sind allerdings fast beschäftigt und auf Quartale hinaus verkauft. Da die deutschen Spinnereien den Inlandsbedarf bei weitem nicht zu decken vermögen, ist das kein besonderes Zeichen durchgreifender Besserung.

In der Baumwollweberei sieht es aber noch immer sehr unbefriedigend aus, obwohl Besserung eingetreten ist. Ganz besonders die sächsische Baumwollweberei ist noch ungenügend beschäftigt. In der Gegend, dem Zittauer, Reichenauer, Girschtelber und Reppersdorfer Bezirk stehen noch immer viele Stühle still und muß noch vielfach auf nur einem Stuhl gearbeitet werden. Auch Chemnitz meldet schleppenden Geschäftsgang. Besser ist es in Bayern und Elßaß. Von da meldet man, daß alle Betriebe sehr stark mit Aufträgen versehen sind. Im Münsterland und Rheinland gibt es Betriebe, welche mit Überstunden arbeiten, andere lassen durch Warten auf Material erkennen, daß Aufträge fehlen. In Schleisien ist man seit 14 Tagen wieder zur vollen Beschäftigung zurückgekehrt. Die Ursachen der noch immer unbefriedigenden Lage sind Feuerung und Ungunst der Mode in Frauenkleidern. Sehr richtig bemerkt die Berliner Handelskammer, daß die vielen hundert Millionen Mark, welche das Volk mehr ausgeben muß infolge der Verteuerung der Lebenshaltung, denjenigen Industrien beim Absatz fehlen, welche die mehr entbehrlichen Gegenstände des Konsums herstellen. Dazu gehört die Baumwollindustrie.

Aus der Frauenbewegung.

Die New Yorker Frau.

Bei manchen europäischen „Amerika-Kennern“ steht die Legende von der bevorzugten Stellung der amerikanischen Frau noch ebenso hoch in Ehren, wie etwa die Fabel von den billigen Lebensmitteln und den kolossalen Arbeiterlöhnen in der heutigen amerikanischen Plutokratie-Republik. Aber bei sonst besser unterrichteten Leuten in Amerika selber glaubt man vielfach, die Befreiung des Staates New York, dieses wirtschaftlich-kulturell fortgeschrittensten Staates der Union, werde auch den Frauen in besonders hohem Maße gerecht. Tatsächlich ist auch die New Yorker Frau nicht nur in bezug auf politische Rechte, sondern ebenso in manchen anderen realistischen Beziehungen um nichts besser daran als der Rest der weiblichen Kulturmenschen. Von der in jedem europäischen Kulturstaat unerhörten Recht- und Schulpflicht weiblicher Arbeiter in Fabrikbetrieben — man denke der hundert und mehr Opfer des „Triangle“-Brandes! — von ihrer unmenslichen Ausbeutung, ihrer gewohnheitsmäßigen Mißhandlung in Streikfällen, der hausweisen Aburteilung weiblicher Streikposten zu langen Arbeitsstrafen usw. soll nicht weiter die Rede sein; denn darüber haben die Riesenstreiks weiblicher Arbeiter, die New York in den letzten Jahren erlebt hat, vor aller Welt Aufklärung verbreitet. Aber nicht nur als Arbeiterin, auch als Weib schlechthin ist die so glänzlich gepriesene New Yorker Frau schlimmer unterdrückt, als die Gegner ihrer politischen Gleichberechtigung wahr haben wollen. Eine New Yorker Anwältin, Frau Johnson Wood, hat dies vor nicht langer Zeit in einer Schrift im einzelnen nachgewiesen. Für Ehefrauen gilt beispielsweise noch immer die gesetzliche Bestimmung, daß ihre häuslichen Arbeitsleistungen dem Mann in jedem Falle unbezahlt gehören, so daß die unglückliche Frau eines Lunatikquats, wenn sie sich und ihre Kinder ehrlich ernähren will, dies nicht etwa durch Aufnahme von Kostgängern oder irgendwelche Heimarbeit bewirken kann; sie muß vielmehr ihr Geld außerhalb des Hauses erwerben, wenn der Verdienst ihr gehören soll. Vereinzelt Ansprüche der Frau auf Bezahlung gewisser Arbeiten seitens ihres Mannes sind nicht einlagbar, wohl aber kann der Mann ähnliche Ansprüche an die Frau, wenn diese etwa Inhaberin eines Geschäftes ist, dem er seine Arbeitkraft zur Verfügung stellt, gerichtlich einlagern, da ein derartiger Kontrakt vom Gesetze als bindend anerkannt wird. Das Gut, das beide Eheleute

durch gemeinsame Arbeit erworben haben, gehört dem Manne. Im Todesfälle einer Frau, die kein Testament gemacht und keine direkten Nachkommen hinterlassen hat, fällt ihr ganzes Vermögen an den Mann; im umgekehrten Falle erhält die Frau nur ein Drittel der Hinterlassenschaft. Noch standalöser ist das New Yorker „Recht“ aber in bezug auf die Verteilung elterlicher Ansprüche. Die Frau, die sich von ihrem Manne gerichtlich trennen (nicht scheiden) ließ, muß ihre Kinder aufgeben; das Gesetz erkennt dem Manne in solchem Falle das Vortrecht auf die Kinder an. Sogar der geschiedene und für schuldig befundene Mann behält unter gewissen Bedingungen die Kinder, die Frau unter umgekehrten Umständen aber hat nicht einmal das Recht, die Kinder, die sie unterm Herzen getragen, je wiederzusehen!

Das Frauenwahlrecht in Schweden.

Wie bereits mitgeteilt wurde, soll den Frauen in Schweden das staatsbürgerliche Wahlrecht gegeben werden, und zwar im allgemeinen unter denselben Bedingungen, wie sie für das Wahlrecht der Männer gelten. Der Regierungsentwurf zum Frauenwahlrecht enthält jedoch eine Reihe besonderer Bestimmungen für das Frauenwahlrecht, die sich allerdings daraus ergeben, daß auch dem Männerwahlrecht allerlei Einschränkungen anhaften. Aber diese Einschränkungen treffen die Frauen noch schwerer und bedeuten für sie ein noch größeres Unrecht als für die Männer. Ganz besonders gilt dies für die verheirateten Frauen. Hat der Mann in den drei letzten Jahren vor der Wahl nicht auf Heller und Pfennig seine Staats- und Gemeindesteuern bezahlt, so verliert nicht nur er, sondern auch seine Frau das Wahlrecht, aber sie sind beide wahlberechtigt, wenn der Mann wegen allzu großer Armut überhaupt keine Steuern zu zahlen hat, denn nur durch Steuer Schuld den verliert der Mann wie Frau das Wahlrecht. Ebenso ergeht es der Frau, wenn der Mann in Konkurs gerät oder wenn er Armenunterstützung bezogen und nicht zurückgezahlt hat. Arbeitslosigkeit, schlechter Geschäftsgang, Krankheit in der Familie, durch die der Mann sein höchstes Staatsbürgerrecht verlieren kann, treffen also in derselben Weise auch die Ehefrau, ja in nicht wenigen Fällen kann es auch vorkommen, daß eine sehr solide und arbeitame Frau ihr Wahlrecht einbüßt, weil der Mann ein lieberlicher Mensch ist, der weder für die Familie noch für die Steuern sorgt oder einer, der betrügerischerweise Konkurs macht. Die verschiedenen Einschränkungen des Wahlrechts haben es bisher mit sich gebracht, daß gegen 300 000 schwedischer Männer im Wahlrechtalter vom Wahlrecht ausgeschlossen waren, bei dem Frauenwahlrecht wird die Zahl der Ausgeschlossenen jedenfalls noch ein gut Teil größer werden. Will man dem entgegen, so muß man, um nicht den Frauen ein Vortrecht einzuräumen, die unbedingten Einschränkungen, und vor allem die Steuerklausel, all-gemein beseitigen.

Veranstaltungen — Veranstaltungen.

Berein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 15. April, 8 1/2 Uhr abends, in Kellers Neuer Philharmonie, Köpenicker Straße 98/97, Neuler-Abend. Einleitender Vortrag und Rezitation von Herrn Dr. Ernst Jander. Gäste, Männer und Frauen, willkommen. Zentralverband der Hausangestellten. Montag, den 8. April, 2. Osterfeiertag, im „Rinigtadt-Kaffee“, Holzmarktstr. 72 I; Frühlingsfest. Mitwirkende: Frau Geria Schmid-Kosler (Rezitation), Herr Hans Schmid-Kosler (Lieder zur Laute). Darauf gemütliches Beisammensein. Saalöffnung 6 Uhr. Beginn des Programms pünktlich 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Unsere Kleiderwerke

Unsere Kleiderwerke

liefern Kleidungsstücke, die in großen, den sozialen und modernen hygienischen Erfordernissen entsprechenden Sälen verfertigt werden. Infolge der vollendeten Maschinen-Technik wird die haltbarste und beste Arbeit geliefert. Unsere Einrichtung wendet sich gegen die die Gesundheit vernichtende Herstellungsart in schlecht ventilierten Räumen, in denen vielfach ein Herd von Krankheiten entsteht.

Am Sonntag, dem ersten Ostertag sind unsere vier Verkaufsstellen geschlossen!

Am Montag, dem zweiten Ostertag nur von 12 bis 2 Uhr geöffnet!

Unsere vier Verkaufsstellen sind: 11 Brücken-Straße 11 29/30 Chaussee-Str. 29/30 20 Gr. Frankfurter Str. 20 Schöneberg, Hauptstr. 10



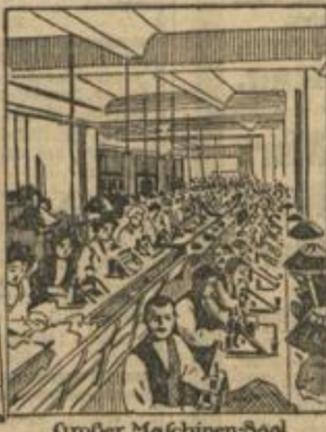
Bügelmaschinen-Saal



Hand-Arbeits-Saal



Heftarbeits-Saal



Großer Maschinen-Saal



Einrichter-Saal



Einzelarbeits-Saal



Speise-Saal

Unsere Maß-Abteilungen

sind ununterbrochen in vollem Betriebe

Die Herstellung erfolgt zu den mit dem Verbands der Schneider vereinbarten Tariflöhnen

Hochmoderne u. vornehm Anzüge nach Maß Hosen nach Maß Ulster nach Maß Paletots nach Maß

aus erstklassigen deutschen, englischen und schottischen Stoffen in vorzüglichster Ausführung und von tadellosem Sitz zu vorteilhaften Preisen

Unsere vier Verkaufsstellen sind: 11 Brücken-Straße 11 29/30 Chaussee-Str. 29/30 20 Gr. Frankfurter Str. 20 Schöneberg, Hauptstr. 10

KLEIDERWERKE BAER SOHN BERLIN GEBL. 1891 Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Als Verlobte zeigen an
Margarete Henke
Otto Pusch.
Oberschönweide, Ostern 1912.

Unserem Kollegen
Willi Hanke nebst Frau
zur Vermählung die herzlichsten
Glückwünsche.
Die Kollegen u. Kolleginnen
der A. E. G., Schlegelstraße,
Aht. Kuhrock.

Unserem Kollegen [10468]
Robert Witt nebst Frau
die herzlichsten Glückwünsche
zur Silberhochzeit.
Die Werkstattkollegen.

Die herzlichsten Glückwünsche
zur Silberhochzeit am 9. April
Ihrem Kallener Ehem. Vize
und seiner lieben Frau.
Die Verwaltungsmittl. d. Zentr.-
Kr.- u. Storbekasse d. Tischler
(Zahlstelle Lichtenberg).

Unserem Genossen
Adolf Sabotzki
nebst Frau Gemahlin
zur Silberhochzeit die herzlichsten
Glückwünsche.
Genossinnen und Genossen
des 345. Wahlbez. 4. Wahlkreis

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

85 Küchen-
Einrichtungen,
60 Sofas,
große Posten Schreib-
tische, Bücherchränke,
Schlafzimmer, Herren-
zimmer, Speisezimmer.
Ehrlich, Alte Schönhauser Str. 32.

Ziehung am 17. April.
93. Frankfurter Pferde-
Lotterie
1200 garant. Gewinne, Gesamtwert M.
64000

Hauptgewinne:
7 kompl. bespannte Wagen W.M.
22450

1 Los 1 M., Porto und Liste 20 Pf.
5 Lose nur M. 4.80 franko Porto u. Liste
empfehlen auch gegen Nachnahme
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 8.
Bouillon - Würfel
Vorzügl. Ware. Frei
Nachn. 1000 St. M. 13.-,
500 St. 7.50, 200 St. 3.75.
G. Drabn & Co., Wilmersdorf-Berlin.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratisch. Wahlverein
für den
2. Berl. Reichstagswahlkreis.
Am 4. April 1912 verstarb
unser Mitglied, der Bauarbeiter
August Krüger
Gräberstr. 32, im 66. Lebensjahr.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, nachmittags 3 Uhr, von
der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-
Kirchhofes, Mariendorf, Eisenacher
Straße aus statt. 207/3
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Landsberg, Viertel, Bez. 410.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Haus-
diener
Robert Klann
Strahmannstr. 14, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 9. April, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Halle
des Zentral-Friedhofes in Friedri-
chsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am Freitag, den 5. April, nach-
schied nach kurzem, schmerem Leiden
unser Hilfsarbeiter
Robert Klann.
Wir betrauern in ihm, der seit
Bestehen des Pressebureaus bei
uns tätig ist, einen lieben, treuen
Menschen.
**Sozialdemokratisches
Pressebureau.**
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 9. April, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Halle
des städtischen Zentral-Friedhofes
in Friedrichsfelde aus statt.

Allen Bekannten und Ver-
wandten die traurige Nachricht,
daß mein lieber, guter Mann,
einzig Sohn, Bruder, Schwager,
Onkel, Onkel und Neffe
Robert Klann
im Alter von 23 Jahren am
Freitagabend sanft entschlafen ist.
Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 9. April, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Halle
des städtischen Zentral-Friedhofes
in Friedrichsfelde aus statt.

Arbeiter- Bund
Radfahr. Solidarität
Ortsgruppe „Berlin“
(5. Abteilung).
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Bundesgenosse
Robert Klann
in 5. April cr. abends 8 Uhr ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 9. April cr., nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Halle
des städtischen Zentral-Friedhofes
in Friedrichsfelde aus statt.
Der Vorstand.

Zentralfranken- und Sterbe-
kasse d. deutschen Wagenbauer
Berlin, Bezirk 8 (Gelandebz.).
Den Mitgliedern hiermit zur
Nachricht, daß unser Mitglied, der
Radfahrer
Max Schöning
am 3. April verstorben ist.
Die Beerdigung fand am Sonn-
abend, den 6. April, nachmittags
4 1/2 Uhr, auf dem Friedhof der
Sophien-Gemeinde, Freienwalder
Straße statt.
Ehre seinem Andenken!
257/11 Die Ortsverwaltung.

Am 4. April verschied nach
langem Leiden unser geliebter
Vater, Schwiegervater, Großvater
usw., der Tischler
Hermann Schadebach
im 59. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
**Margarete, Robert,
Rudolf Schadebach.**
Beerdigung: Ostermontag 3 Uhr
auf dem Jerusalemer Kirchhof,
Neußän, Hermannstraße. 10676

Allen Verwandten und Be-
kannnten zur Nachricht, daß meine
liebe Frau und Mutter
Pauline Schmok
am 6. April plötzlich gestorben ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am 9.
d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von
der Halle des Golgatha-Kirchhofes,
Barfußstraße, aus statt. 10706

Am Sonntagabendmorgen 7 1/2 Uhr
entschlief sanft nach langem,
schmerem Leiden mein innig-
geliebter Mann, unser guter und
treuer Vater, Großvater
und Schwiegervater, der Parket-
leger
Gustav Meyer
im Alter von 59 Jahren.
Dies zeigt an mit der Bitte
um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr von
Leichenhalle des neuen St. Ro-
hannis-Kirchhofes in Köpenick
aus statt.

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den 4. Berliner Reichstags-
Wahlkreis.
Göltzer Viertel, Bezirk 174.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Sigaren-
händler
Gustav Pade
Mariannenstr. 23, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, den 7. April, nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des
Thomas-Kirchhofes in Neußän,
Hermannstraße aus statt. 214/19
Der Vorstand.

Sozialdemokr. Kreis-Wahlverein
Nieder-Barnim.
Bezirk Lichtenberg.
Den Genossen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Schlosser
Hans Schmidt
Finowstr. 35
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Dienst-
tag, den 9. April, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle in
Marzahn aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
14/10 Die Bezirksleitung

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Haus-
diener
Gustav Pade
am 4. April im Alter von 68 Jahren
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 7. April, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Thomas-Kirchhofes in
Neußän, Hermannstraße, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Droschkenführer
August Kökeritz
am 5. April im Alter von 67 Jahren
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Montag, den 8. April, nachmittags
2 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in
Leuphiz statt.
Die Bezirksverwaltung.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Droschken-
führer
Hermann Reuter
am 4. April im Alter von 47 Jahren
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Montag, den 8. April, nachmittags
2 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in
Leuphiz statt.
Die Bezirksverwaltung.

**Verein aller in Schrittgießereien
beschäftigten Arbeiter
und Arbeiterinnen Berlins.**
Hiermit zur Nachricht, daß
unser Kollege, der Schrittgießer
Karl Rudolf
am 5. April 1912 verstorben ist.
Die Beerdigung findet am
9. April statt. Das Nähere wird
noch bekannt gegeben. 10626
Der Vorstand.

**Zentral-Verband der
Schiffszimmerer Deutschl.**
Zahlstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß am 3. April unser Mitglied,
der Bootsbauer
Reinhold Görsdori
nach langen Leiden verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag (1. Osterfesttag), nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle in Friedrichsfelde aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
289/4 Die Ortsverwaltung.

Am Sonntagabendmorgen 7 1/2 Uhr
entschlief sanft nach langem,
schmerem Leiden mein innig-
geliebter Mann, unser guter und
treuer Vater, Großvater
und Schwiegervater, der Parket-
leger
Gustav Meyer
im Alter von 59 Jahren.
Dies zeigt an mit der Bitte
um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr von
Leichenhalle des neuen St. Ro-
hannis-Kirchhofes in Köpenick
aus statt.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Bau-
arbeiter
August Krüger
Bezirk Edden
am 4. April verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 8. April, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes
in Mariendorf, Eisenacher Straße,
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
188/10 Der Vorstand.

**Deutscher
Buchbinder-Verband.**
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß die Kollegin
Erna Wolter
am 5. April verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
8. April, nachmittags 2 Uhr, von
der Leichenhalle des städtischen
Friedhofes Neußän, Mariendorfer
Bog., aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
94/2 Die Ortsverwaltung.

Für die herzliche Anteilnahme bei
der Beerdigung meines lieben Mannes,
unseres guten Vaters, des Buchdruck-
maschinenmeisters
Hermann Müller
sagen allerseits innigsten Dank.
Agnos Müller nebst Kindern.
Dankjagung.
Für die Beweise herzlicher Teil-
nahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes sage allen Kollegen
und Genossen meinen herzlichsten Dank.
Wwe. Dora Müller.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme sowie für die zahlreichen
Kranzspenden bei der Beerdigung
meiner lieben Frau und Mutter
Marie Buttler geb. Zimmermann
sagen wir allen Bekannten, Freunden
und Verwandten unseren herzlichsten
Dank.
**Julius Buttler
Hans Buttler, Sohn.**
Neußän, Johann-Quißtr. 7.

Für die vielen wohlwollenden Be-
weise herzlicher Teilnahme und die
reichen Kranzspenden bei der Beerdigung
unseres lieben Sohnes
Erich Dreißig
sagen wir allen Verwandten, Freunden,
Bekanntem und lieben Gästen unseren
herzlichsten Dank.
Wilhelm Dreißig und Frau.

Für die rege Beteiligung bei der
Beerdigung meiner lieben Frau
Alice Schädel sage ich allen
Teilnehmern, besonders Herrn Langohr
für die trostreichen Worte am Grabe,
dem sozialdemokratischen Wahlverein
und dem Gesangsverein Rimmerhorst
Groß-Lichterfelde, herzlichsten Dank.
Otto Schädel nebst Kindern.

Anlässlich des Hinscheidens unseres
lieben Vaters, Schwegers und Groß-
vaters, des Eigentümers und Payers
Fränz Heintze
sind uns ungezählt viele herzliche,
wohlwollende Beweise aufrichtiger Teil-
nahme und eine überaus große An-
zahl herrlicher Kranzspenden zu-
gegangen, daß es uns unmöglich ist,
jedem einzelnen zu danken und
bezeugen wir deshalb auf diesem
Wege allen lieben Freunden und
Bekanntem, insbesondere dem Bürger-
meister Herrn Schmiedgen, sowie der
Gemeindevorstellung und den Beamten
des Bräuer Katharinen, dem Sozial-
demokratischen Wahlverein Beiz und
den Deutschen Bauarbeiterverband,
Sektion der Väter, unseren tief-
gefühltesten Dank aus.
Berlin-Beiz, den 6. April 1912.
Die hinterbliebenen Kinder.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt-Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Schr. ger. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schlei-
er etc. v. einfachsten bis zum
hochelegant. Genre z. äußerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Wo kauft man vorteilhaft-dünke Reisekonfektionen?

WESTMANN.
Mohrenstr. 37 & Gr. Frankfurterstr. 115.

Am 9. April 1912 beginnt der
grosse Saison-Verkauf
zu stannend billigen Preisen!
Prachtvolle Kostüme
Alle Genres, alle Weiten, feinste Stoffe, gediegenste Verarbeitung,
beste Zutaten, kolossale Auswahl 16, 20, 26, 32, 40 bis 150 M.
Schwarze Frauenmäntel
aus Tuch, Kammgarn, Alpaka, Eiamine, Velle, Seide
15, 18, 22, 25, 28 bis 125 M.
Ein Posten Uebergangsmäntel
10, 12, 15, 18, 24 bis 50 M.
sonst zum Teil 18, 21, 26, 29, 36 bis 75 M.
1 Posten Kleider Voile ninon, Taffet etc.
zu ganz erheblich herabgesetzten Preisen.
Zurückgesetzte Konfektion
Staubmäntel früh bis 29 M. jetzt 10 M. Kostüme früh bis 49 M.
jetzt 18 M. Schwarze Mäntel früh b. 36 M. jetzt 15.50 M. Kleider
früh bis 60 M. jetzt 15 M. Röcke früh bis 24 M. jetzt 8.50 M.

Diese günstige Gelegenheit darf nicht versäumt werden!

1. Preis Arcona-Räder

IV. Berliner 6-Tage-Rennen
I., II., III., IV. Preis auf Arcona-Rad.
II. Dresdener 6-Tage-Rennen
I., II., III., IV., V. Preis auf Arcona-Rad.
V. Berliner 6-Tage-Rennen
II. Preis: Lorenz-Saldow auf Arcona-Rad
IV. Preis: Miquel-Poulain auf Arcona-Rad
V. Preis: Stabe-de Mara auf Arcona-Rad
VI. Preis: Grossmann auf Arcona-Rad
Trotz vielfacher Stürze ohne jeden Raddefekt.
Kein anderer Fabrikat der Welt kann diesen Erfolge aufweisen.

Die bedeutendsten Renn-
fahrer der Welt benutzen
die Marke Arcona, das beste Rad.
Jeder wählt die Stabilität sowie den leichtesten Lauf des Arcona-Rades.

Neue Spezial-Fahrräder fertig mit 32, 38 Mark
Neue Damen-Fahrräder 38, 45, 50 Mark
Neue Arcona-Fahrräder 55, 65, 75, 85 Mark
(15 Jahre Garantie)
Neue Dürkopp-Fahrräder 75 Mark

Santdecken 1.25, 1.50, 2.00 Mark, samt d. Gummi-Riemen, 12 Monate Garantie, 4.- Mark.
Stollenreifen 4.50 Mark, Luftschläuche 1.25 Mark an. Pedale 75 Pfg., Ketten 90 Pfg., Lenk-
rumpfen mit Dornsteinen 2.- Mark, Sattel 1.25 Mark, Hüftbänder 40 Pfg., Ventillampen 75 Pfg.,
verstellbare 2.- Mark, Griffe Paar 12 Pfg., Gloden 9 Pfg., Sänder 20 Pfg., Nudlätze 40 Pfg. usw.

Motorwagen, Motorzubehörteile in großer Auswahl.

Achtung! Mit 2000 Mark gratis ist jeder Käufer eines
Rades versichert. Wir leisten kann es bekommen, daß ein Radfahrer
durch vorübergehende Fahrmängel Schaden erleidet; wie leicht ist es möglich, daß ein unvorsichtiger Fahrer den
schonungslos Radfahrer zu Sturz bringt. Den Folgen solcher Unfälle ist nur der vorübergehende Schaden vor-
zubeugen, und daher habe ich jeden Käufer eines Arcona-Versicherungsrades mit 2000 Mark gratis gegen
eden Unfall mit tödlichem Ausgange und ebenso mit 2000 Mark gratis für
den Fall der Invalidität versichert. Wenn also werden gepöbt bei Unfällen, die vorübergehende
Erwerbsunfähigkeit verursachen, eine tägliche Entschädigung von 3 Mark.
Dazu kaufen Sie nur noch Arcona-Versicherungsräder.

Verlangen Sie Katalog gratis und franko.

Ernst Machnow, Berlin C,
Weinmeisterstrasse 14,
Größtes Fahrradhaus Berlins □ Jahresumsatz zirka 20000 Fahrräder.

